Nr. 518
A 262
Morgen-Ausgabe

Berlin

Sonnabend, 2. November 1929
V

Vossische Zeitung

15 Pfennig

Gegründet 1704

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die Vossische Zeitung erscheint als Morgen- und Abendblatt zwölfmal wöchentlich. Für Postabonnenten sind beide Ausgaben vereint Täglich: „Unterhaltungsblatt", „Finanz- und Handelsblatt". — Sonntag: Die illustrierte Beilage „Zeitbilder" und „Literarische Umschau" — Mittwoch: „Reise und Wanderung". — Donnerstag: „Recht und Leben".

Wöchentlich 1,— Mark, monatlich 4,30 Mark in Berlin und Orten mit eigener Zustellung Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Streik kein Anspruch auf Rückzahlung Anzeigenpreise: mm-Zeile: 35 Pfennig, Familien-Anzeigen mm-Zeile 20 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in bestimmter Nummer.

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m. Ausn d Handelsteils): Carl Misch. Berlin Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein: Amt Dönhoff (A 7) 3600—3665, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686—3698. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Ausgleich mit Polen

Keine Enteignungen mehr / Gegenseitige Forderungen gestrichen

Das Wolffsche Telegrafenbüro veröffentlicht folgende Mitteilungen über die am Donnerstag zwischen Deutschland und Polen zustande gekommenen Vereinbarungen über die Liquidation des deutschen Eigentums und die Stellung der deutschen Minderheit in Polen.

Die im Teil IX des Young-Plans erörterten Fragen (Liquidation der Vergangenheit) berühren sich, soweit dabei das Verhältnis Deutschlands zu Polen in Betracht kommt, zum Teil mit anderen, nicht in den Rahmen des Young-Plans fallenden Fragen, die schon früher wiederholt zwischen der deutschen und polnischen Regierung verhandelt worden sind. Aus diesem Grunde haben sich die beiden Regierungen entschlossen, diesen ganzen Fragenkomplex zusammenzufassen und einheitlich zum Gegenstand von Sonderverhandlungen zu machen. **Diese Sonderverhandlungen sind gestern in Warschau zum Abschluß gebracht worden.** Im wesentlichen handelt es sich dabei um nachstehende Punkte:

Zunächst sind die Fragen der Liquidation des deutschen Privateigentums in Polen und der beiderseitigen finanziellen Ansprüche aus dem Versailler Vertrag geregelt worden.

Polen hat auf die Durchführung der Liquidation mit Wirkung vom 1. September verzichtet.

Beide Regierungen haben auf die noch unerledigten vermögensrechtlichen Forderungen verzichtet, die auf Grund des Versailler Vertrages von staatlicher oder privater Seite gegen den anderen Teil erhoben worden sind. Infolgedessen sollen alsbald Verhandlungen über den Ausbau des Deutsch-Polnischen Gemischten Schiedsgerichts eingeleitet werden, vor dem ein großer Teil jener vermögensrechtlichen Forderungen anhängig ist.

Der zweite Teil der getroffenen Abmachungen bezieht sich auf die Lage der deutschen Minderheit in Polen. Die Polnische Regierung hat für alle praktisch wichtigen Fälle zugesagt, von dem Wiederkaufsrecht, das sie hinsichtlich der von den früheren preußischen Ansiedlungsbehörden gegründeten Ansiedlerstellen für sich in Anspruch nimmt, keinen Gebrauch mehr zu machen.

Im Zusammenhang hiermit ist auch die Rechtslage zwischen den beiden Regierungen hinsichtlich der Deutschen Bauernbank in Danzig klargestellt worden, auf die Preußen seinerzeit die Ansprüche aus den Ansiedlerverträgen übertragen hatte.

Endlich haben die beiden Regierungen in den Fragen strittiger Staatsangehörigkeit, die bekanntlich von der deutschen Minderheit in einer von der Deutschen Regierung aufgenommenen Beschwerde vor den Völkerbundsrat gebracht worden waren, vereinbart, eine gütliche Regelung anzustreben, die den Prozeßweg vermeiden würde.

*

Der vorgesehene deutsch-polnische Vertrag umfaßt also drei Fragen: das Rückkaufsrecht des polnischen Staates auf deutsche Bauerngüter, den polnischen Verzicht auf die Liquidation deutschen Grundbesitzes und den Ausgleich aller gegenseitigen staatlichen Entschädigungsansprüche und Forderungen.

Bei dem sog. Rückkaufsrecht handelt es sich um einen Anspruch aus den Zeiten, in denen die jetzt an Polen abgetretenen Provinzen dem preußischen Staat angehörten und mit deutschen Bauern besiedelt wurden. Der preußische Staat hat sich damals auf diese rund 12 000 Bauerngüter ein Rückkaufsrecht im Erbfalle gesichert, und der polnische Staat behauptet nun, als Rechtsnachfolger Preußens, dieses Rückkaufsrecht übernommen zu haben. Er hat davon auch bereits in etwa 300 Fällen Gebrauch gemacht. Da die 12 000 deutschen Siedlerfamilien aber einen Personenkreis von 70 000—80 000 Menschen umfassen, erschien es notwendig, für den übriggebliebenen bei weitem größten Teil eine Neuregelung zu schaffen.

Der zweite Punkt umfaßt die Liquidierung deutschen Grundbesitzes. Hier ist vereinbart worden, daß Polen auf jede weitere Liquidierung landwirtschaftlichen und industriellen deutschen Grundbesitzes verzichtet, und zwar rückwirkend bis 1. September. Die bereits eingeleiteten Liquidationen werden also rückgängig gemacht werden, wenn sich am 1. September der deutsche Grundbesitzer noch auf seinem Grund und Boden befand.

Der Umfang des Grundbesitzes, der auf diese Weise der Liquidationsgefahr entzogen wird, beträgt rund 50 000 Hektar, überwiegend besten Bodens. Der Geldwert der durch die rückwirkende Bestimmung geretteten Objekte wird von Sachverständigen auf mindestens 60 Millionen Mark geschätzt. Der Verzicht des polnischen Staates auf das Wiederkaufsrecht gegenüber den deutschen Ansiedlern reitet etwa 12 000 bäuerliche Besitzer deutscher Nationalität und polnischer Staatsbürgerschaft. Mit ihren Angehörigen sind das rund 60 000—80 000 deutsche Volksgenossen, die bisher stets gewärtig sein mußten, von ihrem Grund und Boden vertrieben zu werden.

Der dritte Punkt des Abkommens erfaßt eine der hauptsächlichsten Schwierigkeiten, die bisher einer Verständigung im Wege standen. Beide Staaten verzichten auf ihre gegenseitigen Ansprüche. Das bedeutet zunächst, daß die finanziellen Auseinandersetzungen als erledigt betrachtet werden, die zwischen den durch die Grenzziehung zerrissenen Gemeinden und Provinzen erforderlich war; ebenso werden die Auseinandersetzungen über das zerrissene Vermögen von Versicherungen, sozialen Einrichtungen usw. nicht mehr fortgeführt, sondern in beiden Ländern durch die innere Gesetzgebung erledigt werden.

Unter diesen Punkt der Abmachung fällt weiterhin der Entschädigungsanspruch, den das Reich wegen Enteignung des Stickstoffwerkes Chorzow an den polnischen Staat hatte. Hier handelt es sich um 25 Millionen Mark, die in fünfundzwanzig Jahresraten gezahlt werden sollten, während die 6 Millionen, die Polen außerdem an die Bayrischen Stickstoffwerke zu zahlen versprach und zum Teil bezahlt hat, weiterausbezahlt werden müssen.

Unter diesen Punkt fallen aber weiterhin auch die Ansprüche, die der polnische Staat gegen Deutschland in Form von Entschädigungen für Besatzungsrequisitionen, Aufruhrschäden in Oberschlesien usw. angemeldet hatte. Auf deutscher Seite stehen diesem Anspruch die Forderungen gegenüber, die deutsche, früher in Polen wohnende Staatsangehörige, deren Besitz liquidiert worden ist, noch an den polnischen Staat haben. Polen war nach dem Versailler Vertrag verpflichtet, diese Deutschen zu entschädigen. Es ist seiner Entschädigungspflicht in unzureichendem Umfange nachgekommen, und die geschädigten Deutschen konnten nach den vertraglichen Bestimmungen ihre weitergehenden Ansprüche vor dem Haager Schiedsgerichtshof vertreten, was jahrzehntelange Prozesse bedeutet hatte. **Durch die jetzige Regelung verpflichtet sich Deutschland** — und hier liegt ein sehr großes finanzielles Opfer vor — **die Befriedigung dieser Ansprüche auf seine Kosten vorzunehmen.**

Der ganze Vertrag wird selbstverständlich dem Reichstag zur Genehmigung unterbreitet werden, und dabei wird vor allem auch diese Entschädigung für den in Polen bereits liquidierten deutschen Besitz behandelt werden müssen. Es ist daran gedacht, hier eine besondere gesetzliche Neuregelung einzuführen, da man diese Fälle nicht auf der Grundlage des Kriegsschädenschlußgesetzes behandeln will; vielmehr werden die Geschädigten weniger schematisch von Fall zu Fall verschiedene Entschädigungen zu erwarten haben. Man nimmt an, daß diesen finanziellen Abmachungen im Laufe der nächsten Wochen der Handelsvertrag folgen wird, der sämtliche in einem Wirtschaftsvertrag üblichen Fragen behandelt mit Ausnahme besonderer Zolltarifabmachungen.

Vor der Entscheidung

Gestern in den späten Abendstunden wurden von 38 117 837 Stimmberechtigten 3 729 205 Eintragungen gezählt. Die Beteiligung beträgt 9,78 Prozent. Erfaßt sind 97,83 Prozent des Reichsgebiets.

Es fehlen noch Teilergebnisse aus 9 Stimmkreisen: Ostpreußen, Mecklenburg, Weser-Ems, Westfalen-Nord, Hessen-Nassau, Oberbayern, Niederbayern, Württemberg und Baden.

Palästina auf dem Pulverfaß

Von

Dr. Richard Lewinsohn,

Sonderberichterstatter der „Vossischen Zeitung"

Jerusalem, Ende Oktober

Wenn heute die englischen Truppen abziehen würden, gäbe es morgen einen neuen, blutigen Zusammenstoß. Die Zionisten fürchten ihn nicht; die Araber wünschen ihn. Das ist die Lage in Palästina.

Das Land steht noch völlig unter dem Eindruck der Exzesse vom 23. August, bei denen 123 Juden und mindestens die doppelte Zahl Araber ums Leben kamen. Die englischen Gerichte sind eben dabei, über die Täter strenge Strafen zu verhängen, und die englische Untersuchungskommission soll feststellen, wie es möglich war. Nicht nur die beiden Parteien, sondern auch die britische Verwaltung muß nach der Art des englischen Strafprozesses, durch Anwälte vor den Untersuchungsmitgliedern, die hierher gekommen sind, ihre Sache führen lassen und sich rechtfertigen. Das erweckt den Eindruck, als ob man abrechnen und einen Schlußstrich unter den arabisch-jüdischen Streit ziehen will. Aber es kann nicht zweifelhaft sein, daß der 23. August nicht das Ende, sondern der Anfang war. Grundverkehrt ist es deshalb auch, nach äußerlichen Analogien von einem Pogrom zu sprechen. Hier geht es nicht darum, daß Raufbrüder unter dem Schutz der Polizeibüttel an einer hilflosen Minderheit ihr Mütchen kühlen. Was sich hier abgespielt hat, ist der Beginn eines ernsten Nationalitätenkampfes. Die Araber, pathetischer als die Juden, gebrauchen gern das Wort Krieg. Vielleicht haben sie auch damit nicht so unrecht.

Noch ist freilich die arabische Bewegung nicht so weit, daß sie mit der nationalen Parole die Massen fortreißen könnte. Daher bedienen sich die arabischen Politiker noch des religiösen Furors, um die Gemüter aufzupeitschen; wobei es in diesem Lande ja immer um sehr greifbare religiöse Interessen, um die Besitzrechte der Kirche, um den Platz geht. Aber die Führer der Araber erklären einem, selbst im Hause des Mufti, mit zynischer Offenheit, daß die Frage der Omar-Moschee, die zur Zeit den Agitationsstoff bietet, sie herzlich wenig interessiert, daß der Konflikt auch dann nicht beseitigt wäre, wenn die Zionisten die Klagemauer — die Außenwand der Omar-Moschee — als Kultort ganz räumen würden. Wenn es dies nicht wäre, wäre es etwas anderes. Möglich, daß man einen so wirksamen Reizstoff nicht gleich finden würde und daß es darum von den orthodoxen Jerusalemer Juden unklug war, an diesen Platz, dem höchsten mohammedanischen Heiligtum nach Mekka, auch nur die Spur eines Vorwandes zu geben. Aber es war nicht das Entscheidende. Die arabischen Nationalisten glauben, daß es der letzte Moment ist, um sich der zionistischen Nationalbewegung entgegenzustellen. Sie wollen nicht, wie einer ihrer Wortführer es mir gegenüber formulierte, das Schicksal der Indianer erleiden. Deshalb Gegenwehr, Gegenpropaganda und, sobald und sooft sich eine Gelegenheit bietet, losschlagen.

Nun muß man sich, wie alles in Palästina, aber ganz besonders die arabische Nationalbewegung, trotz allen großen Worten und trotz dem unbestreitbaren Willen zur Tat, auch heute noch en miniature vorstellen. Von Europa aus gesehen, pflegen solche Dinge leicht gewaltige Dimensionen anzunehmen und im Quadrat der Entfernung zu wachsen. Man tut aber gut, sie mit umgedrehtem Fernglas zu betrachten. Hitler in Coburg ist im Vergleich dazu ein Riese; vielleicht auch noch im geistigen Format. Die Träger der arabischen Nationalbewegung in Palästina bestehen einstweilen aus einem Häuflein von Advokaten und Publizisten, die in England, in Frankreich oder in Amerika studiert haben, ohne daß sie allzutief aus dem Born der westlichen Kultur geschöpft hätten. Sie sprechen eine europäische Sprache, tragen den europäischen Anzug schon mit großer Selbstverständlichkeit und spielen nicht mehr den Pascha, sondern den Bürochef. Von den europäischen und amerikanischen Propagandamethoden haben sie manches in ihre Heimat mitgenommen, wenn sie auch das meiste davon erst an Ort und Stelle den Zionisten abgeguckt haben.

Sieht man näher zu, so sind sie alle miteinander verwandt. Sie stammen aus den zwei, drei Großgrundbesitzerfamilien, die das Land beherrschen und noch vollständiger beherrscht haben, bevor die Zionisten kamen: den Husseini, den Naschaschibi, den Dajani. Feudaladel also, dazu Männer mittleren Alters. Eine junge Intellektuellengeneration, die direkt aus den unteren Volksschichten emporgewachsen ist, soll es geben, aber sie ist noch nicht sichtbar und holt sich wohl noch außerhalb des Landes das geistige Rüstzeug. Führer, die nicht nur zu kommandieren gewohnt sind, sondern wie zu ihresgleichen mit den Menschen sprechen können, einen wirklichen Volkstribun, wie es Saad Zaghlul in Aegypten war, gibt es noch nicht. Infolgedessen ist auch noch das Zwischen-

schieben des Religiösen notwendig. Doch weltlich aufgeklärte Skeptiker, wie es die jetzigen politischen Matadore sind, eigentlich schlecht zum Anführer und Aufrührer im Glaubenskampf, und daher war es zweckdienlich, den Mufti von Jerusalem in die politische Bewegung einzuspannen.

Dieser muselmanische „Patriarch“, häufig auch der Groß-Mufti genannt, aber von Rechtswegen der erste Geistliche des Bezirks Jerusalem, steht im blühenden Alter von 31 Jahren, obwohl er schon seit acht Jahren seines Amtes waltet. Auch er gehört zu der mächtigen Familie Hussein, in der die Würde des Jerusalemer Mufti sozusagen erblich ist. Doch wäre er wohl nicht so rasch emporgestiegen, wenn er sich nicht noch als Student der Cairoer El Azhar-Universität, bei den antizionistischen Exzessen in den Jahren 1920 und 1921 in den Straßen von Jerusalem hervorgetan hätte. Sir Herbert Samuel, der erste, nicht der beste britische High Commissionar der neuen Staatsordnung, glaubte eine liberale und zugleich eine diplomatische Tat zu tun, indem er diesen unternehmungslustigen straßenkampfgeübten Junker auf einem hohen Posten stillegte. Doch das Verfahren hat, wie zuweilen auch in anderen Ländern, versagt. Der Mufti von Jerusalem führt zwar selbst keine Straßenkämpfe mehr, aber er inszeniert sie, und da er zugleich als Präsident der Wakf, der öffentlichen Stiftungen, über sehr große Mittel verfügt, so wird es ihm gewiß nicht schwer, eine zuverlässige Gefolgschaft zu finden. Politisch steht der Mufti anscheinend auch jetzt noch unter dem Einfluß der älteren Männer, die ihn umgeben. Namentlich sein erster Sekretär und Vetter, Chemal Husseini, gilt als sein geistiger Mentor: ein geheimrätlich soignierter Herr, der Oxford absolviert hat, und nun mit dem verhaltenen Temperament eines Großinquisitors das Vorzimmer des jungen Herrn betreut.

Was wollen die Araber? Die geringfügigen Differenzen, die es früher zwischen den weltlichen Politikern, die nach dem Vorbild der Zionistischen Exekutive in einem Arabischen Exekutivkomitee vereinigt sind, und dem geistlichen Zentrum um den Mufti gab, sind vollständig ausgeglichen; das Programm der arabischen Nationalisten ist einheitlich und eindeutig. Zunächst: Aufhebung der Balfour-Deklaration, in der den Juden in Palästina von den Engländern eine nationale Heimstätte zugesichert ist. Sodann: Bildung eines demokratischen Gemeinwesens, Errichtung eines nach gleichem, allgemeinem Wahlrecht gewählten Parlaments, auch dieses sehr rasch, damit die Araber noch ihre vier- bis fünfmal stärkere Ueberzahl gegenüber den Juden zur Geltung bringen können. Ein Mitglied des Arabischen Exekutivkomitees hat mir diesen Parlamentsplan etwas näher erläutert. Die Araber rechnen etwa mit einer Kammer, in der von je 24 Mitgliedern 18 Araber, 3 Christen und 3 Juden sitzen werden. Und was wird aus der zionistischen Einwanderung, die jetzt nur von den Engländern und von Juden kontrolliert wird? Auch dafür weiß die Arabische Exekutive bereits Rat. Die Araber wollen keineswegs die Einwanderung von vornherein verbieten, nur soll auch sie unter parlamentarische Kontrolle gestellt werden. Man bildet einfach eine Einwanderungskommission, der etwa, gewiß schon eine gewaltige Konzession, zwei Araber, ein Christ und ein Jude angehören. Diese Kommission soll dann, je nach der wirtschaftlichen Lage des Landes, Einwanderung zulassen oder verhindern.

Auf der Grundlage dieses Programms erklären sich die arabischen Nationalisten, wenigstens inoffiziell, bereit, mit den Juden im Lande Frieden zu schließen und sogar mit ihnen eine Einheitsfront — gegen die Engländer zu bilden. Bei dem einen oder andern dämmern dabei im Hintergrunde panarabische Gedankengänge; aber sie alle wissen, daß die Einigung des ganzen arabischen Volkes, wenn es so etwas gibt, eine Frage von Jahrzehnten und Jahrhunderten ist, und daß vorläufig schon die Araber auf der anderen Seite des Jordans, zwanzig Kilometer von Jerusalem entfernt, sich dafür bedanken, sich mit den palästinensischen Arabern zu vereinigen, um vielmehr mehr die Araber am Euphrat oder gar die Aegypter.

Um ihr realpolitisches Programm, Aufhebung der Balfour-Deklaration, Machtsicherung und Majorisierung der Juden im Wege über das Parlament durchzusetzen, wird jetzt mit allen erdenklichen Mitteln gearbeitet, mit Presse und Volksversammlungen, mit Kongressen und Proteststreiks, mit einer Propaganda-Delegation, die demnächst nach Europa gehen und dort den Zionisten das Wasser abgraben soll; vor allem aber mit einem zweifachen wirtschaftlichen Boykott, mit Lieferstreik und Käuferstreik. Der Lieferstreik ist selbstverständlich nicht durchzuführen. Die arabischen Fellachen sind nach wie vor froh, wenn sie zu hohen Preisen ihr Gemüse und ihre Milch an ihre zionistischen Gegner verkaufen können — „arabisches Gemüse“, „jüdisches Obst“, „jüdische Zigaretten“, „arabische Hühner“: solche Begriffe gibt es hier seit langem. Sogar arabischer Boden, die wichtigste Voraussetzung für die zionistische Siedlung, wird trotz dem Lieferboykott ständig den jüdischen Organisationen angeboten, und gerade in den letzten Tagen, während die arabischen Führer den Generalstreik proklamierten, sind beträchtliche Landverkäufe zustande gekommen.

Ernster zu nehmen ist der arabische Käuferstreik. Schon jetzt leiden der jüdische Handel und die jüdische Industrie merklich darunter. Den Vorteil davon haben hauptsächlich die christlichen Kaufleute Palästinas, die allmählich, unter dem Einfluß dieser Boykottmaßnahmen, aus der strengen Neutralität hervortreten, die sie während der Augustkämpfe bewahrt haben und sich auf die Seite der Araber stellen. Aber noch schwerer wiegt, daß sich infolge des Boykotts die beiden Wirtschaften im Lande, die arabische und die jüdische, immer krasser voneinander trennen. Die Brücke zwischen den gegnerischen Lagern, die die Wirtschaft auf einem so kleinen Territorium vernünftigerweise schlagen müßte und tatsächlich auch geschlagen hat, droht nun auch noch zu brechen. Wie lange kann dieser Zustand dauern und was soll daraus werden?

Das Wachstum der Freien Gewerkschaften.

Nach der vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund geführten Statistik der Mitgliederbewegung hatten die ihm angeschlossenen 35 Verbände am Ende des ersten Vierteljahres zusammen 4 942 986 Mitglieder gegen 4 878 235 Mitglieder am 31. März. Seit Ende 1928 vermehrte sich die Mitgliederzahl um 76 060.

Kanada wieder feucht

Die kanadische Provinz Neuschottland erklärte sich in einer Volksabstimmung mit sicherer Mehrheit für die Aufhebung des seit neun Jahren bestehenden Alkoholverbotes und für den Alkoholverkauf unter Regierungskontrolle. Die einzige Provinz Kanadas, die nach wie vor völlig trocken bleibt, ist die kleine Prinz-Edward-Insel.

Die Städte sparen

Selbsthilfe gegen die kurzfristige Verschuldung

Die deutschen Städte über 50 000 Einwohner haben in einem vorbildlichen Akt der Selbstdisziplin unter Führung ihrer Organisation, des deutschen Städtetages, einmütig beschlossen, die schweren wirtschaftlichen Gefahren, die aus dem Uebermaß kurzfristiger Verschuldung ihnen und der gesamten Wirtschaft drohen, aus eigener Kraft zu bannen. Da sie Hilfe von außen her — durch langfristige Kredite des Inlands oder Auslands — nicht zu erwarten haben, kann der Abbau der kurzfristigen Verschuldung nur dadurch geschehen, daß durch weitgehende Einschränkung aller den außerordentlichen Haushalt belastenden Ausgaben zunächst jede Kreditaufnahme für neue Projekte vermieden wird und die so frei werdenden Beträge des inländischen Geldmarktes, soweit ihn die städtischen Geldinstitute, Spar- und Girokassen, in der Hand haben, zur Konsolidierung der kurzfristigen Verschuldung verwandt werden.

Zugleich ist vorgesehen, daß die Sparkassen, mit deren vollem Einverständnis diese Aktion geschieht, einen etwas größeren Teil ihres Einlagezuwachses als bisher den Kommunen für diese Zwecke zur Verfügung stellen. Das bedeutet eine entsprechende, wohl nicht sehr erhebliche Beschränkung der Mittel, die die Sparkassen dem Realkredit, d. h. in erster Linie dem Wohnungsbau, zur Verfügung stellen können.

Die kurzfristige Belastung der Städte hat mittlerweile die Höhe von 1,1 Milliarden erreicht; es ist klar, daß diese Summe nicht weiter anwachsen darf. Der Kreditbedarf der Städte hat mit in erster Linie den deutschen Geldmarkt belastet, die Zinssätze in die Höhe getrieben, und dennoch haben in den letzten Wochen bisweilen deutsche Städte, auch bei höchsten Zinsangeboten, keinerlei Mittel erhalten können. Die unwürdige Jagd nach langfristigen und kurzfristigen Geldern ist ja allgemein bekannt; ein weiteres Anwachsen der städtischen Verschuldung im bisherigen Tempo hätte zu einer öffentlichen Katastrophe unvorstellbaren Ausmaßes führen können.

Darum liegt es im eigenen Interesse der Städte, daß sie sich entschlossen haben, unter rigoroser Einschränkung aller nicht lebensnotwendiger Investitionen — Berlin hat hier schon vor einigen Wochen mit seinem Sparerlaß den Anfang gemacht — ihren Kreditbedarf zurückstellen und so das ihrige dazu beitragen, um wieder Zinssätze zu ermöglichen, die Investitionen lohnend machen. Sind doch nach einer Berechnung des Instituts für Konjunkturforschung die Nettokosten für erststellige Hypotheken von 8,3 v. H. im Jahre 1927 auf 10,4 v. H. im Jahre 1929, d. h. um ein volles Viertel, gestiegen. Die Größenordnung der jetzt geschlossenen Erleichterung läßt sich daran berechnen, daß der monatliche Einlagezuwachs bei den Sparkassen in ziemlich stetigem Durchschnitt 150 bis 160 Millionen Mark beträgt. Hiervon wurden bisher etwa 45 v. H. als Realkredit weitergegeben, etwa 10—15 v. H. gingen an die Kommunen. Wenn man annimmt, daß der Anteil der Kommunen in Zukunft auf etwa 20 v. H. des Einlagezuwachses erhöht wird, so würden im Monat etwa 30 Millionen Mark zur Konsolidierung der kurzfristigen Schulden frei werden; das ist kein sehr erheblicher Betrag, aber seine stetige Summierung wird sich bemerkbar machen.

In etwa entsprechendem Maße müßte natürlich der Realkredit gekürzt werden.

Technisch wird die Konsolidierungsaktion so vor sich gehen, daß die Sparkassen die Mittel, die sie an die Kommunen weitergeben, diesen nicht mehr für neue Investionen, sondern lediglich zur Konsolidierung der kurzfristigen Schulden, die ja ohnehin zu zwei Dritteln von ihren Mitteln stammten, zur Verfügung stellen. Sie werden dafür langfristige kommunale Anleihen kaufen, die je nach Zweckmäßigkeit als Rentenanleihen oder Schuldscheindarlehen gestaltet werden. Die Regelung wird nach den örtlichen Gesichtspunkten verschieden gestaltet werden; eine kommunale Sammelanleihe ist daher nicht wahrscheinlich, da sich die Verschiedenartigkeit der lokalen Bedürfnisse von einer zentralen Stelle aus schlecht übersehen läßt.

Die Tatsache, daß der öffentliche Kredit nicht von einer Stelle aus schematisch zu regeln ist, hat das Versagen der Beratungsstelle erwiesen, der die Städte ebenfalls einen Teil der Schuld an ihrer kurzfristigen Belastung geben. So wird von ihnen behauptet, daß einer deutschen Großstadt eine jährliche Mehrbelastung von mehr als 1½ Millionen dadurch entstanden sei, daß die Beratungsstelle im Jahre 1927 einen für heutige Verhältnisse ungewöhnlich günstigen Kredit von 60 Millionen Mark zu 6 v. H. bei 94prozentiger Auszahlung nicht genehmigt habe, in der Annahme, es würden in späterer Zeit noch bessere Bedingungen zu erzielen sein. Eine ähnliche Fehlbeurteilung der kommenden Konjunktur soll bei der Verschiebung der zweiten Tranche der 17 Millionen-Dollar-Anleihe der Giro-Zentralen ebenfalls zu erheblichen Mehrausgaben geführt haben. Ueber die Beratungsstelle, deren Existenz bis zum 31. Dezember provisorisch verlängert worden ist, hat die Enquete-Kommission das Urteil gefällt. Die Städte verlangen an ihrer Stelle nicht etwa freie Konkurrenz auf dem ausländischen Kapitalmarkt, was ja zu unerträglichen Konsequenzen führen könnte, sondern Kontrolle durch Selbstdisziplin, wie sie ja auch die jetzt *beschlossene Sparaktion bewiesen hat.* Der Städtetag hat bereits seit längerer Zeit einen Kreditausschuß eingesetzt, dessen Wirken von den Kommunen selbst segensreich empfunden wird. Die bayrische Regierung hat vom 1. November ab der staatlichen Aufsicht über die inländischen Anleihen der Kommunen dadurch ebenfalls den Charakter eines Selbstverwaltungsorgans gegeben, daß sie einen von Vertretern der Kommunen und der Giro-Organisationen gebildeten Ausschuß geschaffen hat, der vor der Entscheidung über die Genehmigung gutachtlich zu hören ist.

Einschränkung des Wohnungsbaus

Daß eine so großzügige Spar- und Umschuldungsaktion, wie sie jetzt von den Städten beschlossen ist, nicht ohne schwere Opfer vor sich geht, ist unvermeidlich. Getroffen wird, wie erwähnt, der Wohnungsbau, dem die Sparkassen in Zukunft nicht ganz soviel Realkredit zur Verfügung stellen werden wie bisher, ferner aber auch die gesamte andere öffentliche Bautätigkeit, da die Kommunen ja, um neue kurzfristige Verschuldungen zu vermeiden, ihr Investitionsprogramm aufs äußerste einschränken müssen. Daß sich also die gesamte Aktion mit einer gewissen Unabwendbarkeit in ihren Wirkungen gegen ein und denselben Wirtschaftszweig richtet, wird für ihn und den von ihm abhängigen Industrien gewiß nicht leicht zu tragen sein. Auch der Arbeitsmarkt, dessen wundester Punkt ja gerade die Bauindustrie ist, wird von diesen Wirkungen mitbetroffen werden. Andererseits stehen die Kommunen mit einem gewissen Recht auf dem Standpunkt, daß die Erleichterung des Geldmarktes, zu der sie beitragen wollen, für sie selbst und die gesamte Wirtschaft von solcher Bedeutung ist, daß ihr gegenüber die anderen Schäden zunächst einmal in Kauf genommen werden müssen. Außerdem wird ja eine Senkung der Zinssätze, wenn sie sich erreichen läßt, sehr bald wieder der Bauindustrie zugute kommen.

Das vergangene Jahr hat eine Rekordanstrengung im Wohnungsbau gebracht; es wurden nicht weniger als 3¼ Milliarden Mark im Wohnungsbau investiert, wovon etwa 600 Millionen von den Sparkassen, der Rest aus Hauszinssteuermitteln und anderen Quellen stammen. Die Städte glauben, daß durch ihre Sparaktion die Bautätigkeit auf die noch immer hohen Leistungen der Jahre 1926—1927 zurückgeschraubt werden wird. Die Zunahme der Bautätigkeit in den letzten Jahren geht aus folgender Tabelle hervor:

Jahr	Zahl der Wohnungen	aufgewandte Mittel in Milliarden
1926	200 000	2,4
1927	285 000	3,0
1928	308 000	3,25

Bei diesen enormen Summen wird eine Einschränkung von einigen hundert Millionen im Jahr zwar eine sehr fühlbare, aber doch keine katastrophale Lücke verursachen. Hinzu kommt, daß das Wohwohnungsproblem von Berlin aus leicht falsch beurteilt wird; während das Berliner Wohnungsdefizit infolge des außerordentlich starken Zuzugs von Jahr zu Jahr steigt, wird im Deutschen Reich als Gesamtheit der Wohnungsmangel durch die Neubautätigkeit allmählich eingeholt. Optimistische, wohl allzu optimistische Berechnungen des preußischen Wohlfahrtsministers halten es sogar für *wahrscheinlich,* daß im Jahre 1934 das Wohnungsdefizit einigermaßen beseitigt sein wird. Wie dem auch sei, eine Einschränkung einer so wichtigen sozialen Aufgabe wie des Wohnungsbaues, ist nur unter dem Zwang der harten wirtschaftlichen Tatsachen zu verantworten.

Dennoch bleibt die Selbsthilfe der Städte zu begrüßen, denn sie beendet, wenn auch unter erheblichen Opfern, einen Zustand, dessen Fortdauer zu den unübersehbaren Gefahren geführt hätte. Mindestens so wichtig aber, wie ihre wirtschaftliche, ist ihre moralische Bedeutung. Hier hat zum erstenmal seit langem ein wichtiger Zweig der öffentlichen Wirtschaft aus freiem Entschluß und ohne Rücksicht auf die eventuell sich ergebende Unpopularität die Umkehr von einem Wege beschlossen, der nicht weiter gangbar war. Dem in letzter Zeit aus bekannten Gründen gesunkenen Renommee der Selbstverwaltung wird dieser Beschluß zugute kommen. **Erich Krämer.**

Pultdeckelkonzert im sächsischen Landtag

***Dresden,** 1. November / Ullstein-Nachrichtendienst*

Die heutige Landtagssitzung brachte die erwarteten Kampfszenen wegen der Aufhebung des 9. November-Feiertages. Die Regierungsparteien verlasen Erklärungen, die sich gegen die Behauptungen der Linksparteien wandten und verlangten, daß morgen, Sonnabend, die Feiertagsvorlage in zweiter Lesung erledigt werde.

Das war das Signal zu einer langen Geschäftsordnungsaussprache, in der es von Beleidigungen der Linken gegen die Regierungsparteien nur so hagelte. Der Präsident erteilte innerhalb einer Stunde mindestens 20 Ordnungsrufe. Schließlich setzten die Sozialdemokraten und Kommunisten mit einem Pultdeckelkonzert ein.

Die Sitzung wurde darauf abgebrochen. Nach Abbruch der Sitzung stellte sich heraus, daß die Abstimmung, auf Grund deren die ganze Geschäftsordnungsaussprache erfolgt war, von den Schriftführern falsch errechnet worden war. Die Aussprache über den Antrag der Regierungsparteien war eigentlich mit 46 gegen 46 Stimmen abgelehnt worden. Der sozialdemokratische Schriftführer hatte aber vergessen, dieses dem Präsidenten, dem sozialdemokratischen Abg. Wickel, mitzuteilen. Der ganze Lärm hätte also erspart werden können.

Die nächste Sitzung des Landtages tritt nach einem Beschluß des Präsidiums erst am nächsten Mittwoch, dem 6. November, wieder zusammen. Die Tagesordnung enthält nicht die Vorlage über die Aufhebung des November-Feiertages. Diese kann danach nicht mehr rechtzeitig bis spätestens 8. November verabschiedet werden. Die Regierung Bünger hat damit eine schwere Niederlage erlitten.

Verhandlungen auch in Oberschlesien

***Warschau,** 1. November / Ullstein-Nachrichtendienst*

Um den Ausbruch des Bergarbeiterstreiks, der für die Reviere Dombrowa und Krakau durch die neu vereinbarten Lohnerhöhungen bereits als vermieden gelten kann, auch in Oberschlesien zu verhindern, fanden gestern in Kattowitz neue Verhandlungen statt. Da der Schiedsspruch über die von den Arbeitern als ungenügend betrachteten Lohnzuschläge als endgültig und verbindlich gilt, hat der Demobilmachungskommissar ein Entgegenkommen der Arbeitgeber in andern Punkten, wie Deputatkohle, Zuständigkeit der sogenannten Fachkommissionen usw., angeregt.

Für den übermorgen stattfindenden Kongreß der Bergarbeiter wird durch diese neuen Verhandlungen, die gestern auf die nächste Woche vertagt wurden, die Verkündung eines Streikbeschlusses sehr erschwert.

Beneschs sozialistischer Block

Sieger und Besiegte

Bericht für die „Vossische Zeitung"

***Prag**, 31. Oktober / Ullstein-Nachrichtendienst*

Die tschechoslowakischen Parlamentswahlen **haben eine**, wenn auch knappe Niederlage der bisherigen deutsch-tschechischen Bürgerregierung gebracht. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß die zwei Grundpfeiler der bisherigen Regierung, die deutschen und tschechischen Agrarier, ihren Besitzstand gewahrt, die tschechischen Agrarier sogar wesentlich erhöht **haben**. Der Stimmenzuwachs der sozialistischen Parteien: der tschechischen Sozialdemokraten, tschechischen Nationalsozialisten und deutschen Sozialdemokraten beträgt über eine halbe Million, so daß diese drei Parteien jede neue Regierungsbildung wesentlich beeinflussen müssen. Geschlagen wurden überall die Klerikalen Parteien, und zwar sowohl die tschechischen, wie die deutschen und slowakischen Klerikalen. Geschlagen wurden auch die Kommunisten, aber nicht so, wie es **erwartet wurde**. Diese Partei hat zwar rund 200 000 Stimmen verloren, doch hat sie die vorzeitige Parlamentsauflösung vor der peinlichen Aufgabe bewahrt, selbst eine Säuberung von Elementen vorzunehmen, die nicht mehr dem neuen Moskauer Kurse folgen wollten. Sonderbarerweise hat sich die kommunistische Partei im deutschen Gebiete der Republik weitaus besser behauptet als im tschechischen Teile.

Auf deutscher Seite ist die bemerkenswerteste Erscheinung die Zertrümmerung der Deutschen Nationalpartei, die seit dem Ausscheiden Dr. Lodgmans aus dem politischen Leben in unaufhaltsamem Zerfall ist. Sie hat von ihren bisherigen zehn **Mandaten zwei verloren und für den Senat überhaupt kein Mandat mehr erreicht. Die Erben dieser Partei sind zum größten Teil** die Nationalsozialisten, die mit ihren Schlagworten die jugendlichen Wähler der Nationalpartei abspenstig gemacht haben.

Eine Mikanterie eigener Art im tschechischen Lager ist der Erfolg der „Liga gegen die gebundenen Wahllisten", die aus enragierten Gegnern der „Burg" besteht: dem „Exminister" Stribrny, dem „Exgesandten" Dr. Pergler und dem „Exgeneral" Gajda, die alle in Benesch ihren Todfeind erblicken. Die tschechische Linkspresse spricht von dem Erfolg dieser Partei „als einer Schande für das tschechische Volk".

Zunächst wird wohl der bisherige Ministerpräsident, der Agrarier Udržal, mit der Regierungsbildung betraut werden. Da die bisherige Koalition keine Mehrheit hat, wird er versuchen müssen, eine sozialistische Partei für die Regierung zu gewinnen. Vor der Wahl wäre die nationalsozialistische Partei Beneschs wohl ohne weiteres dazu bereit gewesen. Nach dem sozialistischen Wahlsiege wird aber wohl Benesch, der intellektuelle Führer des sozialistischen Blocks, darauf bestehen, daß die sozialistischen Parteien insgesamt die Basis der neuen Regierung bilden.

Wenn Udržal scheitert, wird es wohl zur Bildung der rot-grünen Koalition kommen, die wir schon vor der Wahl als die voraussichtliche Regierungsmehrheit angekündigt haben. Sie liegt durchaus in den Intentionen Masaryks und Beneschs und würde auch am besten dem Wahlergebnis gerecht werden. Die Grundlage dieser Koalition würde der sozialistische Block, den 39 tschechischen Sozialdemokraten, 32 tschechische Nationalsozialisten und 20 deutsche Sozialdemokraten bilden, zusammen 91 Abgeordnete umfassen. Mit der Regierungsbildung dürfte, wie man hört, der tschechische Sozialdemokrat Hampl, Führer der Metallarbeitergewerkschaft, betraut werden. Wenn es ihm gelangt, was durchaus wahrscheinlich ist, die deutschen und tschechischen Agrarier, die insgesamt über 62 Mandate verfügen, zu gewinnen, würde diese rot-grüne Koalition über 153 Stimmen oder über eine Mehrheit von 6 Stimmen verfügen, soviel, wie die bisherige Bürgerkoalition. Diese Mehrheit wäre durch die Heranziehung der 12 tschechischen Gewerbeparteiler noch sicherer zu machen.

Die Schwierigkeiten dieser Koalitionsbildung liegen trotz des guten Verhältnisses zwischen tschechischen und deutschen Sozialdemokraten, in der deutsch-tschechischen Frage. Die deutschen Sozialdemokraten haben es immer bemängelt, daß die bürgerlichen Regierungsdeutschen vorbehaltlos in die Regierung eingetreten sind und nichts für die sudetendeutsche Selbstverwaltung gewonnen haben. Folgerichtig müßten sie nun im Falle eines Eintritts in die Regierung eine vertragliche Regelung des deutsch-tschechischen Verhältnisses verlangen. Es scheint, daß darüber unter den sozialistischen Parteien Abmachungen bestehen, an denen nicht nur Benesch, in dessen politischer Linie eine solche Lösung liegen würde, Verdienst hat, sondern auch MacDonald und Vandervelde, die wiederholt bei ihren sozialistischen Gesinnungsgenossen in der Tschechoslowakei zu Besuch waren.

Falls die drei sozialistischen Parteien, die in den nächsten Tagen miteinander verhandeln, einen gemeinsamen parlamentarischen Block bilden, ist es nicht ausgeschlossen, daß Benesch selbst mit der Regierungsbildung betraut wird. Die Position der Deutschen in einer solchen Regierung wäre sehr günstig, da die zwei stärksten deutschen Parteien: Sozialdemokraten und Agrarier in ihr vertreten sein würden.

Wilhelm Neumann.

Das Kabinett Tardieu

***Paris**, 1. November / Ullstein-Nachrichtendienst*

Die französische Regierungskrise, deren dramatischer Ablauf und deren wechselvolles Intrigenspiel das Chaos der innenpolitischen Verhältnisse mit grellem Scheinwerferlicht beleuchtet hat, nähert sich ihrer Lösung. **Sie ist, nachdem sie alle politischen Möglichkeiten erschöpft hat, mit der Berufung Tardieus an ihren Ausgangspunkt zurückgekehrt. Der Kreis, den sie durchlaufen hat, ist geschlossen. Dem Ministerium Briand-Tardieu, das von der Linken gestürzt wurde, folgt ein Ministerium Tardieu-Briand.** Der Nationale Block, durch die Schwäche der demokratischen Parteien aus Ruder gelangt, tritt dank des erneuten Versagens der Linken oder doch wenigstens eines Teiles von ihr, seine eigene Erbschaft an, die er nach allen Regeln des parlamentarischen Spieles verwirkt hatte. Die französische Demokratie, die alle Aussicht hatte, die im Jahre 1926 verlorene Position wiedergewinnen, hat sich durch eigene Schuld um den Erfolg der von ihrem Führer Daladier mit Geschick und Kühnheit unternommenen Initiative gebracht.

Léon Blum, der die Sprache wiedergefunden hat, die er in den schicksalsschweren Tagen verloren zu haben schien, da die Würfel des großen Spieles in der Hand seiner eigenen Partei lagen, hat gestern im „Populaire" die nach allem, was vorangegangen war, reichlich kühne Behauptung vertreten, daß Briand Daladiers Bemühungen um ein Linkskabinett zum Scheitern gebracht habe.

Gewiß, in der Kette von Fehlern, Irrungen und dunklen Kulissenmanövern, die an dem verhängnisvollen Dienstag alle Fäden durcheinander warfen, war es letzten Endes das unglückselige Mißverständnis, das machiavellistische Zwischenträger zwischen ihm und Briand geschaffen hatten, das den loyalen und gesinnungstüchtigen Führer der Radikalsozialen Partei schließlich dazu bestimmt hat, die Flinte ins Korn zu werfen. Daladier hätte wahrscheinlich für sich und im Interesse der Demokratie besser und klüger daran getan, wenn er sofort nach der Absage der Sozialisten das undankbare Geschäft der Regierungsbildung einem anderen überlassen hätte. Er hat einen taktischen Fehler begangen, als er sich durch einige der jugendlichen Stürmer und Feuerköpfe in der Partei dazu bestimmen ließ, trotz der sozialistischen Fahnenflucht seine Bemühungen um ein sozialistisches Linkskabinett fortzusetzen, das an der Lauheit der Mittelgruppe und ihrem Hang zu verwaschenem Optimismus früher oder später scheitern mußte.

Die Schuld an diesem Fiasko trägt in erster Linie die Sozialistische Partei, die auch die geschickteste Dialektik ihres Führers nicht davon reinwaschen wird. Léon Blum behauptet, daß Briand Daladier den Eselstritt gegeben habe, weil es ihm persönlich widerstrebt habe, in ein ausgesprochenes Linkskabinett einzutreten. Das ist nicht wahr. Briand selbst war es, der dem zögernden Daladier den Rat zu weitgehenden Konzessionen an die Sozialisten gab und damit das Zustandekommen eines Kartellkabinetts nach besten Kräften gefördert hat.

Wenn Briand nach dem Mißerfolg Daladiers die mehr nach der Mitte tendierende Kombination Clémentel unterstützte und sich jetzt sogar zum Eintritt in das von Tardieu angestrebte Ministerium des Nationalen Blockes bereit erklärt hat, so ist das kein Gegenbeweis. Seine Haltung, die auf den ersten Augenblick befremdend erscheinen mag, findet, wie wir bereits früher ausgeführt haben, ihre natürliche Erklärung darin, daß **Briand innenpolitisch völlig desinteressiert ist. Worauf es ihm allein ankommt, ist, eine Mehrheit für seine vor einem wichtigen Abschluß stehende Außenpolitik zu finden. Alles andere ist ihm gleichgültig.** Das hat mit politischer Gesinnung und mit Charakter nichts zu tun. Man mag darüber denken, wie man will, ein Mann, der zwölfmal an der Spitze der französischen Regierung gestanden und der in einem Dutzend anderen Kabinetten als Minister gesessen hat, steht jedenfalls über den Verdacht, aus persönlichem Ehrgeiz heraus sich nach einem Portefeuille gedrängt zu haben. Für die europäische Friedenspolitik und die Stärkung der deutsch-französischen Verständigung ist es sicher von eminent größerem Interesse, daß der Mann von Locarno und Genf auch in einem neuen Rechtsministerium die Führung der Außenpolitik übernimmt als die Frage, ob er damit seiner eigenen innerpolitischen Vergangenheit treu bleibt oder nicht.

Die französische Linke würde zu den begangenen Fehlern einen neuen hinzufügen, wenn sie sich darauf versteifen sollte, für die bittere Enttäuschung, die ihr die letzte Woche gebracht hat, einen Sündenbock außerhalb der eigenen Reihen zu suchen. Sie hat es selbst in der Hand gehabt, die Führung der französischen Politik, deren Zügel ihr vor drei Jahren aus der Hand geglitten waren, wieder an sich zu reißen. Aber es konnte sich in ihren eigenen Reihen niemand irgend einer Illusion darüber hingeben, daß die Vorbedingung dafür die Gestaltung einer geschlossenen und lückenlosen, von der äußersten Linken bis zum linken Zentrum reichenden Einheitsfront war. Die sozialistische Parlamentsfraktion, die die Situation klar und richtig erfaßt hatte, war bereit, und die suggestive Wirkung ihres Beispiels war so stark, daß selbst innerhalb der gemäßigten Mittelgruppen die anfangs vorhandenen Widerstände wie Schnee vor der Sonne zusammenschmolzen. Die sozialistische Parteibürokratie aber, die aus kleinlichsten Kleinkturmbedenken heraus den Mut zur politischen Tat nicht fand und in wenig loyaler Weise der eigenen Fraktion in den Rücken fiel, hat alles über den Haufen geworfen. Sie hat die Uebernahme der politischen Mitverantwortung abgelehnt und dafür die viel schwerere Verantwortung auf sich genommen, durch ihren Mangel an Zivilcourage erneut einer Regierung der unverhüllten Reaktion die Steigbügel gehalten zu haben.

Tardieu, der seit Jahr und Tag auf den Augenblick gewartet hat, da ihm die große Erbschaft Poincarés zufallen würde, ist seines Erfolges sicher. Er hat zweifellos schon gestern, als Doumergue ihn ins Elysée berief, seine Ministerliste fix und fertig in der Tasche gehabt. Nur der Aberglaube, der in den Kreisen der französischen Politiker immer noch sehr stark ist, dürfte ihn daran gehindert haben, damit schon heute, am Tage der Toten, vor die Oeffentlichkeit zu treten.

Die Frage der Mehrheit spielt für ihn keine Rolle. Reaktionär aus Temperament und innerer Neigung, Republikaner aus Gründen taktischer und politischer Opportunität, von Gesinnung und politischer Neigung imbeschwert, ist Tardieu bereit, mit jeder Mehrheit zu regieren, die sich ihm zur Verfügung stellt. Rechte und Mitte, bei denen er den Nimbus eines im Poincaréschen Ideenkreis großgewordenen Realpolitikers besitzt, haben ihn bereits zu, und auch aus den Linksparteien hat er bereits genügend Ueberläufer gefunden, um wenigstens nach außen hin seinem Kabinett den Anschein breiterer Basis geben zu können. Sogar Painlevé, dessen jüngste Vergangenheit den Beweis erbracht hat, daß sein politischer Ehrgeiz im umgekehrten Verhältnis zu seinen politischen Fähigkeiten und vor allem zu seiner Gesinnungstüchtigkeit steht, hat ihm bereits seine wertvolle Kraft zur Verfügung gestellt.

Man wird sich danach nicht wundern dürfen, wenn auch Hennessy, der große Kognakfabrikant, der sich gleich Painlevé einen republikanischen Sozialisten nennt, der Verlockung eines Portefeuilles nicht widerstehen konnte. Sehr viele Linkssitzmen werden beide dem Kabinett Tardieu sicher nicht zuführen.

Die Frage nach der Lebensfähigkeit des neuen Ministeriums ist einstweilen schwer zu beantworten. Theoretisch wird es nicht nur mit der gleichen Mehrheit rechnen können, wie das vorangegangene, sondern genau wie dieses auch der Gefahr ausgesetzt sein, durch eine Zufallsabstimmung in die Minderheit zu kommen. Tardieu, dem ein feines Fingerspitzengefühl für politische Realitäten nicht abzusprechen ist, und der genau weiß, daß das Land einen Rückfall in eine nationalistische Außenpolitik nicht dulden würde, ist sicher klug genug, um in den außenpolitischen Fragen Briand freie Hand zu lassen.

Er wird versuchen, die widerstrebende Rechte dafür durch innerpolitische Konzessionen bei der Stange zu halten. Wozu er auf diesem Gebiete befähigt ist, hat er als Polizeiminister durch seine Repressionspolitik gegen Kommunisten und Sozialisten, und als Innenminister durch seine der Rechten auf dem Gebiete der Sozialpolitik, der Kirchen- und Schulgesetzgebung gemachten Zugeständnisse zur Genüge bewiesen. Er wird sich künftig keine Zügel mehr aufzulegen brauchen.

Der alte Clemenceau, der von seiner schweren Herzkrise wieder hergestellt ist, wird sich in seinem Arbeitszimmer die Hände reiben: Mandel, einer seiner Leutnants, hat den ihm persönlich verhaßten Briand zu Fall gebracht, Tardieu, des greisen Tigers treuester Adjutant, übernimmt seine Nachfolge.

L. St.

Der gefährliche Remarque

***Prag**, 1. November / Ullstein-Nachrichtendienst*

Das Kriegsministerium ist nach der einmütigen Ablehnung, die das Verbot des Remarque-Buches „Im Westen nichts Neues" durch militärische Stellen in der Oeffentlichkeit gefunden hat, sehr bald von dem Verbot abgerückt. Das amtliche tschechoslowakische Pressebüro veröffentlicht heute, offenbar auf höheren Auftrag, folgende Meldung:

„Wie wir von maßgebender Stelle erfahren, wurde weder vom Kriegsministerium, noch von einem Divisionskommandanten ein Verbot des Remarque'schen Buches „Im Westen nichts Neues" erlassen. Es handelt sich nur um Winke, die für die Auswahl von Büchern für Soldatenheime herausgegeben wurden.

in dieser Erklärung wieder die Rede ist, könnte ja vielleicht doch noch in der Regierungsantwort auf die Unterhausfrage zu spüren sein.

Wird England „fair" sein?

Die Entscheidung der englischen Regierung über die Freigabe der Liquidationserlöse aus dem liquidierten deutschen Eigentum scheint nunmehr unmittelbar bevorzustehen. In der nächsten Woche soll die Regierung auf eine Unterhaus-Anfrage Antwort geben. Es ist dringend zu hoffen, daß die in letzter Zeit in England selbst immer stärker gewordene Bewegung für die Freigabe, die eine Forderung der Gerechtigkeit und der geschäftlichen Fairness ist, Erfolg hat. Die Aussichten sind nicht sehr ermutigend, denn gerade in diesem Augenblick wird eine offizielle Erklärung aus London verbreitet, die die Verweigerung der Freigabe begründen soll. In dieser findet sich soviel Formalsuristerei, daß die Hoffnung, England werde den schweren moralischen Schaden seiner bisherigen Haltung erkennen, nicht sehr groß ist. Aber der Geist der Versöhnung, von der auch

MacDonalds Begrüßung in London

***London**, 1. November / Ullstein-Nachrichtendienst*

MacDonald traf heute mittag, kurz vor 1 Uhr, auf dem Londoner Euston-Bahnhof ein. Bereits Stunden vorher hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge am Bahnhof versammelt, die zwar den Premierminister infolge schlechter Regie kaum zu sehen bekam, ihn aber trotzdem mit herzlichen Zurufen begrüßte.

Premieren von gestern

Des Kaisers Soldaten (Schillertheater). Wieder eine Nachlaßeröffnung von Hermann Essig: Rekrutenmusterung, Messerstecherei, Selbstverstümmelung in einem schwäbischen Winkel. Ernst und Spaß mehr durcheinander als füreinander, noch schwerer vereinbar in einem Zeitpunkt, der für Militärsachen wenig Unbefangenheit erlaubt. Aufführung durch Jürgen Fehling stark geprägt. Hauptrolle und Hauptleistung Hans Rehmann.

A. E.

„Menschen wie du und ich" (Deutsches Volkstheater). **Vor den „Verbrechern" geschrieben. In ihrer Technik: Querschnitt durch ein Haus. Ehrgeiz: Volksausgabe der Verbrecher. Moral: Unglück macht schuldig.** Dieses preisgekrönte Schauspiel zeigt einen unwahrscheinlichen Grad naiver Unschuld des Autors Alfred Unger und seiner Preisrichter. Sichere Aufführung mit einer Märtyrerin Toni van Eycks. Lauter Erfolg ohne Widerspruch.

M. J.

0013

Strafantrag gegen Hugenberg

Amtlich wird mitgeteilt:

Im „Berliner Lokal-Anzeiger" (Morgenausgabe vom 31. Oktober 1929) und in einer Anzahl anderer in Berlin und auswärts erscheinender Blätter sind in einem vom Geheimen Finanzrat Dr. Hugenberg, Mitglied des Reichstags, verfaßten Artikel schwere Beschuldigungen gegen die mit der amtlichen Feststellung des Eintragungsergebnisses beim Volksbegehren „Freiheitsgesetz" befaßten Beamten ausgesprochen. In dem Artikel befinden sich folgende Sätze:

„Ist die Schlacht gewonnen oder verloren? Der sozialistische Reichsinnenminister will es uns erst am 6. November verraten. Hoffentlich wird inzwischen nicht allzuhäre „retuschiert". Gegen Schluß des Artikels heißt es: „Aber wir haben den Kampf aufgenommen und hoffen gutes von ihm für unser Land und Volk, einerlei was die Organe des Reichsinnenministers beim Volksbegehren herausrechnen."

Der Reichsminister des Innern hat wegen der in diesen Sätzen enthaltenen Beleidigung der ihm unterstellten, mit der Ermittlung des Eintragungsergebnisses befaßten Beamten, Strafantrag gestellt.

Der Strafantrag des Reichsinnenministers ist gegen Hugenberg persönlich gerichtet, nicht gegen die Zeitungen, in denen die Beleidigung veröffentlicht worden ist, und nicht gegen die verantwortlichen Redakteure dieser Zeitungen. Da Hugenberg Reichstagsabgeordneter ist, wird zunächst der Geschäftsordnungsausschuß des Reichstages schlüssig werden müssen, ob er den Schutz der Immunität in diesem Fall gelten lassen will oder nicht. Daraus ergibt sich, daß erst bei dem Wiederzusammentritt des Reichstages die Möglichkeit bestehen wird, den Antrag des Reichsinnenministers durchzuführen.

Unregelmäßigkeiten beim Volksbegehren

Wie der „Demokratische Zeitungsdienst" erfährt, sind bei den preußischen Regierungsstellen eine Reihe von Berichten der Regierungspräsidenten und Landräte eingelaufen, in denen Mitteilung über Unregelmäßigkeiten beim Volksbegehren gemacht werden. Insbesondere ist in einer größeren Anzahl von Fällen festgestellt worden, daß die Gemeindevorsteher die Listen nicht ausgelegt haben, sondern damit von Haus zu Haus gegangen sind. Solche Fälle werden insbesondere aus den östlichen Gebieten gemeldet. Die beim Gemeindevorsteher im ostpreußischen Dorfe Prawten ausliegende Eintragungsliste für das Volksbegehren wurde vom Landrat für ungültig erklärt, weil sie im Widerspruch zu den gesetzlichen Bestimmungen im Umlauf gesetzt worden war und daher eine verhältnismäßig große Anzahl von Eintragungen aufwies. Die neu ausgelegte Liste weist eine viel schwächere Beteiligung auf. Beeinflussungsversuche anderer Art werden aus Riesenburg in Ostpreußen gemeldet. Hier erschienen eine Anzahl von alten Frauen und Rentenempfängern auf den Dienststellen der Polizei und erklärten, daß man ihnen gesagt habe, sie müßten sich in die Listen zum Volksbegehren eintragen, da sie sonst keine Rente erhalten würden.

Bankenfusionierung und Angestelltenabbau

Eine Mitgliederversammlung des Deutschen Bankbeamten-Vereins, die die Musiker-Festsäle bis auf den letzten Platz füllte, beschäftigte sich am gestrigen Abend mit den Wirkungen, die die Fusionierung der Deutschen Bank mit der Disconto-Gesellschaft für ihre Angestelltenschaft hat. Tausenden von Bankbeamten droht der Abbau — dies war das Leitmotiv, das den Ausführungen der Organisationsleiter Perret und Fürstenberg ebenso wie der Ansprache des Generalsekretärs des Gewerkschaftsringes, des demokratischen Reichstagsabgeordneten Lemmer, zugrunde lag.

Perret und Fürstenberg wiesen darauf hin, daß die Verschmelzung der beiden Großbanken zu dem einen beherrschenden Rieseninstitut vor allem damit begründet worden sei, daß die Gehälter der Angestellten im Verhältnis zu den Bruttogewinnen der Banken zu hoch seien. Diese Begründung habe gleichzeitig gegen das Schlichtungswesen, gegen die arbeitsrechtliche Regelung der Gehälter durch Tarifverträge Angriffe gerichtet, die die Angestelltenschaft entschieden zurückweise.

Perret beschäftigte sich mit der durch die Fusionierung akut gewordenen Frage der Altersversorgung. Er begründete die Forderung des Deutschen Bankbeamten-Vereins, daß der Beamtenfürsorge-Verein der Deutschen Bank mit der „Neutralen Pensionskasse" zu einem Versicherungsinstitut verschmolzen werden müsse. Nur dadurch könnten die Anrechte, die die Angestellten der Disconto-Gesellschaft bei der leistungsfähigeren und auf dem Prinzip freier Selbstverwaltung errichteten Pensionskasse sichergestellt und zugleich die Altersversorgung der Angestellten der Deutschen Bank erheblich verbessert werden.

Die Reden von Fürstenberg und Lemmer rückten die Verschmelzung der beiden Großbanken und das Schicksal ihrer Angestelltenschaft in das Licht allgemeiner ökonomischer und sozialpolitischer Betrachtung. Fürstenberg bezweifelte, daß die Fusionierung vom privatkapitalistischen wie vom volkswirtschaftlichen Gesichtspunkt aus hinreichend begründet gewesen sei. Das Beispiel der mit viel geringerem Kapital ausgerüsteten Danat-Bank beweise, daß geschäftliche Intelligenz und Initiative ebenso wie ein fein differenziertes Verständnis für die Bedürfnisse der einzelnen Bankkunden mehr zu leisten vermöge als die Zusammenballung gewaltiger Kapitalien. Es sei Aufgabe der Bankbeamten, immer wieder darauf hinzuweisen, daß das deutsche Bankwesen nicht nur seinen privatkapitalistischen Interessen, sondern darüber hinaus den Aufbau der gesamten Wirtschaft zu dienen habe. Der vom Bankgewerbe beabsichtigte Abbau werke sich jedoch ebenso wie die Herabsetzung der Gehälter durch Verringerung der Kauf- und Konsumkraft zum Nachteil der gesamten deutschen Wirtschaft aus.

In eindrucksvollen Worten zeichnete Reichstagsabgeordneter Lemmer die aus der fortschreitenden Fusionierung erwachsende Gefahr, daß der Staat, der Treuhänder der Interessen des gesamten Volkes sein müsse, unter die Diktatur der Wirtschaft gerate, die in den letzten Jahren geradezu auf einen Konsumentenmord hingearbeitet habe. In Deutschland herrsche eine Psychose der Rationalisierung und Fusionierung, die den organischen Zusammenhang von Produktion und Absatz nicht genügend beachte. Er schloß unter lebhaftem Beifall mit der Versicherung, daß der Reichstag nicht daran vorbeikommen werde, ein Schutzgesetz für die älteren Angestellten nach dem Vorbild des Schwerkriegsbeschädigtengesetzes zu schaffen, also ein Gesetz mit der Verpflichtung für die Unternehmer, einem Prozentsatz der älteren Angestellten Beschäftigung zu geben.

Böß beantragt Beurlaubung

„Ich enthalte mich jeder Amtsausübung"

Oberbürgermeister Böß teilt mit: „Nach meiner Rückkehr von Amerika habe ich feststellen müssen, daß während meiner Abwesenheit gegen mich in einem von mir bisher nicht gekannten Maße schwere, meine Ehre berührende Angriffe erhoben worden sind, ohne daß ich in der Lage war, mich dagegen zu verteidigen. Mit Rücksicht auf die Art der Angriffe sehe ich es als meine Pflicht an, die restlose Aufklärung aller Vorwürfe im Disziplinarverfahren herbeizuführen. Ich habe deshalb das Disziplinarverfahren gegen mich beantragt.

Ich stehe weiter auf dem Standpunkt, daß es nicht angängig ist, daß ich, während ein Disziplinarverfahren wegen derartiger Angriffe gegen mich schwebt, das Amt des Oberbürgermeisters der Reichshauptstadt ausübe. Daher habe ich mich nach meiner Rückkunft jeder Amtsausübung enthalten und den Herrn Oberpräsidenten gebeten, mich bis zur Beendigung des Disziplinarverfahrens zu beurlauben.

Böß, Oberbürgermeister."

Berlins gesunde Finanzen

Die Stadt Berlin veröffentlicht jetzt — endlich — das Ergebnis des Haushaltsjahres 1928/29 und den Verlauf der Einnahmen im ersten Halbjahr 1929. Die Ueberschrift bietet nichts, was ihre lange Geheimhaltung rechtfertigen könnte, im Gegenteil: **das Haushaltsjahr 1928/1929 schließt nur mit dem minimalen Defizit von 8½ Millionen, das sind weniger als ein Prozent des Haushaltsolls von 886 Millionen, ab,** das in Ausgaben und Einnahmen etwa um 50 Millionen überschritten worden ist. Das ist ein recht günstiges Ergebnis.

Im außerordentlichen Haushalt haben sich allerdings die schwebenden Schulden um ca. 145 Millionen Mark vermehrt, da Ausgaben von 301 Millionen nur eine Anleiheaufnahme von 156 Millionen gegenüberstand. Der an anderer Stelle wiedergegebene Beschluß der deutschen Städte, ihre schwebenden Schulden unter allen Umständen zu konsolidieren, dem sich natürlich Berlin auch angeschlossen hat, wird hier hoffentlich Abhilfe schaffen.

Die Einnahmeentwicklung im ersten Halbjahr 1929 erreicht genau den etatsmäßigen Voranschlag; bei einem Jahresansatz von 461,8 Millionen betragen die tatsächlichen Eingänge vom April bis September 230,5 Millionen.

Was wird aus der Reichsbahn?

Die Pariser Kommissionsverhandlungen

Von

Otto Schuldt,

Mitglied des Reichstags

Paris, im Oktober

Die zur Zeit in Paris stattfindenden Verhandlungen über die Anpassung des Reichsbahn-Gesetzes an den Young-Plan nehmen einen wenig befriedigenden Verlauf. Entgegen der Tendenz des Young-Plans, die Souveränität des Deutschen Reiches überall wieder herzustellen, wird für die Reichsbahn eine Ausnahmestellung gefordert und verlangt, daß sie „ohne Einmischung der deutschen Regierung" ihre Geschäfte führen solle. Diese Forderung steht im Gegensatz zu der Anschauung des Reichstages, der am 20. Februar eine Entschließung annahm, in der die Reichsregierung aufgefordert wird, den Einfluß des Reiches auf die Reichsbahn-Gesellschaft zu verstärken.

Die in Paris verhandelnden deutschen Unterhändler bemühen sich gewiß redlich, im Sinne des ihnen durch den Willen der Volksvertretung vorgezeichneten Auftrags zu wirken, bisher haben sie aber in dieser Hinsicht noch keinen nennenswerten Erfolg zu verzeichnen. Was von den Alliierten als Entgegenkommen angeboten wird ist völlig unzureichend. Was will es bedeuten wenn man die Amtsdauer der Verwaltungsrats-Mitglieder von bisher 6 Jahre auf 3 Jahre herabsetzen will und dem Reichspräsidenten ein Zustimmungsrecht für die Ernennung des vom Verwaltungsrat zu wählenden Präsidenten zugesteht, oder wenn man Vertreter der Regierung ohne Stimmrecht und mit dem Gebot der Schweigepflicht an den Verhandlungen des Verwaltungsrats beteiligen will? Mit dem besten Willen kann man diese Zugeständnisse nicht als eine praktisch wirksame Verstärkung des Reichseinflusses bezeichnen.

Die Härtnäckigkeit der Vertreter der Alliierten, besonders des bisherigen Eisenbahnkommissars, Leverve, der sich gegen alle Konzessionen sträubt, wird dadurch verständlich, daß Leverve zugleich Mitglied des Sachverständigen-Ausschusses in Paris war. Wieweit ihm dabei der umstrittene Brief des Reichsbankpräsidenten Schacht Handhaben bietet, über dessen Herkunft noch immer von der deutschen Regierung keine volle Aufklärung gegeben worden ist, läßt sich bei der Geheimhaltung der Verhandlungen nicht deutlich übersehen. Leverve stellte sich sogar auf den Standpunkt, er könne nur solchen deutschen Vorschlägen seine Zustimmung geben, welche die Genehmigung der Reichsbahn finden, die in Paris durch einige Sachverständige vertreten ist. Damit wird der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft ein völlig unberechtigtes Veto-recht zugestanden, das Objekt der Verhandlung zum Schiedsrichter bestellt.

Wirksame Einflußnahme des Reiches auf die Deutsche Reichsbahngesellschaft kann nur ausgeübt werden, wenn neben der selbstverständlichen Vertretung der Wirtschaft, der früheren Eisenbahnländer und des Personals sowohl Regierungsvertreter, wie Vertreter des Reichstages im Verwaltungsrat Sitz und Stimme haben. Weiter muß gefordert werden, daß der Präsident des Verwaltungsrates durch eine enge Verbindung mit der Volksvertretung eine politische Verantwortung übertragen erhält. Das wäre kein Novum, weil eine ähnliche Einrichtung bereits bei der deutschen Reichspost besteht und sich im ganzen durchaus bewährt hat. Die Verpflichtung der Reichsbahn, die im Young-Plan festgesetzte Reparationssumme alljährlich zu zahlen, wird durch das Reich garantiert. Einer Sonderhaftung der Reichsbahn für die Zahlung bedarf es daher nicht, sie ist auch im Young-Plan nicht gefordert. Alles weitere muß füglich eine innerdeutsche Angelegenheit sein, und von ausländischen Eingriffen frei bleiben.

Neuer demokratischer Vorsitzender für Groß-Berlin

Nachdem Ministerialdirektor Merten bereits vor kurzem erklärt hat, auf eine Kandidatur für die Stadtverordnetenwahl zu verzichten, hat er nunmehr wegen Ueberlastung mit Dienstgeschäften auch den Vorsitz von Groß-Berlin niedergelegt, jedoch bleibt er Vorsitzender des Wahlkreisverbandes Berlin der Deutschen Demokratischen Partei. Staatssekretär a. D. Meyer, einer der stellvertretenden Vorsitzenden von Groß-Berlin, ist zunächst mit der Führung der Geschäfte betraut worden.

Preßrechtsvorlesungen in der Berliner Universität

Am 5. November hält Ministerialdirigent Dr. Haentzschel vom Reichsministerium des Innern, der bekanntlich einen Lehrauftrag über deutsches und ausländisches Preßrecht an der Berliner Universität erhalten hat, seine Antrittsvorlesung über „Wesen und geschichtlichen Aufbau des deutschen Preßrechts". Die Preßrechtsvorlesungen finden Dienstags und Donnerstags vormittags von 9—10 Uhr statt.

Mahraun bildet eine Partei

Der Jungdeutsche Orden hat jetzt die bereits vor Tagen angekündigte Umformung zur Partei vollzogen. In einem Aufruf des Hochmeisters Mahraun wird die Bildung einer „Volksnationalen Reichsvereinigung" bekanntgegeben, die die Vorstufe zu dieser neuen Partei abgeben soll. Es heißt in dem Aufruf:

„Die Volksnationale Reichsvereinigung erstrebt die Bildung einer großen Partei der nationalen Erneuerung. Dieser sichert sie Mitarbeit und Unterstützung zu, wenn sie den Ausbau der Republik zum wahren Volksstaat erstrebt, unter Abkehr von parteipolitischer Demagogie den Willen zum verantwortlichen auch unpopulären, Handeln besitzt und für Sauberkeit im politischen Leben eintritt".

Edwin B. Parker †

Am 30. Oktober ist in Washington Edwin B. Parker, der amerikanische Kommissar in der Deutsch-Amerikanischen Entschädigungskommission, gestorben. Parker hat seit 1921 dieses Amt, das Amt des „Unparteiischen", in der Kommission ausgeübt. Der deutsche Kommissar in Washington Oberlandesgerichtspräsident Dr. Kießelbach, widmet dem Verstorbenen einen Nachruf, in dem er die Objektivität, den guten Willen und die Verständigungsbereitschaft Parkers hervorhebt.

Auch der deutsche Generalkonsul in New York, Dr. von Lewinski, hat bei dem Frühstück, das ihm der Berliner Amerikanische Club gestern im Hotel Bristol gab, des Verstorbenen mit Worten höchster Anerkennung gedacht.

— Hierzu drei Beilagen —

Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Sauer, Neukölln
Verlag und Druck: Ullstein A.-G., Berlin

Architekten und Baubeamte

Aussprache im B. D. A.

In freundschaftlichten, höflichsten Formen, anmutig verpackt in die Hülle eines Empfangsabends mit schlichtem Schmause, gab es gestern im „Bund Deutscher Architekten" eine Aussprache, bei der man mitunter wohl auf beiden Seiten lieber mit der Faust auf den Tisch geschlagen hätte. In diesen Zeiten der entfesselten Grobheit ein immerhin ungewohntes und erfreuliches Bild.

Zum Thema hatte man die Beziehungen zwischen beamteten und freischaffenden Architekten gewählt. Klingt ganz harmlos-theoretisch. Knüpft aber in Wahrheit an verschiedentliche Vorgänge an, die bei den Freien Mißstimmung, bei den Beamten Mißstimmung über diese Mißstimmung hervorriefen, so daß allmählich eine etwas gespannte Lage entstanden ist. Die Erörterung indes hielt sich andauernd verbindlich, diplomatisch lächelnd, durchaus auf der unschuldigen Ebene grundsätzlicher Darlegungen.

Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden (der Berliner Gruppe des Bundes) Heinrich Tessenow, sprach zuerst Franz Seeck vom Architektenstandpunkt. Die auf eigene Faust arbeitenden baumeisterlichen Kräfte müßten den Anspruch erheben, auch bei öffentlichen Bauten des Staates mehr berücksichtigt zu werden als bisher, nicht als Bittsteller, sondern mit Rechtsansprüchen. In den Staatsdienst träten meist nicht die aus dem Nachwuchs, die von hohen Bauaufgaben träumen, sondern die eine gesicherte Stellung suchen. Darum sollten sich die Baubeamten, wenn auch gewiß von ihnen mitunter Treffliches geleistet wurde, im Wesentlichen auf die Verwaltungsaufgaben beschränken. Durch eine Heranziehung der freien Architektenschaft zu intensiver Beteiligung an staatlichen Bauvorhaben würde sich die Verwaltungsinstanz selbst am sichersten vor Erstarrung und Verkleinerung bewahren. Man hätte hinzufügen können (doch man war zu höflich dazu), daß seit Jahrzehnten von dem, was der deutschen Architektur, den deutschen Städten ihren Zeitstempel gab, so gut wie nichts von den Staatsarchitekten, sondern nahezu alles von den Privaten stammt. Seeck verlangte Aenderung der zur Zeit herrschenden Sprödigkeit im Ministerium und öftere Ausschreibungen beschränkter Wettbewerbe mit äußerster Objektivität bei der Auswahl der Aufzufordernden.

Ihm antwortete Ministerialdirektor Dr. Kießling, geschickt und mit guter Laune über die Schwierigkeiten dessen hinwegbalancierend, der in den Käfig eines ganzen Rudels brüllender (nur für heute gebändigter) Löwen hineingeriet. Den Zweiflern und Ironikern gegenüber betonte er, und gewiß mit Recht, die Existenznotwendigkeit der Hochbauverwaltung, die einen vier bis fünf Milliarden schweren staatlichen Baubesitz zu betreuen und die Vorbereitung von Neubauten der öffentlichen Hand zu besorgen habe. Wolle man diese Körperschaft jedoch rein auf verwaltende Tätigkeit beschränken und nicht auch zu künstlerischer Wirksamkeit zulassen, so müsse sie zu einem recht „schäbigen Gremium" zusammensinken. Er sei dafür, auch den beamteten Architekten ihren Anteil nicht zu versagen. Er wolle keine hinter dem grünen Tisch verschanzte Beamtenschaft. Gleichwohl sei die Mitarbeit der Freischaffenden dem Staate in hohem Grade erwünscht; er suche selbst wie Diogenes mit der Laterne nach Begabungen. Fanden diese Bekenntnisse des neuen Leiters der preußischen Bauverwaltung allgemeine Zustimmung, so wurden andere Aeußerungen skeptischer aufgenommen: der Beamte habe den Vorteil, in Ruhe eine Entwicklung miterleben zu können und ihre Gedanken in sich ausreifen zu lassen, bevor er sie verwende (geschieht nur leider oft erst dann, wenn die betreffenden Gedanken bereits überholt sind), bei engeren Wettbewerben müßten auch Baubeamte zugelassen werden, die gerade dadurch erfrischende Anregungen von den Privaten übernehmen könnten, und es empfehle sich bei Staatsbauten eine Teilung in „Ausführung" und „Leitung" (auch damit hat man nicht selten ungünstige Erfahrungen gemacht). Lebhaft ekklamiert aber wurde die Zusicherung Kießlings, er werde baldigst neue Schritte tun, um auch die an den Hochschulen wirkenden Architekten-Professoren stärker heranzuziehen.

Vor lauter Verbindlichkeit wurde keine Diskussion eröffnet, die vielleicht heiße Köpfe ergeben hätte. Aber man verstand sich doch. Solche Unterhaltung und Fühlungnahme können nur günstig wirken. Man verstand es auch, als das Bundeshaupt Wilhelm Kreis, von Dresden herübergekommen, in einem wiederum gesellschaftlich lächelnden Schlußwort die Hoffnung aussprach, daß die vom Ministerialdirektor so dankenswert in Aussicht gestellte Wandlung der Amtsgewohnheiten auch noch Dingen zugute kommen möchte, die sich bereits und noch „im Flusse befinden". Ich glaube, daß man dabei wohl auch an die Vorgänge bei den Neubauten der Berliner Technischen Hochschule denken konnte . . . (davon ein andermal). Doch das Gespenst wurde nicht zitiert.

Friedlich setzte man sich zu Tische. M. O.

Beton für Stampfasphalt

Keine Schleudergefahr

Berlin experimentiert noch immer, und nicht gerade sehr zielbewußt, an dem Bau und der Befestigung seiner Straßen herum. Der Stampfasphalt, bis zum heutigen Tage bevorzugt, hat sich als unzureichend erwiesen. Seine Glätte und Schlüpfrigkeit bei feuchtem Wetter und Schnee stellt für den Autoverkehr eine schwere Gefahr dar, die die Benutzer der Kraftschrzeuge und zugleich die Fußgänger bedroht. Nur an wenigen Verkehrszentren hat sich die städtische Verwaltung, hauptsächlich auf die Mahnungen der „Vossischen Zeitung" hin, dazu aufgerafft, die Asphaltdecke aufrauhen zu lassen, um dem gefürchteten Schleudern der Autos vorzubeugen. Es fragt sich, ob diese Oberflächenbehandlung des Asphalts von längerer Wirkung ist, mit anderen Worten: ob sich die Aufrauhung nicht nach einiger Zeit abschleift.

In diesem Zusammenhang verdient die Betonierung der Straße, wie sie in stets wachsendem Umfang in Amerika, in England und in Italien ausgeführt wird, die öffentliche Aufmerksamkeit. Während in den Vereinigten Staaten bis Ende 1925 über 70 000 Kilometer Beton-Straßenzüge gebaut waren und während England im Jahre 1928 bereits mehr als 3500 Beton-Straßen angelegt hatte, ist in Deutschland diese Art der Straßenbefestigung nur verhältnismäßig selten zu finden, hauptsächlich in Sachsen und Bayern. In der Reichshauptstadt hat bisher allein das Bezirksamt Reinickendorf das Verdienst, ein paar neue Wohnstraßen an seiner Peripherie, in der Umgebung von Hermsdorf und Tegel, betonieren zu lassen. In Konradshöhe, in den Siedlungen von Heiligensee und Bergwald wurden insgesamt 16000 Quadratmeter Straßenfläche mit einer Betondecke versehen.

Eine Besichtigung, die die Bauberatungsstelle des Deutschen Zementbundes am Donnerstag veranstaltete, gab Gelegenheit, sich über die Herstellung und — man darf ohne Uebertreibung wohl sagen — über die Vorzüge der Beton-Straße zu informieren. Vor allem: die Oberfläche der Betonstraße ist rauh und verliert ihre Rauhigkeit nicht im Laufe der Jahre, auch nicht durch stärkste Benutzung. Die Gefahr des Rutschens ist also beseitigt. Ferner: die von den Kraftfahrzeugen abtropfenden Oele dringen bekanntlich in den Asphalt ein, erhöhen seine Glätte und steigern dadurch die Gefahr des Schleuderns. Das ist bei der Undurchdringlichkeit des Betons ausgeschlossen. Für Fuhrwerke, die von Pferden gezogen werden, fällt weiterhin in Betracht, daß auf der harten Betondecke die Wagenräder leichter dahinrollen als auf dem Asphalt, der ihnen infolge seiner Elastizität einen größeren Widerstand bietet. Auch die Geräuschlosigkeit, Staubfreiheit und die Leichtigkeit, sie zu reinigen, sind Vorteile der Betonstraße. Die Kosten für die im Bezirk Reinickendorf ausgeführten Straßendecken werden mit etwa 10.50 Mark bis 11.50 Mark für den Quadratmeter veranschlagt, während sich im allgemeinen der Preis für die Straßenbefestigung in Berlin zwischen 15 und 25 Mark für den Quadratmeter bewegt. Infolge der außerordentlichen Haltbarkeit der Betonstraße sollen die Unterhaltungskosten geringfügig sein. Im Laufe der letzten Jahre hat man durch technische Experimente die für die Straßenbefestigung erforderlichen Mischungsverhältnisse von Kies und Zement sowohl für die Unterschicht wie für die aus besonderes hochwertigem Beton bestehende Oberdecke festgestellt und erprobt. Allerdings muß eine Bedingung erfüllt werden: der Bau der Betonstraße erfordert höchste Sorgfalt und eine gut qualifizierte Arbeiterschaft.

Im Hinblick auf die stets fortschreitende Expansion des Weltstadtverkehrs und auf den Triumphzug des Autos wäre es wohl zu begrüßen, wenn sich die städtischen Behörden mehr als bisher mit dem Bau von Betonstraßen befaßt.

Raubüberfall auf einen Kassenboten

10000 Mark Lohngelder erbeutet

Altona, 1. November

Ein dreister Raubüberfall wurde heute vormittag in der Kruppstraße ausgeführt. Ein Kontorbote der Tapetenfabrik Hansa A.-G. hatte 10 000 Mark Lohngelder von der Bank geholt. Er wurde auf dem Rückweg von einem Manne niedergeschlagen, der ihm die Aktentasche mit dem Geld entriß und in einem bereitstehenden Auto davonfuhr. Das Auto ist wahrscheinlich in Hamburg gestohlen worden. Es trug die Nummer HH 3370.

Königsberg, 1. November / Ullstein-Nachrichtendienst

In der Zweigstelle Palmnicken der Kreissparkasse Fischhausen drangen zwei mit Pistolen und Dolchen bewaffnete Männer ein und plünderten die Kasse aus. Sie erbeuteten 6000 Mark und konnten unerkannt entkommen.

Der Erweiterungsbau des Urban-Krankenhauses

Raum für 1000 Betten

Bei der außerordentlich bedrohlichen Bettennot in den Berliner Krankenhäusern, die täglich zahlreiche Kranke zurückweisen müssen, kommt dem Um- und Erweiterungsbau des Krankenhauses Am Urban erhöhte Bedeutung zu. Entsprechend den Erfahrungen der letzten Zeit auf dem Gebiet des Krankenhauswesens war an sich beabsichtigt, die Zahl der Betten bis höchstens 800 zu steigern. Die Verhältnisse in Berlin erfordern aber ein Projekt, das für die nächsten Jahre mindestens eine Zahl von 1000 Betten vorsieht. Nach der Denkschrift des Magistrats vom Juli d. J., die die Umbaupläne der Berliner Krankenhäuser ihrer Dringlichkeit nach einordnete, ist die Erweiterung des Urban-Krankenhauses an zweiter Stelle genannt.

Der Neubau soll eine äußere und eine innere Abteilung erhalten, außerdem werden zwei Spezialstationen — für Hals-, Nasen-, Ohrenkranke und Urologie — Aufnahme finden. Auch die im Gesundheitshaus befindlichen Fürsorgestellen werden im Erdgeschoß des Neubaues untergebracht werden. Mit der in Aussicht stehenden Erhöhung der Bettenzahl wird die Errichtung eines Personalwohngebäudes notwendig, da durchschnittlich auf je vier Betten eine Pflegeperson entfällt und damit auch die Zahl der Pfleger beträchtlich steigt. Die anfangs verfolgte Absicht, beide chirurgische Abteilungen in das neue Haus zu verlegen, ist jetzt aufgegeben worden. Eine Abteilung wird vielmehr auf dem Gelände des jetzigen Krankenhauses verbleiben. Da die prinzipielle Einwilligung des Magistrats vorliegt, ist zu hoffen, daß bald mit den Arbeiten begonnen werden kann.

21 Parteien im Berliner Wahlkampf

Die deutsche Unsitte, für jedes Schlagwort und jede Utopie eine eigene Partei zu gründen, wird, begünstigt durch ein Wahlrecht, das die Zersplitterung prämiiert, auch bei den Berliner Kommunalwahlen den Kampf verwirren und unübersichtlich machen. Einundzwanzig Parteien bewerben sich um die Gunst der Wähler, darunter neben den großen politischen Parteien allein drei christliche Listen, zwei Aufwertungsparteien, drei linksradikale Splitterparteien, zwei Konkurrenzorganisationen zur Wirtschaftspartei und als Krönung der Ideen — und Systemlosigkeit eine „linksradikale Anti-Korruptionspartei". Hier die traurige Liste:

1 Sozialdemokratische Partei,
2 Deutschnationale Volkspartei,
3 Kommunistische Partei Deutschlands,
4 Deutsche Demokratische Partei,
5 Deutsche Volkspartei,
6 Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) E. V.,
7 Deutsche Zentrumspartei,
8 Deutschvölkische Freiheitsbewegung,
9 Christlicher Volksdienst,
10 Unabhängige Sozialdemokratische Partei,
11 Volksrecht-Partei (Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung),
12 Linksradikale Anti-Korruptionspartei,
13 Freibund des Handwerks, Kleinhandels und Gewerbes, e. V.,
14 Evangelische Wähler und Wählerinnen,
15 Allgemeine Volkspartei (Reichspartei für Aufwertung und Recht),
16 Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei (Hitler-Bewegung),
17 Reichspartei für Handel, Handwerk und Gewerbe (Bürgerliche Mittelstandspartei),
18 Linke Kommunisten (Leninbund),
19 Nationalrevolutionäre Volkspartei,
20 Christlich-Soziale Reichspartei,
21 Partei für Mietsreform, Reichspartei der Mieter und Wohnungssuchenden.

Daß neben den großen politischen Organisationen kaum eine dieser anonymen Gründungen Aussicht auf ein Mandat hat, steht außer Frage. Aber sie werden kräftig genug sein, um Tausende von Stimmen auf sich zu ziehen und dadurch die, die ihnen, von dem klangvollen Namen betört, Gefolgschaft leisten, praktisch ihres Stimmrechts zu berauben.

Eine Einbrecherkolonne unschädlich gemacht. Der Kriminalpolizei ist es gestern gelungen, die Führer einer Einbrecherkolonne, die am vergangenen Sonntag einen Einbruch in der Neckarstraße 6 in Neukölln verübte, den 29 Jahre alten Georg Herzberg und den 25 Jahre alten Franz Hirsch in der Wohnung ihrer Freundin in der Liegnitzer Straße festzunehmen. Die beiden Einbrecher und der Kaufmann Selinsky aus der Ackerstraße, der ihnen Hehlerdienste geleistet hat, werden dem Untersuchungsrichter vorgeführt. — Der 31 Jahre alte Ewald Richter, der von der Polizei schon längere Zeit wegen verschiedener Konfektions- und Pelzeinbrüche gesucht wurde, konnte ebenfalls gestern dingfest gemacht werden. Kriminalbeamte, die auf einer Dienstfahrt mit der Straßenbahn ins Polizeipräsidium zurückkehrten, bemerkten zu ihrem Erstaunen unter den Fahrgästen Richter, der bei ihrem Anblick in voller Fahrt von der Elektrischen absprang. Die Beamten verfolgten ihn und konnten ihn nach kurzer Jagd festnehmen.

Städtischer Skandal in Ostpreußen. In Preußisch-Eylau ergab eine Revision bei der städtischen Gasanstalt Unregelmäßigkeiten in der Kassenführung. Besonders belastet erscheint der Dezernent der städtischen Werke, Stadtrat Allzeit.

„Die Grüne Post" heute neu! Mit vielen Bildern und Artikeln für 20 Pf. überall zu haben.

Personalien. Am 3. November d. J. vollendet der Ministerialdirigent a. D. Heinrich Daniels in Berlin-Wilmersdorf das sechzigste Lebensjahr. Daniels war nach dem Krieg zunächst im preußischen Kultusministerium tätig und trat 1920 ins Reichsministerium des Innern über, dem er, zuletzt als Ministerialdirigent, bis 1928 angehört hat.

Ein 14jähriger Defraudant. Der 14jährige Page Alfred Nicolai aus Berlin-Schöneberg, der bei den Korto-Werken in der Nürnberger Straße angestellt war, und sich am 23. Oktober nach Unterschlagung von 15 000 Mark geflohen war, konnte gestern in Stralsund festgenommen werden. Der jugendliche Defraudant hatte sich von Berlin zunächst nach Köln gewandt, wo er sich von dem Geld neu einkleidete und war dann weiter über Hamburg nach Stralsund gefahren. Hier wurde er in einem Lokal, wo er sich durch hohe Geldausgaben verdächtig gemacht hatte, verhaftet. Man fand bei ihm noch 600 Mark bares Geld.

Die entscheidende Frage

Wiederaufnahme des Prozesses Langanki

Am 3. April 1928 brachte die 13jährige Tochter der Eheleute **Langanki** aus der Langen Straße im Osten Berlins ein lebensfähiges Kind zur Welt. Sie gab als Erzeuger ihren eigenen Vater an. Ihn verurteilte das Schöffengericht des Amtsgerichts Berlin-Mitte im Juli 1928 zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Die Berufungsinstanz bestätigte das Urteil. Die Revision wurde verworfen. Es machten sich jedoch Zweifel an der Schuld des Verurteilten geltend, die nach mancherlei Bemühungen dazu führten, daß die Wiederaufnahme des Verfahrens beschlossen wurde. Zugleich erhielt der verurteilte Langanki seine Freiheit.

Zum dritten Male wird das Verbrechen, das an dem Mädchen begangen worden ist, vor Gericht verhandelt. Ein großes Aufgebot von Zeugen ist zur Stelle. Sie geben zunächst das Bild eines jener trostlosen übervölkerten Quartiere, in denen die Menschen zu eng zusammenhocken, einander notgedrungen beobachten, zuviel voneinander wissen und um sich her eine erstickende Luft des Klatsches und der Verleumdung erzeugen. Sie öffnen den Blick in die gänzlich zerrüttete Ehe der Eltern Langanki, die jetzt endlich geschieden sind, aber schon vor Jahren sich hätten scheiden lassen sollen. Und sie übermitteln eine Vorstellung von der Jugend, die in solcher Ehe und solchem Hause aufwächst und die bei schlechtem Beispiel und ungenügender Ueberwachung den Weg zum Laster nur allzu leicht findet.

Nichts oder so gut wie nichts aber vermögen die Zeugen auszusagen über das Verbrechen selbst. Niemand außer dem Vater und der Tochter ist dabei gewesen. Sie ganz allein belastet ihn, er leugnet. In dieser Verhandlung ebenso wie in den beiden vorausgegangenen kommt es nur darauf an, wem man glaubt.

Ihm, begreiflicherweise, wird kein Gericht auf sein bloßes Leugnen hin glauben. Er ist fast zwei Dutzend Male vorbestraft, und wenn er auch in diesem Fall der Täter wäre, so hätte er das Recht, zu leugnen. Das Mädchen wiederum hat nach ihrer Niederkunft zugegebenermaßen leichtsinnig gelebt. Dadurch würde ihre Glaubwürdigkeit nur dann erschüttert sein, wenn sie schon vor dem Verbrechen, das an ihr begangen worden ist, denselben Mangel an sittlichem Halt verraten hätte; aber es könnte ja auch die Folge des Verbrechens sein. Ihrer Mutter, der Ehefrau des Angeklagten, wird in den früheren Urteilen der gute Eindruck bescheinigt. Mag das neue Gericht dem zustimmen oder nicht: ihre Glaubwürdigkeit braucht bloß darin zu bestehen, daß sie die Wahrheit gesagt hat, als sie behauptete, die Tochter habe auf ihre Frage: „Von wem hast du das Kind?" geantwortet: „Vater ist es gewesen".

Zweimal ist diese Behauptung des Mädchens geglaubt worden. Zugegeben, daß es nicht ganz leicht ist, einer solchen schweren Beschuldigung im Munde der einzigen, die es außer dem Täter wissen kann, den Glauben zu versagen. Anderenfalls wird es immer bedenklich sein, einen Erwachsenen nach der Aussage eines Kindes oder einen Mann nach der Aussage einer Frau oder überhaupt einen Angeklagten nach der Aussagen eines einzigen Tatzeugen zu verurteilen. Die Schwankungen bei der Angabe von Einzelheiten, die von den früheren Gerichten nicht genügend beachtet worden sind, werden nun jetzt noch einmal sorgfältig verglichen werden können. Vor allem aber ist ein Umstand früher nicht gewürdigt worden.

Wenn der Vater unschuldig ist, wenn die Tochter also sich mit einem anderen Manne eingelassen hatte, so wurde sie durch Furcht gehindert, der Mutter die Wahrheit zu sagen. Denn sie mußte gewärtigen, daß sie dafür schwer verprügelt und womöglich aus dem Hause geworfen wurde. Dagegen durfte sie wagen, den eigenen Vater zu beschuldigen; denn sie wußte, daß ihre Mutter ihm das Schlechteste zutraute. Hatte sie die Lüge aber einmal ausgesprochen, so gehört nicht viel Kenntnis der jugendlichen Seele dazu, um zu begreifen, daß die Lüge im Kopfe des Mädchens heute längst den Rang einer Wahrheit erlangt hat. Der Mutter wiederum wird niemand verdenken, daß sie glaubt, was das Kind entlastet, den angeklagten oder verabscheuten Mann aber belastet. Und bei dem Angeklagten wiederum wird man verstehen, daß er sich die falsche Beschuldigung nicht gern aus einer Lüge seines Kindes, gern dagegen aus der Aufhetzung seiner Frau erklärt.

Das Gericht, das morgen weiter verhandeln muß, wird also schließlich nur eine einzige Frage zu entscheiden haben: ob es dem Mädchen glauben will oder nicht.

Inquit

Der internationale Kunstmarkt

Hohe Preise bei der Kaulbach-Versteigerung

München, 1. November / Ullstein-Nachrichtendienst

Die Versteigerung der Sammlungen und Einrichtungsgegenstände des Hauses Kaulbach in München (unter Leitung von Geheimrat Helbing), über deren Beginn wir schon berichteten, erfolgte unter regster Teilnahme deutscher und ausländischer Kunstkreise; u. a. waren zahlreiche Kunsthändler, Sammler und Museumsdirektoren aus der Schweiz, Holland und Oesterreich erschienen. Erfreulicherweise gingen zahlreiche wichtige Stücke in den inländischen privaten und musealen Besitz über — so kaufte die Münchner Pinakothek eine „Anbetung der Könige", bayrisch um 1470, das Stuttgarter Schloßmuseum eine holzgeschnitzte „St. Margarete" des Allgäuers Jörg Lederer, im übrigen sicherte sich der Wiener, Berliner und Münchner Antiquitätenhandel die wertvollsten Arbeiten.

Die meisten Stücke wurden überraschend hoch bezahlt. Schon das Ergebnis des ersten Auktionstages, der 360 000 Mark brachte, überholte beträchtlich die Schätzung der ganzen Sammlung. Bezeichnend war das starke Interesse für italienische Primitive, obschon die Sammlung keine Spitzenwerke enthielt. So wurde ein Giovanni da Milano mit 15 500 Mark, ein Lorenzetti mit 24 000 Mark, ein lombardischer Meister (um 1350) mit 10 000 Mark, eine kleine sinesische Kreuzigung (um 1350) mit 4300 Mark bezahlt. Tintorettos „Männliches Bildnis", ein nicht sehr bedeutendes Frühwerk, erzielte 4000 Mark, Tizians Bildnis des Erzbischofs Querini, eine mäßig erhaltene Tafel, ging für 31 000 Mark an K. Schäfer (München). Dyks „Engelkopf" erwarb Lion (Berlin) für 7500 Mark, die Münchner Ludwigsgalerie die interessante Oelskizze des Rubens „Decius Mus erzählt seinen Traum" für 45 000 Mark. Patinirs „Ruhe auf der Flucht", eines der besten Werke der Sammlung, wurde von Schäfer (München) für 6300 Mark billig erworben. Bemerkenswert war auch die starke Nachfrage nach Holzplastiken, zumal der deutschen Spätgotik, die in besseren Exemplaren mit Preisen, die zwischen 1200 Mark und 3500 Mark lagen, bezahlt wurden. Der griechische Venustorso, eine Arbeit von seltener Qualität, erzielte 10 500 Mark, der griechische Götterkopf 5800 Mark.

Auch Kunstgewerbe, Keramik, Teppiche und Metallarbeiten begegneten reger Nachfrage. So erzielte eine gravierte Schleifkanne aus Zinn (17. Jahrhundert) 1550 Mark, eine rheinische Kanne (16. Jahrhundert) 2000 Mark, ein gotisches Trinkhorn 7800 Mark. Der vergoldete Himmelsglobus des Straßburgers J. Habrecht von 1646 wurde von A. S. Drey (München) für 28 000 Mark erworben.

K. Pl.

Berliner Auktionen

In den ersten Novembertagen sind wiederum eine Reihe bedeutender Berliner Auktionen zu erwarten. Von ihnen wurde die für die deutsche Malerei des 19. Jahrhunderts so außerordentlich interessante Gemäldeauktion bei Wertheim am 12. November bereits an dieser Stelle ausführlich gewürdigt.

Vorher noch bringt Cassirer gemeinsam mit Helbing vier Versteigerungen von Gemälden und Kunstgewerbe. Diese Auktionen beginnen am Dienstag, dem 5. November, und schließen am Nachmittag des 7. November. Der erste Auktionstag steht den Nachlaß Wilhelm von Bodes, seine Kunstsammlung und seine Bibliothek vor. Bode, der den asiatischen Teppich und die italienische Keramik für das Museum entdeckte, zum mindesten erst in ihrer vollen Bedeutung entdeckte, hat sich als Sammler vor allem diesen beiden Gebieten angewendet, und man findet im Katalog seiner Sammlung manchen Teppich, manche Majolika, die uns aus früheren Veröffentlichungen von ihm bekannt ist. Hier hat jedes Werk seine durchgängige Qualität, ein großer Kenner hielt sich nur wenige Stücke, diese aber um so gewählter. Man braucht bloß auf Teppiche hinzuweisen wie gleich die beiden ersten kleinasiatischen Knüpfteppiche der Auktion, die in ihrer Art geradezu als Unica zu bezeichnen sind. Die Bodesche Bibliothek wird dem Fachmann und Forscher ihrerseits vieles bieten, ohne an Breite des Interesses an die erste Bibliotheksauktion Bodes heranzureichen. Auch sonst bieten diese Auktionstage klangvolle Namen.

Auf Bode folgt die Sammlung des Freiherrn von Lanna in München, Sohnes des ersten großen modernen Kunstmäzens. Seine Sammlung will die des Vaters weder in der Breite noch in der Tiefe erreichen, sie bringt eine Reihe guter Bilder auf den verschiedenen Gebieten, darunter ein paar recht interessante italienische und deutsche Stücke. Im Lanna schließt sich die florentinische Sammlung Murray. Murray war dem europäischen Kunstmarkt lange bestens bekannt und genoß einen Ruf bis nach Amerika. Seine Hinterlassenschaft will demgemäß hoch bewertet werden, freilich nicht wie ähnliche Hinterlassenschaften in früheren Jahrzehnten. Schließlich bringen die drei Auktionstage mit der Berliner Sammlung Theodor C. Simon eine Ostasien-Sammlung, die erst in den letzten Jahren aufgebaut wurde, aber hier durch entschiedenes Zugreifen sich gleich das beste mit sichern konnte, das in diesen Jahren auf den deutschen Markt gelangte. Man man auch einem Stücke gegenüber einmal eine gewisse Skepsis haben (ich werde eine solche z. B. gegenüber dem bekannten großen Tang Kamel niemals los), so steht die Sammlung als Ganzes doch auf höchster Stufe. Der Rest der Sammlung besteht aus gutem Porzellan, gutem Möbel und recht guten Bildern (18. Jahrhundert).

Leo Liepmannssohn kündigt für den 15. und 16. November gleichfalls drei Auktionen an. Am 15. ein Goethebildnis von Heinrich Kolbe und eine Reihe von Silhouetten aus Anthings berühmtem Album. Das sind ganz große Dinge, freilich das Bildnis mit 30 000, die Silhouetten mit 20 000 Mark geschätzt, es wäre ein erfreuliches Zeitzeichen, sollte das bei uns möglich sein. Hierauf folgen sechs Handzeichnungen Goethes und das Goethebildnis von Schoenberg. Anschließend eine große Autographen-Sammlung, vor allem Musik allerhöchster Art, aber auch gutes aus anderen Gebieten, als Clon Waldmüllers Beethovenbildnis.

Br.

Erdbeben in Rumänien

Bukarest, 1. November / Ullstein-Nachrichtendienst

Heute morgen um 8 Uhr mitteleuropäischer Zeit wurde in ganz Rumänien ein starkes Erdbeben verzeichnet, das zwölf Sekunden dauerte und überall große Panik hervorrief. Besonders stark verspürte man das Erdbeben in Bukarest, Focsani, in dem Petroleumgebiet von Moreni und Ploesti, ferner in Constanza und Rustschuk.

Wer kann sehen? „Tempo", die aktuelle Bilder-Zeitung, bringt jetzt einen neuen täglichen Wettbewerb: Allerlei Dinge des Alltags erscheinen im Bilde, aber so aufgenommen, wie man sie nicht zu sehen gewöhnt ist.

Das Recht auf den Namen. Vor einiger Zeit erschien zuerst in der „Vossischen Zeitung" und dann im Reclam-Verlag in Buchform eine Novelle „Etienne und Luise", verfaßt von dem aus Erlangen stammenden, jetzt in München wohnenden Schriftsteller Ernst Pentzold. Die Novelle löste in gewissen Kreisen Erlangens große Empörung aus, da man der Auffassung war und noch ist, daß mit der Stadt Mössel Erlangen gemeint sei und daß mit der etwas trottelhaften Figur des Turnlehrers Konrad Loch und dem Mädchen Luise niemand anders als der Erlanger Professor und Turnlehrer Lorenz Loch und seine Tochter Luise getroffen werden sollten. Loch erwirkte deshalb eine einstweilige Verfügung gegen die Verbreitung der Reclamischen Novelle. Hiergegen erhob Pentzold Einspruch, der jetzt, wie uns berichtet wird, vor der Zivilkammer des Landgerichts Nürnberg zur Verhandlung kam. Sein Rechtsanwalt verlas eine eidesstattliche Erklärung Pentzolds, wonach dieser niemals eine Verhöhnung von Professor Loch beabsichtigt habe, die Wahl des Namens „Loch" sei nur auf künstlerische Gründe zurückzuführen. Er habe überhaupt nicht gewußt, daß Loch, der lange Jahre sein Turnlehrer gewesen sei, eine Tochter Luise habe. Die Gestalten seiner Novelle seien reine Fantasiegebilde. Pentzolds Vertreter legte außerdem einige Gutachten namhafter literarischer Persönlichkeiten vor, die sich über die Novelle günstig aussprechen. Der gegnerische Rechtsanwalt vertrat den Standpunkt, die Beschreibung des Turnlehrers Loch und seiner Umgebung sei so eindeutig, daß an der beabsichtigten Identifizierung mit Professor Loch in Erlangen kein Zweifel auftauchen könne. Die Entscheidung über die Beschwerde Pentzolds gegen die einstweilige Verfügung wird am Mittwoch, dem 13. November, gefällt werden. In der von Loch angestrengten Beleidigungsklage ist Termin auf Mittwoch, den 27. November, angesetzt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Sonnabend, abends: Friedrichshain: Um 17.30 Uhr Antreten mit Musik ohne Fahnen auf den Kameradschaftsammelplätzen. — Kreuzberg: Um 18 Uhr Antreten Kottbuser Platz mit Tambourkorps ohne Fahnen (Pflichtveranstaltung). — Treptow (Kameradschaft): Um 20 Uhr Versammlung bei Fr. Pöhling, Elsenstraße 100. — Tempelhof (Ortsverein): Um 20 Uhr Saalschutz Oberrealschule, Kaiser-, Ecke Rathausstraße. Kameradschaft Lichtenrade: Saalschutz in der Oktoloma. Treffpunkt um 19.30 Uhr bei Schiebert. — Pankow (Ortsverein): 17.15 Uhr Antreten zum Propagandaumzug Prinz-Heinrich-, Ecke Berliner Straße. Versammlungsort Lokal Kober, Prinz-Heinrich-Straße. Bundeskleidung. Erscheinen Pflicht. — Eichwalde: Um 20 Uhr Mitgliederversammlung in Wittes Waldschlößchen. Erscheinen Pflicht.

Beleuchte besser!
Innenmattierte Glühlampen erleichtern gute Lichtverteilung.
OSRAM
Befrage den Elektrofachmann.

Familien-Nachrichten

Kurze Familienanzeigen.

Verlobt: Käte Kreidl mit Victor Federer, Teplitz-Schönau. — Elisabeth Jenner mit Georg Smolka, Breslau. — Sophie Strozik mit Erhard Augst, Bad Schandau. — Ruth Jensen mit Willy Schulz, Hamburg. — Anna Martha Kühnel mit Pfarrer Paul Kühnel, Dresden.

Vermählt: Studienassessor Anton Schmaus und Frau Mariele, geb. Seidel, München. — Dr. Gerd Webde und Frau Lotte, geb. Gaertner, Siwinna, Trebnitz. — Otto Parkenheimer und Frau Lisl, geb. Neulen, Guatemala-City. —

Geboren ein Sohn: Friedrich Giering und Frau Luise, geb. Weißbach, Dresden. — Ulrich Dirlam und Frau Liselotte, geb. Kabus, Kl. Marheim (Ostpr.). — Dr. Erich Schumann und Frau Elisabeth, geb. Gruneberg, Dresden. — **Eine Tochter:** Hans Löffler und Frau Magda, geb. Röper, Hamburg.

Gestorben: Frau verw. Ministerialrat Linna von Brenner, geb. Fikentscher, München. — Verlagsbuchhändler Max Marcus, 67 Jahre alt, Breslau. — Oberlehrer Andreas Härtl, München. — Rittergutsbesitzer Josef Beit, Ober-Altlomnitz. — Kaufmann Josef Kolbeck, München. — Frau Helene Kretzschmar, geb. Richter, Hannover. — Senatspräsident Dr. jur. Wilhelm Dücker, Hamburg. — Frau Berta Allers, geb. Rehbock, Hannover. — Hans Kolzen, 77 Jahre alt, Hamburg. — Frau Christine Graepel, verw. Sassenberg, geb. Mustert, Hannover-Kleefeld. — Isidor Militscher, Breslau.

Diplomlandwirt und Tierzucht-Instruktor
Ulrich A. Hoch
Charlotte Hoch, geb. Gerlich
Vermählte
Konzession „Drusag" bei Kawkasskaja an der nordkaukas Eisenbahn, 29. Oktober 1929.

Am 31. Oktober entschlief sanft nach kurzer Krankheit mein geliebter Bruder, unser lieber Schwager und Neffe

Richard Cohn

im 57. Lebensjahre.
Im Namen der Hinterbliebenen
Julius Cohn
Berlin W, Dörnbergstraße 2

Die Beerdigung findet Sonntag, dem 3. November, vormittags 11 Uhr, in Weißensee, von der Alten Halle aus statt.

Ich habe meine Praxis verlegt nach
Kurfürstendamm 28
(U.-Bahnhof Uhlandstraße)
Dr. med. Gutstein
Facharzt für Herz-, Lungen- und innere Krankheiten.
9—10, 4—6, auß. Donnerstag nachm.
Bismarck 3630.

Schrankkoffer
kaufen Sie am billigsten in der Spezialfabrik
Qualitätsware, große Auswahl
Gebr. Weber, Zimmerstraße 78
jetzt zwischen Friedrich- u Charlottenstr

Bechsteinflügel 975, Ibachflügel Blüthnerflügel, Schwechtenflügel, Steinwayflügel, Salonflügel 790, gebrauchte. Bülowstr. 44.

Itala-Luxus-Cabriolet
8/55 PS, 6 Zyl., hochmodern, mit allen Schikanen, spottbillig zu verkaufen. Garage Fraunhoferstr. 18-19, Am Knie. Wilhelm 1960.

Neues
Wiener Journal
Das Oesterreichische Weltblatt
Interessanteste und reichhaltigste Tageszeitung.
Lippowitz & Co., Wien I, Biberstraße 5.
Viele 100 000 Leser
Probenummern gratis!

Angebot zum Bezuge von Aktien der Algemeene Kunstzijde Unie N. V. (bisher Enka)

Unter Bezugnahme auf die Umtauschaufforderung vom 16. September d. J. bietet das internationale Bankenkonsortium, in Deutschland geführt und vertreten durch die Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Berlin, in Holland unter Führung von Hope & Co., Amsterdam, von den von ihm übernommenen neuen Aktien der Algemeene Kunstzijde Unie N. V., im folgenden kurz „Aku" genannt, **nom. hfl. 22 000 000 Aku-Aktien mit halber Gewinnanteilberechtigung für das Geschäftsjahr 1929 den Inhabern der Stammaktien der Aku im Verhältnis von 4 : 1 zum Bezuge an.** An diesem Bezugsrecht nehmen auch die nach dem Umtauschangebot vom 16. September d. J. ausgereichten Aku-Aktien teil.

Die auf Grund dieses Bezugsangebots zur Ausreichung kommenden Aku-Aktien sind mit dem deutschen Wertpapierstempel versehen.

Namens des erwähnten Bankenkonsortiums fordern wir hiermit die Stammaktionäre der Aku auf, ihr Bezugsrecht unter folgenden Bedingungen auszuüben:

1. Das Bezugsrecht ist zur Vermeidung des Ausschlusses bis spätestens zum

15. November 1929 (einschließlich)

in Berlin bei der **Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft,**
„ dem Bankhause **Georg Fromberg & Co.,**
„ „ „ **Lazard Speyer-Ellissen Kommanditgesellschaft auf Aktien,**
in Elberfeld „ der **Bergisch-Märkischen Bank Filiale der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft,**
in Aachen „ „ **Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Aachen,**
in Frankfurt a. M. bei der **Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Frankfurt (Main),**
bei dem Bankhause **Lazard Speyer-Ellissen Kommanditgesellschaft auf Aktien,**
in Hamburg „ der **Norddeutschen Bank in Hamburg Filiale der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft,**
in Köln „ dem **A. Schaaffhausen'schen Bankverein Filiale der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft,**
in Krefeld „ der **Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Krefeld,**
„ dem **Bankhause J. Frank & Cie.**

während der üblichen Geschäftsstunden auszuüben.

Außer bei den genannten Banken kann das Bezugsrecht auch in Amsterdam, Basel, Zürich, Genf oder London bei den dort bekanntzugebenden Stellen ausgeübt werden.

2. **Auf 4 Aku-Aktien zu je nom. hfl. 1000 = hfl. 4000 kann eine Aku-Aktie zu nom. hfl. 1000 mit halber Gewinnanteilberechtigung für das Geschäftsjahr 1929 zum Kurse von 130 % zuzüglich 6 % Zinsen p. a. auf 130 % vom 1. Juli d. J. bis zu den Einzahlungstagen börsenumsatzsteuerfrei bezogen werden.**
3. **Von dem Bezugspreis von 130 % = hfl. 1300 für eine Aktie über hfl. 1000 sind 25 % des Nennwertes der Aktie = hfl. 250 sowie das Agio von hfl. 300, beides zuzüglich 6 % Zinsen vom 1. Juli d. J. bis zum Einzahlungstage,** bei Ausübung des Bezuges einzuzahlen. **Die restlichen 75 % des Nennwertes sind in drei gleichen Raten von je hfl. 250 zuzüglich 6 % Zinsen vom 1. Juli d. J. bis zu den Einzahlungstagen spätestens am 2. Dezember bzw. 16. Dezember 1929 und 15. Januar 1930 zu entrichten.** Frühere Einzahlung ist zulässig.
4. Zur Erleichterung des Bezuges sind die genannten Banken bereit, ihn nach ihrem Ermessen auch in der Weise zuzulassen, **daß auf je nom. hfl. 2000 Aku-Stammaktien eine halbe Aku-Stammaktie über nom. hfl. 500, auf je nom. hfl. 400 Aku-Stammaktien eine Einzehntel Aku-Stammaktie über nom. hfl. 100** bezogen werden kann. Der An- und Verkauf von Bezugsrechten wird nach Möglichkeit durch die Banken vermittelt.
5. **Die Ausübung des Bezugsrechtes hat gegen Ablieferung der den bezugsberechtigten Aku-Aktien beigegebenen Dividendenscheine Nr. 17 zu erfolgen.** Der Bezug ist provisionsfrei, sofern die Dividendenscheine nach der Nummernfolge geordnet mit einem Anmeldeschein, wofür die bei den Stellen erhältlichen Formulare zu verwenden sind, an den zuständigen Schaltern der genannten Bezugsstellen eingereicht werden; andernfalls wird die übliche Bezugsprovision berechnet. Die Dividendenscheine sind auf der Rückseite mit der Firma bzw. mit Namen und Adresse des Einreichers zu versehen. Die Einreichung eines Nummernverzeichnisses erübrigt sich.
   Die geleisteten Einzahlungen werden auf dem an dem Anmeldeformular haftenden Quittungsabschnitt bescheinigt.
6. Die Aushändigung der bezogenen Aku-Aktien erfolgt baldmöglichst, und zwar gegen Rückgabe der für die bezogenen Aktien ausgestellten Kassenquittungen, bei derjenigen Bezugsstelle, welche die Quittungen ausgestellt hat. Dieselben sind nicht übertragbar. Die Stellen sind berechtigt, aber nicht verpflichtet, die Legitimation des Vorzeigers der Kassenquittungen zu prüfen.

Berlin, im November 1929.

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft — **Lazard Speyer-Ellissen Kommanditgesellschaft auf Aktien**

Handelsregister

In das Handelsregister, Abteilung A, ist am 31. Oktober 1929 eingetragen worden: Nr 74 065 **H. Reiß & Co., Berlin.** Offene Handelsgesellschaft seit 23. September 1929. Gesellschafter sind die Buchbindereibesitzer in Berlin: Hermann und Moritz Reiß. ● Nr. 74 066 **Thaler & Co. Pelzwaren und Felle, Berlin.** Offene Handelsgesellschaft seit 28. August 1929. Gesellschafter sind: Nathan Thaler, Kaufmann, und Rosa Thaler geborene Grünbaum, beide Berlin-Charlottenburg. ● Nr. 74 067 **Wedow & Cie., Frankfurt a/O., mit Zweigniederlassung in Berlin:** Kommanditgesellschaft seit 1. Februar 1928. Persönlich haftender Gesellschafter: Bruno Wedow, Kaufmann, Frankfurt a/O. Zwei Kommanditisten sind beteiligt. ● Bei Nr. 5760 **Pianoforte-Fabrik H. Matz & Comp. Nachflg. Adolf Ernst Voigt, Berlin:** Die Gesamtprokura des August Becker ist erloschen. Die Gesamtprokura der Elisabeth Briese geb. Raeke, Berlin, ist in eine Einzelprokura umgewandelt. ● Nr. 18 229 **Ernst Sandau vormals Erich Sellin, Berlin:** Inhaberin jetzt: Nam Hertha Brauer geb. Rogozinski, Berlin-Wilmersdorf. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch die Erwerberin ausgeschlossen. ● Nr. 64 502 **Rud. Wolle Niederlassung Berlin:** Die Gesamtprokura des Carl Emil Seidler ist erloschen. ● Nr. 70 646 **Albrecht Marowski & Co. in Liqu., Berlin:** Durch Beschluß des Amtsgerichts Berlin-Mitte, Abt. 86 vom 1. 10. 1929 sind die Liquidatoren Albrecht Marowski und Paul Mante abberufen und ist der Bücherrevisor und Treuhänder Paul Kreutzinger, Berlin, zum Liquidator bestellt. ● Nr. 73 254 **Richard Viering, Berlin:** Zur Vertretung der Gesellschaft sind fortan nur beide Gesellschafter gemeinsam berechtigt. ● Nr. 64 730 **Schlag und Wegener:** Die Firma ist von Amts wegen gelöscht worden. ● Gelöscht: Nr. 35 229 **Carl Töldte & Co.,** Nr. 36 588 **Modewarenhaus Adolf Aufrecht,** Nr. 50 664 **August Nagel** und Nr. 65 131 **Hans Sittenfeld.**

Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 86.

In das Handelsregister Abteilung A ist am 1. November 1929 eingetragen worden: Nr. 74 069 **Jander & Co., Berlin.** Offene Handelsgesellschaft seit 30. Oktober 1929. Gesellschafter sind: Reinhold Jander, Druckereibesitzer, Berlin-Adlershof, Curt Heinrich, Kaufmann, Berlin. ● Bei Nr. 2227 **Buchdruckerei Max Noster, Berlin:** Der Buchdruckereibesitzer Max Noster und der Kaufmann Kurt Stoof sind aus der Gesellschaft ausgeschieden. Gleichzeitig ist der Kaufmann Wilhelm Genest, Berlin, in die Gesellschaft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Zur Vertretung der Gesellschaft sind nur beide Gesellschafter gemeinschaftlich ermächtigt. ● Nr. 7332 **Anhalter Apotheke Hermann Schultz Inhaber Carl Brandenburg, Berlin:** Die Firma lautet jetzt: **Anhalter Apotheke Hermann Schultz Inhaberin Witwe Helene Brandenburg.** Inhaberin jetzt: Witwe Helene Brandenburg geb. Strohn, Berlin. Gesamtprokuristen gemeinschaftlich miteinander: Wilhelm Brandenburg, Berlin, Karl Petermann, Berlin-Neukölln. ● Nr. 12 186 **Janus & Friedrich, Berlin:** Inhaber jetzt: Carel Begeer, Kaufmann, Wassenaar (Holland). Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch Carel Begeer ausgeschlossen. ● Nr. 16 747 **J. P. Diem, Berlin-Charlottenburg:** Inhaberin jetzt: Betty Diem geb. Klatte, Witwe, Berlin. ● Nr. 41 595 **Antike Raumkunst Arthur Biberfeld Kommanditgesellschaft, Berlin:** Die Firma lautet jetzt: **Arthur Biberfeld Kommandit-Gesellschaft.** ● Nr. 63 796 **Max David Getreide-Geschäft, Berlin:** Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Max David ist Alleininhaber der Firma. ● Nr. 72 670 **Berliner Konfektions - Werkstätten F. W. Bartsch & Co., Berlin:** Einzelprokuristin: Emilie Peltzer geb. Hackenburg, Berlin-Schöneberg. ● Gelöscht: Nr. 6090 **J. Anschel.**

Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 90.

In das Handelsregister Abteilung B des unterzeichneten Gerichts ist am 29. Oktober 1929 folgendes eingetragen: Nr. 866 **Allianz und Stuttgarter Verein Versicherungs - Aktien-Gesellschaft:** Dr. Friedrich Ernst ist nicht mehr Vorstandsmitglied. ● Nr. 19 772 **Brodnitz u. Seydel Aktiengesellschaft:** Durch Beschluß der Generalversammlung vom 17. September 1929 ist der Gesellschaftsvertrag in § 19 abgeändert. ● Nr. 24 628 **Deutsch-Schweizerische Bank Aktiengesellschaft:** Die Prokura für Robert Schlesinger ist erloschen. ● Nr. 26 261 **Berliner Möbel-Vertrieb Aktiengesellschaft:** Durch Beschluß der Generalversammlung vom 30. August 1929 ist der Gesellschaftsvertrag in § 6 und § 8 geändert. Der Aufsichtsrat ist bei Vorhandensein mehrerer Vorstandsmitglieder ermächtigt, einzelnen von ihnen die Befugnis zu erteilen, die Gesellschaft allein oder in Gemeinschaft mit einem Prokuristen zu vertreten. Zum weiteren Vorstandsmitglied ist bestellt: Kaufmann Max Erhardt, Berlin. Die Vorstandsmitglieder Willy Springer und Max Erhardt sind ermächtigt, ein jeder die Gesellschaft allein zu vertreten. ● Nr. 30 458 **Caspar - Werke Aktiengesellschaft:** Die Prokura für Hans Herrmann ist erloschen. ● Nr. 38 857 **Heyl-Beringer Farbenfabriken Aktiengesellschaft:** Ludwig Soltwedel ist nicht mehr Vorstandsmitglied.

Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 89a.

In das Handelsregister Abteilung B des unterzeichneten Gerichts ist am 29. Oktober 1929 folgendes eingetragen: Nr. 31 **Preußische Central-Bodenkredit - Aktiengesellschaft:** Durch Urteil des Reichsgerichts vom 24. September 1929 ist der Beschluß der Generalversammlung vom 29. März 1928, soweit er die Aenderung des Art. 50 betrifft, für nichtig erklärt. ● Nr. 312 **Industrie Concern Aktiengesellschaft:** Die Generalversammlung vom 2. Oktober 1929 hat die Herabsetzung des Grundkapitals um 1 176 000 Reichsmark auf 504 000 RM beschlossen. ● Nr. 8500 **Sicco Aktiengesellschaft Chemische Fabrik:** Gustav Fischbach ist nicht mehr Vorstandsmitglied. Kaufmann und Chemiker Theodor Hermann Temmler in Berlin-Karlshorst ist als Generaldirektor zum Vorstandsmitglied bestellt. Er vertritt die Gesellschaft allein. ● Nr. 25 344 **Odin Finanzierungs - Aktiengesellschaft:** Durch Beschluß der Generalversammlung vom 24. September 1929 sind geändert § 1 (Firma), § 3 (Gegenstand). Die Firma lautet jetzt: **Odin, Grundstücks-Verwaltungs - Aktiengesellschaft Neue Kantstraße 6:** Gegenstand des Unternehmens ist die Verwaltung des zu Berlin-Charlottenburg, Neue Kantstraße 6, belegenen Grundstücks. ● Nr. 33 095 **„Regeno" Versicherungsgesellschaft des Reichsverbands der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, Aktiengesellschaft:** Die Prokura des Fritz Arndt ist erloschen. ● Nr. 35 033 **Mode-Wäsche-Industrie-Aktien-Gesellschaft:** Martin Lewin ist nicht mehr Vorstandsmitglied. ● Nr. 41 146 **„Volkswohl-Bund, Allgemeiner Bestattungs- und Versicherungsverein a. G. Berlin":** Max Helbig ist nicht mehr Vorstandsmitglied. ● Ferner bei Nr. 28 571 **Sosta Aktiengesellschaft für Grundbesitz** und Nr. 33 226 **Mittelstands - Treuhand Kommanditgesellschaft auf Aktien:** Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 89b.

In unser Handelsregister B ist heute eingetragen worden: Nr. 43 182 **Triumphalis-Gummiwaren Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz: **Berlin.** Gegenstand des Unternehmens: Der Vertrieb der Ringrollen - Strumpfschützer und ähnlicher Gummiwaren, welche die Bezeichnung „Triumphalis" tragen. Stammkapital: 20 000 RM. Geschäftsführer: Kaufmann Julius Tersch, Nowawes **bei Potsdam.** Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 30. September/25. Oktober 1929 abgeschlossen. Die Gesellschaft soll bis zum 30. September 1939 bestehen und darüber hinaus jeweils drei weitere Jahre fortdauern, wenn nicht jeweils am 1. April vor Ablauf der hiernach geltenden Dauer einer der Gesellschafter den Gesellschaftsvertrag schriftlich zum Ablauf kündigt. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Als Einlage auf das Stammkapital wird in die Gesellschaft eingebracht von dem Gesellschafter Julius Tersch in Nowawes bei Potsdam das Recht zur Verwertung seiner Erfindung der Triumphalis - Ringrolle in Deutschland, für welche Deutsches Reichspatent angemeldet und Gebrauchsmusterschutz beantragt ist. Diese Einlage wird mit 10 000 RM bewertet, durch sie gilt die Stammeinlage von 10 000 RM als voll eingezahlt. ● Nr. 43 183 **Inwald Glas Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz: **Berlin.** Gegenstand des Unternehmens: Die Herstellung, Erwerbung und der Verkauf sämtlicher in den Bereich der Glasindustrie fallenden Erzeugnisse, sowie aller hierbei erforderlichen oder zweckdienlichen Hilfsstoffe und Nebenfabrikate, wie Verschlüsse, Metallwaren aller Art, Emballagen usw., ferner die Verarbeitung und Verwertung aller Nebenprodukte. Stammkapital: 20 000 RM. Geschäftsführer: 1. Kaufmann Theodor Stolz, Berlin, 2. Kaufmann Dr. Alfred Helzel, Berlin. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 17. Oktober 1929 abgeschlossen. Die Gesellschaft wird durch einen oder mehrere Geschäftsführer vertreten. Jeder Geschäftsführer ist allein vertretungsberechtigt. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Bei Nr. 15 175 **Zementmaschinen - Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Durch Gesellschafterbeschluß vom 12. September 1929 ist der Gesellschaftsvertrag in § 19 abgeändert. Die Dauer der Gesellschaft ist bis zum 31. Dezember 1932 verlängert. ● Bei Nr. 17 902 **Salomon u. Schulz Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Durch Beschluß vom 2. Oktober 1929 sind § 2 (Sitz), § 8 (Vertretung) geändert. Erich Wertheim und Ernst Salomon sind nicht mehr Geschäftsführer. Zum Geschäftsführer bestellt ist: 1. Kaufmann Paul Naumann, Wurzen, 2. Kaufmann Hubert Krause, Wurzen. Jeder vertritt allein. Der Sitz ist nach **Wurzen i. Sa.** verlegt. ● Bei Nr. 18 447 **Verlag für Staats- und Wirtschaftsliteratur Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Dr. Herbert Silberberg ist nicht mehr Geschäftsführer. Ministerial-Direktor Dr. Karl Spiecker in Berlin ist zum Geschäftsführer bestellt. ● Bei Nr. 21 397 **Kurfürstendamm 177 Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Durch Gesellschafterbeschluß vom 24. September 1929 ist der Gesellschaftsvertrag in § 2 durch einen Zusatz betreffend den Erwerb des Grundstücks Berlin-Wilmersdorf. Kurfürstendamm 177, ergänzt worden. ● Nr. 23 399 **Ernst Prinz & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Firma ist gelöscht. ● Bei Nr. 28 411 **Ernst Soenke & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Laut Beschluß vom 7. Oktober 1929 ist der Gesellschaftsvertrag im § 9 (Vertretung) geändert. **Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so vertritt jeder allein. Zum Geschäftsführer bestellt** ist: Kaufmann Paul Kiederich, Berlin. Die Prokura des Tobolt ist gelöscht. ● Bei Nr. 39 359 **Pariser Schaufensterfiguren, Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Gesellschaft ist aufgelöst. Zum Liquidator ist bestellt: Fräulein Elisabeth Engel, Berlin. ● Bei Nr. 40 650 **Termak, Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Durch Gesellschafterbeschluß vom 3. August 1929 ist der Gesellschaftsvertrag hinsichtlich der gesetzlichen Vertretung geändert. Die beiden neu bestellten Geschäftsführer Direktor Dr. Hans Lüer, Essen, und Diplomingenieur Dr. Hellmut von Schiller, Berlin, sind ein jeder allein zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt. Bernhard Plage ist nicht mehr Geschäftsführer. ● Bei Nr. 40 945 **Vereinigte Eisenbahn-Signalwerke Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Hans Brand ist nicht mehr Geschäftsführer. Die Prokura des Bernhard Kleeblatt ist durch Tod erloschen. ● Bei Nr. 41 117 **H. Scherbel Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Franz Hirthe ist nicht mehr Geschäftsführer. Dipl.-Ingenieur Karl Ernst Rosenthal in Berlin-Charlottenburg ist zum Geschäftsführer bestellt. ● Bei Nr. 42 804 **Sack und Montanus Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Hermann Sack ist nicht mehr Geschäftsführer. Die verehelichte Kaufmann Margarete Sack, geb. Kunze, in Berlin-Halensee ist zur Geschäftsführerin bestellt.

Berlin, den 29. Oktober 1929.
Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 122.

In das Handelsregister B des unterzeichneten Gerichts ist heute eingetragen worden: Bei Nr. 13 027 **„Breveta" Gesellschaft für gewerblichen Rechtsschutz und zur Verwertung von Erfindungen mit beschränkter Haftung in Liquidation:** Edgar Steinberg ist nicht mehr Liquidator. Ingenieur Jakob Rößler in Berlin-Steglitz ist zum Liquidator bestellt. ● Bei Nr. 13 363 **Eisen-Export - Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Prokura des Bruno Bohm ist erloschen. ● Bei Nr. 17 924 **Anthracit Lager F. Wilhelm Schultze Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Laut Beschluß vom 23. Oktober 1929 ist der Gesellschaftsvertrag bezüglich der Vertretung (§ 8) abgeändert. Die Gesellschaft hat einen oder mehrere Geschäftsführer. Ist nur ein Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch diesen vertreten; sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer gemeinsam oder durch einen Geschäftsführer und einen Prokuristen vertreten. Die Prokuren Frieda Pape und Georg Schiller sind dahin abgeändert, daß jeder von ihnen die Gesellschaft nur in Gemeinschaft mit je einem Geschäftsführer vertreten darf. ● Bei Nr. 23 481 **Hotel-Betriebs - Gesellschaft Tuskulum am Tegeler See mit beschränkter Haftung in Liquidation:** Gemäß § 66 G. m. b. H. sind die Liquidatoren Carl Dirk und Wilhelm Reeh abberufen und statt ihrer: a) Buch- und Steuersachverständiger Alois Fußangl, Berlin, b) Rendant Wilhelm Mohs, Berlin, zu gemeinschaftlich vertretungsbefugten Liquidatoren bestellt. ● Bei Nr. 24 819 **„Acheron" Grundstücksgesellschaft mit beschränkter Haftung:** Carl Lindenberg ist nicht mehr Geschäftsführer. Kaufmann Arnold Fleischer in Berlin ist zum Geschäftsführer bestellt. ● Bei Nr. 35 930 **Deutsche Buchvereinigung „Neuland" Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Gesellschaft ist aufgelöst. Liquidator ist der bisherige Geschäftsführer Frau Hedwig Arendt, Steglitz. Der Geschäftsführer Neumann ist abberufen. ● Bei Nr. 39 406 **Germania - Palast - Lichtspiele Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Fritz Liebenthal ist nicht mehr Geschäftsführer. Steuersachverständiger Dr. rer. pol. Hans Sonnenfeldt in Berlin ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt. ● Bei Nr. 40 631 **Auto-Mafam Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Oskar Dorl und Rudolf Leisse sind nicht mehr Geschäftsführer.

Berlin, den 29. Oktober 1929.
Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 152.

Sonnabend, 2. November.
Staats-Oper Unter den Linden
Teil-Abonn. A Nr. 3
Jahres-Abonn.-Vorst. Nr. 238
Gastspiel Baklanoff
Anf. 7 Uhr. Ende gegen 11 Uhr
Boris Godunoff

Sonnabend, 2. November.
Staats-Oper Am Platz der Republik
Res.-Satz 179. (Außer Abonn.)
Vorstellung für den Bühnenvolksbund
Anf. 7½ Uhr. Ende nach 10½ Uhr
Carmen
Kartenverk. in beschr. Umfange.

Sonnabend, 2. November.
Städt. Oper Charlottenburg, Bismarckstr. 34
Turnus II. Anfang 7½ Uhr
Pique Dame
Ende gegen 11 Uhr.

Sonnabend, 2. November.
Staatl. Schauspielhaus
Am Gendarmenmarkt
St. R. IV Nr. 2
Jahres-Abonn.-Vorst. Nr. 211
Anfang 7 Uhr. Ende 9½ Uhr
Neu einstudiert!
Don Carlos

Sonnabend, 2. November.
Staatl. Schiller-Theat.
Charlottenburg Grolmanstraße 70
Anfang 8 Uhr. Ende 10½ Uhr
Des Kaisers Soldaten

Barnowsky-Bühnen
Theater in der Königgrätzer Straße
8½ Täglich 8½
Die erste Mrs. Selby
Komödie von St. John Ervine mit Fritzi Massary
Komödienhaus, Schiffbauerdamm 25
8½ Uhr Täglich 8½ Uhr
Der Hühnerhof
Schwank von Tristan Bernard

VOLKSBÜHNE
Theater am Bülowplatz
8 U.: Frühlings Erwachen
von Frank Wedekind · Regie: Karl Heinz Martin

8¼ Th. a. Schiffbauerdamm
Gefallene Engel Lustspiel v. Noel Coward
Neher, Bahn, Sima, de Kowa, Pointner, Morland. — Tel. Nord. 1141
Ab Montag 8¼ Uhr
Pennäler Schauspiel von Peter Martin Lampel.

SCALA
Tägl. 2 Vorstell. 5 u. 8½ Uhr
Barbarossa 9256.
Preise 1-6 M. Wochtg. 5 U. 50 Pf.-3 M
Geraldine u. Joe, Etté, Power usw.

Direktion Max Reinhardt
Deutsches Theater
8¼ U. D 1 Norden 12310 8¼ U.
Der Kaiser von Amerika
von Bernard Shaw
Regie: Max Reinhardt

Kammerspiele
8½ U. D 1 Norden 12310 8½ U.
Der Unwiderstehliche
Komödie von Géraldy u Spitzer
Regie: Gustaf Gründgens

Die Komödie
J 1 Bismarck 2414/7516
8 U. Letzte Vorstellungen 8 U.
Kolportage
Komödie von Georg Kaiser
Regie: Erich Engel

DIREKTION DR. ROBERT KLEIN
DEUTSCHES KÜNSTLER-THEATER
Barbarossa 3937 8¼ Uhr
Vorletzte Aufführung
DIE ANDERE SEITE
Montag, den 4. November 7 Uhr
Dt. Uraufführung
Seltsames Zwischenspiel
BERLINER THEATER
Dönhoff 170 8¼ Uhr
ZWEI KRAWATTEN
VON GEORG KAISER
Musik: MISCHA SPOLIANSKY

Die Tribüne 8½
Charlbg., Berliner Str. 37
Wilhelm 5365
Bunbury
v. Oscar Wilde.
Regie Eug. Robert
Adele Sandrock, Anton Edthofer, Lia Eibenschütz, Arthur Schröder, Anita Dorris, Wilh. Diegelmann, Ellen Plessow, Paul Marx.

8¼ Theater in der Behrenstr. 53-54
A 4 Zentr. 926/927
.... Vater sein dagegen sehr!
(Lustspiel)
R. A. Roberts, Englisch, Schulz.

Englisches Theater
Sonnabd u. Stg. nchm 4 U.
The Laughing Lady

Rose-Theat.
Gr Frankf. Str 132
Billettk.: Alex. 3422
5: Frau Holle
8½: D. leichte Isabell

RENAISSANCE THEATER 8¼
STEMPELBRÜDER
Von Duschinsky
Regie: Hartung
Sonnab. nachm. 5
TON IN DES TÖPFERS HAND
v. Theod. Dreiser
Sonnt. nachm. 4:
KRANKHEIT DER JUGEND
v. Ferd. Bruckner
Stpl. 0901. 2583/4

8¼ U. Kleines Th.
Unter den Linden
Merkur 1624
Max Adalbert
in
Alt-Berlin
Am Flügel: Rud. Nelson
Heute 4 u. Stg. 2:
Das tapfere Schneiderlein

Großes Schauspielhaus 8 Uhr:
3 Musketiere

REGIE: CHARELL
3 Sonntag nachm. angek., halbe Pr.

Th. a. Nollendorfplatz
Vorvk. 10-2 Kurf. 2091
Täglich 8¼ Uhr
Gastspiel des Deutschen Theaters
Die Fledermaus
Regie: Max Reinhardt

8¼ Lessing-Th.
Friedrich-Karl-Ufer 1
Norden 10846
Gruppe Junger Schauspieler
Cyankali § 218
von Friedrich Wolf.

Th. d. Westens 8¼
Kantstraße 9—12
Marietta
Mus. v. Osk. Straus
Käthe Dorsch
Michael Bohnen
Sbd 4, Stg. 2 u. 5 U
„Friederike"

8¼ Metropol-Th.
Behrenstr. 55-57
Franz Lehár dirigiert!
Das Land des Lächelns
Vera Schwarz, Richard Tauber.
Stg. 2 u. 5: Fledermaus

Lustspielhaus
Friedrichstraße 236
Bergmann 2922-23
8¼ Uhr
Grand Hotel

Trianon-Th. Merkur 2391
Georgenstraße 9
Täglich 8¼ Uhr:
Elisabeth Strickroth in
Die Ballerina des Königs

Zentral Theat.
Alte Jakobstr. 32
Gastsp. d. Th. d. Westens
Täglich 8¼ U.
Stg. 4 u. 8¼ U.:
Friederike
der Welterfolg
v. Franz Lehár.

8 U. Theater i. d. Klosterstraße
unmittelbar am U.-Bahnhof
Arm wie eine Kirchenmaus
heute 4 u. Sonnt. 3 U.:
Rotkäppchen.
3 Uhr Robinson

Deutsches Volkstheater
Jebensstr. 2 Stpl. 8554
Täglich 8¼ U.
Menschen wie Du und ich
v. Alfred H. Unger

Planetarium am Zoo
4¼ U.: Herbstabende am Sternenhimmel
6¼ Uhr: Rätsel des Sternenlichtes
8¼ Uhr: Bis an die Grenzen der Welt
Preis 1.—, Studierende und Kinder 0.50 Mark.
Mittwochs halbe Pr.

Walhalla-Th. Nord. 4625
Weinbergsweg 19
Tägl. 8¼ u. Stg. 5 U.
Sonny Boy
Amer. Oper. 3 Akt.
Sonntag 3 Uhr
Rotkäppchen und der Wolf.

Reichshallen-Th.
8 U., Stg. nachm. 3 U.

Bis 15. 11. prolongiert
Bei de Stettiner

Weibergeschichten des Captain Lash
Eine Komödie mit Victor McLaglen
Claire Windsor, Clyde Cook, Albert Conti, Jane Winton
Regie: John Blystone
Ein Fox-Film im Defaleih
Auf der Bühne:
Georgie Hayes und Jack Forester vom Casino de Paris
Musikalische Illustration: Otto Stenzeel
Wochentags: 7⁰⁰ 9¹⁵ Sonntag: 5⁰⁰ 7⁰⁰ 9¹⁵
UNIVERSUM
Kurfürstendamm 153—154 am Lehniner Pl. Brabant 2400

HOTEL RESTAURANT IM FÜRSTENHOF
Die Küche für den Gourmet
Tafelmusik: Salon-Kapelle Raue
EINGANG DURCH DIE HOTELHALLE

Studentin
(Jüdin) sucht Zimmer m. warm., fließendem Wasser und Bad in gut. Hause, Westen. Offert unt. H. R. 7744 bef. Rudolf Mosse, Berlin SW 100.

„Bitte, Dönhoff 3600 Apparat 145"
genügt, wenn Sie schnell eine
Familien-Anzeige
oder sonstige Gelegenheits-Ankündigungen aufgeben wollen. Annahmeschluß für die nächste Morgenausgabe nachmittags 5 Uhr
Vossische Zeitung
Berlin SW 68.

Unterrichts-Anzeigen
Hildegard Wagner
Barb. 5091. Konzertpianistin, Staatsprüfung. Studium: Berlin, Genf, Paris.

Stellenmarkt
Schlesierin
hier tätig, zuverlässig, erfahren, gebild., ältere, sucht Stellung. Persönl. Vorstellg. Off. erb. postlag. M. 1929, Friedenau.

Wasch- u. Reinmachestellen
sucht Barkowski, Gerichtstraße 73.

Jg. Stenotypist
sucht Abendbeschäftigung. Off. 12774 L. V. Ullstein-Ziffer-Dienst, Kochstraße.

Suche Vertrauensstellung
gl. w. Art, 30 Jhr., fleißig, g. Umgangsform., g. Aeuß., letzte Jhr. selbstg., erstklass. Fahrer, IIIb, eig. Wohnung. Gefl. Offerten unt. 86797 R. K. Ullstein-Fil. Charl., Wilmersdorfer Straße 113/114.

Suche
für meinen Schofför
1,80 gr., sicherer, nücht., zuverlässiger Fahrer, Führersch. II IIIb, weg. Einstellung m. 8 Zyl. Horchwagens Stellung f. Privat od. Reise. Berolina 0521.

Abstinenter Kraftfahrer
f. Stellung für Privat oder Geschäft. Langjähriger, mit allen vork. Reparaturen vertr. Fahrer. Gefällige Angebote unter Stg. D. 1003 bef. Rudolf Mosse, Berlin-Steglitz, Schloßstraße 32.

Vermietungen
Nett möbliertes Zimmer
mit Schlafkabinett, sofort billig zu vermieten. Besichtigung: vor 9 Uhr morgen und nach 7 Uhr abends. Fr. Schulze, Luisenufer 33.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll

am 18. Februar 1930, 12 Uhr,

an der Gerichtsstelle Neue Friedrichstraße 13-15, drittes Stockwerk, Quergang 9, Zimmer 113-115, versteigert werden das in Berlin, Dresdener Str. 96 belegene, im Grundbuche von der Luisenstadt Band 6, Blatt Nr. 415 (eingetragener Eigentümer am 14. Oktober 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Kaufmann Moses Sann in Berlin) eingetragene Grundstück: Vorderwohnhaus mit rechtem Seitenflügel, Hof und Garten, Quersaalgebäude mit Gartensaal, Gemarkung Berlin, in der Grundsteuermutterrolle nicht nachgewiesen, Nutzungswert 16 950 M, Gebäudesteuerrolle Nr. 564.

— 85. K. 186. 29. —

Berlin, den 23. Oktober 1929.
Amtsgericht **Berlin-Mitte**, Abteilung 85.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll

am 20. Februar 1930, 12 Uhr,

an der Gerichtsstelle Neue Friedrichstraße 13-15, drittes Stockwerk, Quergang 9, Zimmer 113-115, versteigert werden die in Berlin, Brunnenstraße 165 belegene, im Grundbuche vom Oranienburgertorbezirk Band 15, Blatt Nr. 443 (eingetragener Eigentümer am 22. Oktober 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Bankdirektor Erich Burger in Berlin) eingetragene Grundstückshälfte. Das ganze Grundstück besteht aus: a) Vorderwohnhaus mit linkem Seitenflügel und Hof, b) Seitenwohngebäude mit Atelier links, c) Seitengebäude links mit Klosettanbau, Gemarkung Berlin, Kartenblatt 70, Parzelle 13, 6 a 58 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 432, Nutzungswert 13 460,— M, Gebäudesteuerrolle Nr. 432. — 87. K. 291. 29. —

Berlin, den 26. Oktober 1929.
Amtsgericht **Berlin-Mitte**, Abteilung 87.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Rahnsdorf, Band 68, Blatt Nr. 2031, eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück

am 9. November 1929, 10 Uhr,

an der Gerichtsstelle Hohenzollernplatz Nr. 1, Zimmer Nr. 26, versteigert werden. Gemarkung Rahnsdorf, Kartenblatt Nr. 1, Parzellen Nr. 1589/39, 1590/39, Grundsteuermutterrolle Nr. 2441, Acker am Wilhelmplatz, Ecke Wilhelmstr., 12 a 14 qm groß, Grundsteuerreinertrag 28/100 Taler. Der Versteigerungsvermerk ist am 2. August 1929 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals die Neu - Rahnsdorfer - Terrain-Aktiengesellschaft zu Berlin eingetragen. — 5. K. 128. 29/2. —

Cöpenick, den 16 August 1929.
Das Amtsgericht, Abteilung 5.

Eigene Feststellungen.
Nachdruck verboten. (Ohne Gewähr.)

Belastungen

Zu Grundstück Dresdener Straße 96 in Berlin: 1. 37 364 RM 5 v. H. Zs. 2. 20 000 RM Comp. Fonciére et Bancaire Societé, Genf. 3. 105 000 RM 10 v. H. Zs. Peter Holm, Oslo, Auguststr. 10. 4. 10 000 RM Alfred Finn, Berlin, Levetzowstr. 17. Betr. Gläub. wie zu 1 und 2. Einheitswert 239 500 RM.

Zu Grundstück Brunnenstraße 165 in Berlin: 1. 11 469 Gr. Feing. 2. 1075 Gr. Feing. 3. 10 752 Gr. Feing. Preuß. Pfandbriefbank, Voßstraße 1. 4. 17 000 RM 5. 3000 RM Bank f. Deutsche Beamte. Berlin, Wilhelmstr. 146. 6. 28 000 RM wie zu 4—5. 7. 15 000 RM Deutsche Versicherungsbank, Berlin, Kronprinzenufer 8. Betr. Gläub. wie zu 4. Einheitswert 135 000 RM.

Weitere Zwangsversteigerungen

Zeichenerklärung:
F. = Fläche. N = Nutzungswert. R. = Reinertrag.

Amtsgericht Berlin-Charlottenburg:

Termin am 17. Dezember 1929, 10½ Uhr, Zimmer. 251: Wohnhaus mit zwei Seitenflüg., Quergeb. und Seitenfl. in der Motzstr. 47 in Berlin-Wilmersdorf, dem Boleslaw Baruch Szmarc, Charlottenburg, gehörig. F. 1395 qm. Friedensmiete 38 240 M. — 14. K. 166. 29. — Belastung: 1. 270 000 RM 7½ v. H. Zs. Württembergische Hypothekenbank, Stuttgart. 2. 200 000 RM Sich. S. Schoenberger & Co., Berlin, Taubenstr. 8-9. 3. 355 000 RM B. B. Chmielincki, Kalisch, Tasna 1. Betr. Gläub. wie zu 1.

Termin am 5. November 1929, 10 Uhr, Zimmer 251: Wohnhaus in der Landhausstraße 6-7 in Wilmersdorf, der Frau Johanna Justus, ebenda, gehörig. F. 1350 qm. N. 6470 Mark. — 14. K. 61. 28. — Belastung: 1. 120 000 RM 15 v. H. Zs. Darmstädter und Nationalbank, Berlin. 2. 30 000 RM H. W. Schmidt G. m. b. H., Köln, Korsenstr. 28. 3. 220 000 RM R.-A. Adolf Weinhagen, Berlin, Kanonierstr. 40. 4. 7726 RM Frau Geh.-Rat Helene Börnstein, Berlin, Pariser Straße 59. Betr. Gläub. wie zu 1.

Termin am 20. Dezember 1929, 10 Uhr, Zimmer 251: Eckwohnhaus mit linkem Seitenflügel in der Knobelsdorffstraße 37, Ecke Danckelmannstraße 22 in Charlottenburg, dem Walter Kietz, Berlin, gehörig. F. 841 qm. N. 15 000 Mark. — 14. K. 66. 29. — Belastung: 1. 120 000 RM 7½ v. H. Zs. Württembergische Hypothekenbank, Stuttgart. 2. 20 000 RM 14 v. H. Zs. W. Frh. v. Lersner, Berlin, Lennéstr. 3, u. andere. 3. 10 000 RM Franz Krüger, Frankfurter Allee 300, und andere. 4. 2156 RM Joh. Jeserich, Salzufer 17—19. 5. 40 000 RM 10 v. H. Zs. Eigentümer. Betr. Gläub. wie zu 1.

Termin am 20. Dezember 1929, 10½ Uhr, Zimmer 251: Wohnhaus Unter den Eichen 81 in Berlin-Dahlem, dem Alfred und Frau Frieda Mentzel, ebenda, gehörig. F. 445 qm. N. 825 M. — 14. K. 161. 29. — Belastung: 1. 14 000 RM 8 v. H. Zs. Pensionskasse gewerblich Angestellter der Firma Rudolf Hertzog, Berlin. 2. 7000 RM 3 v. H. Zs. Städtebauamt, Berlin. 3. 7000 g Feing. 4 v. H. Zs. Gagfah, Berlin. 4. 9500 g Feing. 10 v. H. Zinsen Einfamiliensiedlung, Steglitz, Paulsenstr. 48. Betr. Gläub. wie zu 1.

Termin am 14. Januar 1930, 10 Uhr, Zimmer 251: Wohnhaus mit Seitenflügel und Quergebäude in der Pfalzburger Straße 32 in Wilmersdorf, dem Karl Hartmann & Co., Berlin, gehörig. F. 850 qm. N. 11 550 M. — 14. K. 133. 29. — Belastung: 1. 250 603 Schw. Franken Basler Lebensvers.-Ges. zu Basel, Berlin, Friedrichstr. 31. 2. 500 RM Frau Irene Wolfsteller, Dessau. 3. 50 120 Schw. Franken Reichskredit-Ges., Berlin, Behrenstr. 21-22. Betr. Gläub. Bezirksamt Wilmersdorf weg. rd. 5600 RM.

Termin am 14. Januar 1930, 10 Uhr, Zimmer 251: Wohnhaus mit Seitenflügel und Quergebäude in der Pfalzburger Straße 33 in Wilmersdorf, der Karl Hartmann & Co. gehörig. F. 850 qm. N. 11 560 M. — 14. K. 132. 29. — Belastung: 1. 250 603 RM Basler Lebensvers.-Ges., Basel. 2. 50 120 Schw. Franken Eigentümerbefugnis und Reichskredit, Berlin. Betr. Gläub. Bezirksamt Wilmersdorf weg. rd. 5750 RM.

Zwangsversteigerungs-Ergebnisse

Beim Amtsgericht Neukölln: Elbestr. 31 in Neukölln, dem Fbkt. Daniel Sirkis zu Zgierz bei Lodz und dem Kfm. Hirsch Sirkis in Warschau gehörig. F. 11,47 ar, N. 15 300 M. Mit dem Gebot von 80 000 RM bar blieb der Kaufmann Raimondo Enterico in Berlin, Kaiser-Wilhelm-Str. 1, Ersteher.

Garten an der Hertzbergstraße und Hertzbergstr. 3, Hofraum etc. an der Böhmischen Straße mit Gebäuden, Gebäude an der Böhmischen Str. in Neukölln, dem Kfm. Paul Krause, ebenda, gehörig. F. 8,99 ar bezw. 1,45 ar bezw. 25,84 ar, N. 375 M, R. 2,81 Tlr. bezw. 1,90 Tlr. bezw. N. 1030 M. Mit dem Gesamtgebot von 70000 RM bar blieb der Britzer Vorschußverein e. G. m. b. H. in Berlin-Britz, Chausseestr., Ersteher.

Einstweilige Einstellung: Acker Marienfelder Chaussee 35—73 in Berlin-Buckow, der Frau Gertrud Schrammar in Berlin-Britz gehörig. F. 2 ha 37,44 ar. R. 37,20 Tlr.

Handelsregister

Neueintragungen
(mit Angabe von Straße und Hausnummer)
(Nachdruck verboten.)

Abt. A: Möbelhaus Gebr. Stein, Berlin, Potsdamer Str. Nr. 89. — Otto Morgenstern & Co., Berlin, Wilhelmstr. 30-31 (Spezialfarben für die Zement-waren- und Kunststein-Industrie). — Paul Stephan, Berlin, Zentral-Viehhof, Börsengebäude, Kontor 97 (Bank- und Viehagentur). — Sally Wittkowsky, Berlin, Königstr. Nr. 40-41 (Handel mit Herrenkonfektion). — Großgarage Nordbahnhof J. Maximilian Janischewski, Berlin, Oderberger Straße 19.

Abt B: Sasam Verlags-G. m. b. H., Berlin, Wilhelmstr. Nr. 131-132. Stammk.: 20 000 RM. Geschäftsf.: Kfm. Gustav Leßmann, Berlin. — Marinello Company m. b. H., Berlin, Schützenstr. 10 (Parfümerien und kosm. Artikel). Stammk.: 20 000 RM. Geschäftsf.: Kfm. Herbert E. Szama, Berlin. — Dr. Schünemann & Co. m. b. H., Revisions- & Treuhand-Gesellschaft, Berlin, Taubenstr. 23, bisher in Mannheim. Stammkapital: 5000 RM. Geschäftsf.: Kommerzienrat Dr. Karl Wilhelm Edelmayer, Schöneberg. — Grundstücksgesellschaft m. b. H., Elisabethufer 28-29 Berlin, Unter den Linden 54-55, bisher in Werder a. H. Stammkapital: 20 000 RM. Geschäftsführer: Kfm. Albert Mock, Berlin. — Dephot Gesellschaft m. b. H. Deutscher Photodienst, Berlin, Jägerstr. 11. Stammk.: 20 000 RM. Geschäftsf.: Schriftsteller Dr. Kurt Rüdiger von Roques, Berlin. — Gebr. Frommer Chemisch-pharmazeutische Produkte G. m. b. H., Berlin, Holzmarktstr. 21. Stammk.: 20 000 RM. Geschäftsf.: Chem. Dr. Siegmund Frommer und Kfm. Max Frommer, Berlin.

Vergleichsverfahren

Neuangeordnete:

Fa. Marx, Maier, Lumpensortieranstalt G. m. b. H., Berlin-Wedding; Fa. Tremaline Kunstseiden-Wirkerei A.-G., Berlin-Wedding; o. H. Haut u. Begleiter, Dortmund; o. H. Heinrich Langethal u. Herr, Erfurt; o. H. Kropp u. Grupe, Hamm i. W.; Tuchfabrik F. A. Richard, Spremberg.

Aufgehobene:

o. H. Schles. Gummiwaren- u. Lederdichtungen - Industrie, Gebr. Schindler, Beuthen o. S.; o. H. Henschel u. Riess Nachfl., Breslau; o. H. Carl Kreitz, Charlottenburg; Kfm. Erdmann Alleininh. der Fa. Hermann Erdmann, Berlin-Wilmersdorf; Fa. Schreiber u. Co., Herne i. W.; Muth A.-G., Kötzschenbroda; o. H. Stadtlohner Textilgesellschaft, Goldschmidt u. Co., Stadt Lohn-Freden Bez. Münster.

Neue Konkurse

A. = Anmeldefrist. E. = Eröffnungstermin. G. = Gläubigerversammlung. P. = Prüfungstermin.

Der fettgedruckte Ort ist gleichzeitig zuständiges Amtsgericht.

Berlin-Mitte. Kfm. Stefan Rosenbaum, Bau- u. Nutzholzhandlung. E. 29. 10. A. 6. 12. G. 27. 11. P. 17. 1.
Dresden o H. Hawell u. Bail. E. 28. 10. A. 19. 11. G. 26. 11. P. 10. 12.
Essen Ruhr. Westdeutsche Asphalt- u. Durumfix-Werke G. m. b. H. E. 25. 10. A. 25. 11. G. 23. 11. P. 10. 12.
München. Gemeinnützige Wohnungsbau-Gesellschaft m.b.H. E. 26 10. A. 13. 11. G. u. P. 21. 11.
Sondershausen. Zuckerwarenfabrik Pille G. m. b. H. i. Liqu. E. 25. 10. A. 20. 11. G. u. P. 23. 11.
Zwickau i. Sa. Zwickauer Baustoffwerk G. m. b. H. (Zwiebag). E. 28. 10. A. 4. 12. G. 26. 11. P. 20. 12.

Das Unterhaltungsblatt

Nr. 257 * der Vossischen Zeitung vom Sonnabend, 2. November * 1929

Das falsche Geschlecht

Von

Maria Gerd

Aber nein, so meine ich es ja gar nicht. Sondern ganz einfach grammatikalisch. Da gibt es ein Wort in unserer so glücklich komplizierten Sprache, das verdammt ist, mit dem falschen Artikel durchs Leben zu wandeln — und so eine Wortehe ist lang, Jahrhunderte lang. *Das* Gedächtnis heißt es, es ist himmelschreiend. Wenn es eine Eigenschaft, eine Fähigkeit gibt, die rein weiblich ist, von jener fürchterlichen Zähigkeit, mit der wir so gut verstehen, unsere Männer verrückt zu machen, ist's doch unser hyperentwickeltes Gedächtnis. Wir erleben derart intensiv, da können selbst die imposantesten Jahre nichts abblättern. Am schrecklichsten ist das sogenannte Liebesleben. Die alte Sängerin, die viele hundertmal erzählt, wie sie beinah in Bayreuth gesungen hätte, ist nichts gegen die gute Frau des Mittelstandes, wenn sie vor deinen armen Ohren aufrollt, wie sie ihren Emil kennen gelernt hat und was er da gesagt hat — es war nicht gerade originell, in gerechter Selbsterkenntnis hat ers auch längst vergessen. Aber nicht sie.

Da traf ich nach langer Pause Eleonore. Wir freuten uns sehr miteinander und kamen mit dem Erzählen sobald nicht zu Ende — was hatte sie aber auch alles durchlebt! Ich mußte bescheiden verstummen auf ihre entsetzte Frage „Wie hältst du das bloß aus, so das ganze Leben lang immer mit demselben Mann?" Da hatte sie es doch weiter gebracht und das Ende ist Gottlob noch gar nicht abzusehen, denn Eleonore ist eine schöne Frau. (Ich bitte zu bemerken, daß ich nicht „noch immer" gesagt habe — wenn wir Frauen nicht mal zusammenhalten wollen!) Und dann gruben wir alte Bekannte aus und hechelten sie so ein bißchen durch, in einer Art, die unserer geistigen Höhenlage entspricht, versteht sich. Riegeler, ja, was wohl aus dem geworden sei? Die äußere Laufbahn spiegelt sich ja in der Tagespresse, aber es bleiben doch nicht unbeträchtliche Restgebiete. Und wirklich nicht geheiratet? Eleonore lächelte versonnen, 20 Jahre versinken, nun ja, auch das war anzunehmen, ich sollte ihn schön grüßen. Der Gruß ginge leicht zu bestellen, Riegeler käme morgen zum Tee. Gerade morgen hätte sie so gut Zeit zum Besuch bei mir, sie wollte doch Haus und Garten, Mann und Kinder, kurz alle Bestandteile meiner ach so bürgerlichen Existenz sehen.

Für so etwas hab ich so gar kein Talent, schnell holte ich noch einige Schutztruppen heran, wozu gibt es das Telefon? Riegeler kam, Eleonore kam und sah bei Licht noch viel besser aus als gestern am Vormittag. Riegeler war ziemlich schweigsam, die berühmten Männer landen ja immer so abgekämpft an unseren schön gedeckten Tischen, es ist ein Kreuz! Aber Eleonore ging scharf ins Zeug und war nicht gewillt, ihn in Ruhe seinen Tee trinken zu lassen, sie erzählte, witzig und amüsant wie immer, warf Fragen auf, und zog den sacht Widerstrebenden mit unbeirrbarer Energie ins Gespräch. Nun ja, Jugendliebe, trennendes Geschick, spätes, aber nicht zu spätes Sichfinden. Allmählich, sehr allmählich ging er mit — und wenn Riegeler erst redet, hören die anderen doch nur noch zu. Es lohnt aber auch, hat der Mann Ideen in seinem kantigen Schädel! Diesmal wurde es ein Dialog, denn geschickt hielt Eleonore Widerpart. Wie gesagt, ich habe noch nie gekuppelt, aber mit heimlicher Freude dachte ich doch an den langen, langen Heimweg aus unserem unbequem gelegenen Haus und hielt unter dem Vorwand eines Cocktails die Statisten fest, als der allgemeine Aufbruch einsetzte. Riegeler und Eleonore begleitete ich bis auf die Straße, um ihnen den hübscheren (und weiteren) Weg zu zeigen. Sie gingen in den Abend hinein. Gerade, als ich die Gartentür wieder aufklinkte, kam Riegeler noch mal zurückgelaufen — wie jungenhaft so ein Mann bleibt! — oder wieder wird? — oh Jugendtraum! Jetzt kommt der Dank an mich für diese Stunde. „Gnädige Frau — wie heißt eigentlich diese agressive Dame, die ich eben ins Auto gesetzt habe?"

Ich schlage vor: „*die* Gedächtnis" und „*der* Vergessen".

Konzert der Mrs. Coolidge. Aus *Prag* wird uns geschrieben: Mrs. F. S. Coolidge aus Pittsfield, U. S. A., ist heute die berühmteste Förderin zeitgenössischer Musik. Sie bestellt bei jungen Musikern Werke moderner Struktur und veranstaltet für sie in großen Städten der ganzen Welt Propogandakonzerte. Gemeinsam mit dem Verein für zeitgenössische Musik ermöglichte ihre Freigebigkeit in Prag ein Konzert, bei dem sie selbst mit ihren ausübenden Schützlingen anwesend war und vier jüngste Autoren zu Wort kommen ließ: Martimi, den Komponisten der Oper „Soldat und Tänzerin"; Casella, den italienischen Pianisten; Roussel und Josef Hüttel, den Musikprofessor aus Aegypten. Von Albert *Roussel* wurde ein Trio für Flöte, Viola und Cello uraufgeführt und hat durch die Knappheit seines Aufbaues, die originelle Instrumentierung und feine Melodik des Andante Aufsehen erregt; von *Martimi*, dem jungen Tschechen, ein Streichquintett voll obstinater Rhythmen, schwermütiger Melodik und fugenartiger Komposition; von *Casella* eine farblose, weiche Cellosonate und von Josef *Hüttel* endlich ein Divertissement grotesque für Klavier, Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott und Horn, dessen beide Teile erfüllt sind von orientalischer Schwüle und verzierten Barockthemen. Mitwirkende waren die Reisebegleiter der Mrs. Coolidge: Casella, der verläßliche römische Pianist, Kindler, ein kühler Cellist aus Paris, Barrère, ein blendender Flötenvirtuose aus New York und viele heimische Künstler. Die Veranstaltung hat bewiesen, daß es noch schaffende und wertvolle Musiker gibt. W. Lg.

Krasinskis „Ungöttliche Komödie". In *Gera* fand, wie uns berichtet wird, die Uraufführung des 1833 entstandenen Dramas des polnischen Dichters in Franz Theodor *Csokors* deutscher Nachdichtung statt. Ein Schattenbild der französischen Revolution, bringt es im zweiten Teil das Ringen zwischen Machthabern und Entrechteten und ist insoweit heute noch aktuell. Fremdartig mutet dagegen der erste Teil an, die Familientragödie des Grafen Henryk. Er ist ein letzter hochsinniger Vertreter des Adels, doch Phantast, Pessimist, ohne die Kraft der Liebe. So treibt er sein Weib zum Wahnsinn, sein Sohn ist zu Blindheit und frühem Tod verurteilt, und als er die Führerschaft des Adels übernimmt, handelt er nicht aus Begeisterung für seine Sache, nicht aus Mitleid mit den Standesgenossen, sondern aus phantastischer Ruhmbegier. Er ist ein Mann, aber ohne Zukunft. Ihm gegenüber der harte Willensmensch Pankrazy, der die Masse führt und sie doch verachtet. Alle gewinnt oder bezwingt er, nur Henryk nicht, der dem angebotenen Asyl den freien Tod vorzieht. Auf der Höhe seines Triumphes sieht Pankrazy die neue Aufgabe: „Die Erde eine blühende Stadt, freie Menschen die Herren dieser Erde." Doch hier bricht er zusammen, vor sich eine Vision, das Kreuz. Sieg des Galiläers — der Haß kann zerstören, aufbauen kann nur die Liebe. Die Aufführung fordert schnellen Szenenwechsel, großzügige Bühnenbilder, Bewegtheit der Massen. Das *Reußische Theater* leistete viel; Höhepunkt war die spannende Auseinandersetzung der beiden Führer, nach der die Schlußauftritte matt wirkten. Die Leninmaske des Volksführers und der Russenkittel der Revolutionäre betonten die Gegenwartsbedeutung, machten aber den Zusammenbruch des Führers noch unwahrscheinlicher. Das vollbesetzte Haus empfand den großen Zug der Dichtung, folgte mit Aufmerksamkeit und rief am Schluß die Darsteller wiederholt vor die Rampe. M. Sch.

Die Sensation in der Musik

Von Hanns Gutmann

Vom Banalen in der Musik hat H. H. Stuckenschmidt einmal hier gesprochen. Das Sensationelle, das heißt doch wohl: das Originelle, Nie-da-gewesene, das offensiv Andersartige scheint zunächst des Banalen schärfster Gegensatz zu sein. Aber es wird sich zeigen, wie bisweilen auch die Banalität zur Sensation werden kann.

Selten nur wird Musik an sich sensationell wirken; meist liegt der Fall vielmehr so, daß die Sensation von außen her an die Musik herangetragen wird. Doch daß auch manchmal eine neuartige Behandlung des Kompositionsmaterials als nervenerregendes Ereignis auftreten kann, hat gerade die jüngste Vergangenheit gelehrt. Die Atonalität oder wie man sonst die Summe jener Konsequenzen nennen mag, die sich aus der Zerrüttung des harmonischen Fundaments durch Wagner und Debussy zwangsläufig ergaben, hat in ihren ersten Erscheinungsformen unleugbar den Eindruck einer fast körperlichen Agressivität hervorgerufen. Das Publikum fühlte sich um sein heiligstes Gut, nämlich um seine Ruhe betrogen und war mit Freuden bereit, seine eigene Unfähigkeit zur Erkenntnis des Neuen dem Autor auf Debetkonto zu buchen; und das um so mehr, als die Ueberzahl der Hörer nicht einzusehn vermochte, daß die Verlagerungen des Klanggeschehens eine dem veränderten musikalischen Bewußtsein immanente Notwendigkeit waren, sondern sich den Gang der Dinge so vorstellte, als ob einige Komponisten in der Sucht, Effekt zu haschen, übelklingende Dissonanzen aus purer Boshaftigkeit zu einem höllischen Gebräu gemixt hätten. Man entsinnt sich, wie in diesem Sinne der Strauß der „Elektra", der Schönberg des „Pierrot lunaire", der Strawinski des „Sacre" als Diaboliker der Tonkunst beschimpft wurden.

Auch wer das Buch der Musikgeschichte durchblättert, wird dort auf manche Seiten stoßen, wo sensationelle Wirkungen als Ergebnisse von Umwandlungen der musikalischen Technik verzeichnet stehen. Da hat, um ein Beispiel zu nennen, zum Ende des 16. Jahrhunderts ein Italiener, Gesualdo da Venosa, die Musiker höchstlich frappiert, indem er mit freizügiger Chromatik den Wortinhalt seiner Texte nachzumalen suchte und so die funktionelle Harmonik über den Haufen rannte, bevor diese noch eigentlich stabilisiert war. Bekannt ist auch der Bericht über die musikfreudigen Mannheimer, denen das ungewohnte, um 1750 aufkommende Krescendo des Orchesters so ins Blut ging, daß sie sich, während das piano über ein mezzoforte langsam zum forte anwuchs, wie gebannt von ihren Sitzen erhoben. Das sogenannte Mannheimer Krescendo, das natürlich nicht dort erfunden worden ist, sondern aus mannigfachen Anregungen der italienischen wie auch der Wiener Schule entstanden war, ist geradezu ein Schulbeispiel, wie eine bislang unbekannte Technik eben wegen ihrer Fremdartigkeit den Anstrich des Sensationellen haben kann. Wird das, was man anfänglich für gewollt und erklügelt hielt, dann später als sinnvoll und zweckentsprechend erkannt, so verliert es den suspekten Geruch eines gesuchten Effektes. Es zeigt sich nämlich (um eine schlagende Formulierung Sigmund Freuds zu übernehmen), daß das neue Mittel zwar vielleicht gesucht, jedenfalls aber auch gefunden ist. Der Vorfall wiederholt sich ewig, und zwar immer dann, wenn die Kunst an der Schwelle einer Stilwende steht. Und immer noch hat man der Jugend, wußte man gegen ihre unbestreitbare Vitalität nichts Besseres einzuwenden, Sensationslust als schlimmste Schande vorgeworfen. Statt den mit Mühe angebahnten Pfaden nachzugehen, hat man sich lieber damit begnügt, sie unbesehen für abwegig zu erklären; die Solidität des Handwerks, die Wohlanständigkeit der Gesinnung hatten — natürlich — die Aelteren gepachtet. Schon der ehrwürdige Johannes de Grocheo, ein Theoretiker des späten musikalischen Mittelalters, und dessen letzter Apologet, hat seine Abwehr gegen die Neuerungen der ars nova mit den etwas verächtlichen Worten „quidam moderni . . ." eingeleitet. Sie sind, in die Sprachen der ganzen Welt übersetzt, in den Schimpfwörterschatz aller rückwärts Orientierten eingegangen. Seltsam nur, daß die Ausgeburten solcher angeblichen Effektsüchtigkeit stets und überall der Grundbesitz der nächsten Zukunft geworden sind.

So kann also die Musik aus eigener Substanz das Ereignis der Außerordentlichkeit verwirklichen. Aber wahr bleibt doch, daß viel häufiger die Sensation in der Musik aus außermusikalischen Bezirken stammt. Man kann das fast täglich beobachten, und gerade an dem in Aeußerlichkeit erstarrten Konzertleben unserer Zeit (das man nunmehr wahrheitsgemäß lieber ein Konzertsterben nennen sollte), läßt sich die Erfahrung machen, wie die Akzidenzien zum Inhalt, die künstlerischen Erscheinungen aber zur Nebensache werden.

Das Stigma des Sensationellen wird oft schon durch die Besetzung, durch die klangliche Struktur eines Musikstückes verursacht. Und diese überschreitet nicht selten bereits die Grenzen des rein Musikalischen. Denn wo mit unmäßigen Mitteln, mit einer Massierung des Klanges auf die Sinne des Hörers eingewirkt wird, dort kann die Wirkung unter Umständen zwar noch eine legitime sein, für nurmusikalisch wird sie aber nicht gelten dürfen. Den Wert einer physischen Ueberwältigung, die schließlich durch Kanonendonner ebensogut und besser bewerkstelligt werden kann, wird man mit einiger Skepsis einschätzen; aber das Unterfangen, Effekte durch Häufung der Klangmittel zu erzielen, ist durch die Musikgeschichte verfolgbar. Ob wir von Monsterkonzerten im alten Rom hören, ob Orazio Benevoli 1628 zur Einweihung des Salzburger Domes eine 48stimmige Messe schreibt oder ob Berlioz in seinem Requiem die Schauer des Jüngsten Gerichtes seinem Publikum mit 16 Pauken eintrommelt: es ist stets die gleiche Kunstgesinnung, eine barocke nämlich, die sich darin ausspricht. Ihr den Willen zur Wirkung vorzuwerfen, ist töricht, denn sie stellt ihn keineswegs in Abrede: Effektbesessenheit, die sich bis zur Sensationsgier steigern kann, ist ein wesentliches Ingrediens jeder barocken Kunst. Jedoch muß man sich darüber klar sein, ein wie erheblicher Anteil an der Eindrucksstärke der barocken Musik eben musikfernen Elementen, insbesondere dem Visuellen, zukommt. Größe, auch äußere, ist imposant; Menge vermag Fülle vorzutäuschen, und wie leicht — zumal für unkritische Menschen — die Macht der Quantität die Mängel der Qualität verbergen kann, das weiß jedes Kind. Man hat also wohl das Recht, jene faszinierenden Wirkungen, die von Massenbesetzungen ausgehen, für außermusikalisch mitbedingt zu halten. Schaulust bestätigt und erhöht die Sensation des Ohres. Und selbst da, wo die Riesenhaftigkeit des angewendeten Klangkörpers in Wahrheit einem übermächtigen Ausdrucksbedürfnis entsprang, wie etwa in Mahlers Achter, wird der sensationelle (wenn auch vielleicht noch so unbeabsichtigte) Erfolg der sichtbar und hörbar gemachten Quantität nicht ausbleiben. Der geschäftstüchtige Manager, der Mahlers Achte — ohne des Autors Zustimmung — mit dem geschmacklosen Titel einer „Sinfonie der Tausend" belegte, verstand sich vortrefflich auf die Psychologie des Publikums.

Denn das Publikum, zumal wenn es sich herbeiläßt, sinfonische Musik anzuhören, will von Zeit zu Zeit aus der Lethargie des ewig Gleichen durch irgendeine Absonderlichkeit aufgerüttelt sein. Und es ist sehr bezeichnend, daß die größte Sensation der Musikgeschichte, nämlich die Erfindung der Oper, mit der Geburt des musikalischen Publikums zeitlich zusammenfällt, genauer: diese sogar erst ermöglicht hat. Eine Hörerschaft, vereint zu dem Zweck, Musik lediglich hörend aufzunehmen, gab es vor dem Auftreten der Oper, gab es noch im 16. Jahrhundert nicht. Einer Epoche, in der Musik einerseits an das kirchliche Kollektiv, andererseits an private Gesellschaftlichkeit gebunden war, mußte der Begriff eines nur rezeptiven Publikums fehlen. Die Oper aber, mit ihrer von ihren Urvätern nie geleugneten Absicht, eine „commozione d'affetto" um jeden Preis zu erreichen, schuf den passiven Hörer, der nun als Theaterbesucher an den ihm vormusizierten Schicksalen teilnimmt. Er sollte gerührt werden, Tränen waren der schönste Erfolg für die Autoren der frühen Barockoper, und voll Stolz künden die Berichte, wie überall, wo das Lamento der verlassenen Ariadne (in Monteverdis gleichnamiger Oper) erklang, ein Schluchzen durch das Haus ging. Die Sensation einer neuen Kunstgattung, die menschliche Erlebnisse in Wort, Ton und Aktion zugleich aussprach, war einzigartig.

Man weiß, daß die Oper, so sehr und so oft sie sich auch wandelte, im Lauf der Jahrhunderte nichts von ihrer Erregungsfülle eingebüßt hat. Von den tollen Regieeinfällen der venezianischen Maschinenmeister bis zu der sauber gekachelten Badewanne, die augenblicklich das Neueste vom Tage ist, spannt sich eine nie zerrissene Kette sensationeller Zutaten, mit welchen die musikalischen Bühnen ihr Publikum angelockt haben. Daß gerade die Oper die sensationsreichste Gattung der Musik geworden ist, wird niemanden verwundern: es liegt in ihrer Vielseitigkeit begründet. Mit einem abgrundtiefen Baß kann sie Staunen erregen, mit einem in die dreigestrichene Oktave geführten Sopran die Sinne der Hörer aufs höchste anspannen; die Szene kann die Neugierde aufstacheln, selbst wenn die Musik uninteressant bleibt. Die Lösung des musikalischen Problems wiederum kann für die Dürftigkeit der Handlung entschädigen, wie auch ein fesselnder dramatischer Vorgang oft hat die Mängel des kompositorischen Einfalls vergessen lassen. Und schließlich macht große Schauspielkunst, die sich des Gesanges überlegen bedient, alle übrigen Einwände zunichte. Erotik, auf der Bühne fingiert, aber auch zwischen Rampe und Logen schwingend, spielt ebenfalls ihre Rolle. Kurz, all das, was Oscar Bie so treffend die Paradoxie der Oper genannt hat, macht eben die Sensation ihrer Reize aus.

Wo das Wort mit der Musik zusammentrifft, ist natürlich die Möglichkeit sensationeller Wirkung am ehesten gegeben. Die Musik des fin de siècle, das — von der Oper abgesehen — der Vokalkomposition nur geringen Spielraum gönnte, verwies das Wort in die Ueberschriften. Und wie die ungewohnten malerischen Aspekte des Impressionismus Bestürzung hervorriefen, so hat Debussy mit seiner literarischen Thematik zunächst so sehr verblüfft, daß man über der Sensation die Qualität vergaß. Aber viel aufregender, weil erheblich agressiver, war das, was die sogenannte „Neue Musik", die nach Debussy und zum Teil gegen ihn gerichtet aufkam, an Andersartigkeit mit sich führte.

Eric Satie ist hier vor allen zu nennen. Er entdeckte, ein spöttischer, ironiegeladener Weiser, eine wahrhaft neue Faszination: die Sensation des Banalen. Diese, die auch in anderen Bezirken ihren Niederschlag und im Schaffen Wedekinds ihre dichterische Erhöhung zum Kunstwerk gefunden hat, durchzieht die gesamte europäische Musik der Nachkriegszeit. Aber Satie, mit seinem trockenen Sarkasmus, der ihm eine „Sonatine bureaucratique" diktierte, ihn Stücke in Birnenform und andere Scherze mit tieferer Bedeutung verfassen ließ, war ihr Inaugurator. Ohne ihn sind

die berühmten Sitz nicht denkbar, die so anmutig zwischen Geistreichtum und Nihilismus balancierten; Satie verpflichtet ist auch die junge französische Generation, die Postkarten und Aehnliches unter Musik gesetzt hat. Der Jazz als rhythmisches Substrat der Hemmungslosigkeit wird mit Begeisterung aufgegriffen. Milhaud gibt einem Ballett eine Tanzbar als Szenarium: die Leute rümpfen die Nase, auf der er ihnen herumtanzt. Das Banale, von der Sphäre der Kunst bisher ausgeschlossen, wird Sensation und Trumpf: man spielt ihn gegen den Symbolismus der Franzosen, aber auch gegen die Metaphysik des deutschen Musikdramas aus. Strawinskys Auftreten in diesem Kreis hat die Augen, mehr noch die Ohren beider Hemisphären auf ihn gelenkt. Aber auch die Deutschen, schwerfälliger und im allgemeinen mit Leidenschaft dem ernsten Genre ergeben, haben sich der Attraktion des Alltäglichen nicht entziehen können. Wie auch Hindemith, Weill und Krenek die Sensation ihrer Musik einverleibt haben, ist hierzulande bekannt. Nicht bekannt ist vielleicht, daß Herbert Trantow einen Liederzyklus „Telefongespräche für zwei Singstimmen“ veröffentlicht hat.

Es ist nicht einfach, zwischen Snobismus und produktiver Originalität immer genau zu unterscheiden. Aber wir wollen uns darüber keine grauen Haare wachsen lassen: was vorwärts treibt, mag es zunächst auch durch sensationellen Anstrich verwirren, kann uns nur willkommen sein. Auch mögen die sittenstrengen Kulturgutbewahrer getrost über den Niedergang der Kunst zetern. Denn wir bleiben uns bewußt, wie oft schon die Sensation von heute die Tradition von morgen war.

Rundfunk: „Giroflé — Girofla“. Die Berliner Funkstunde brachte als Sendespiel Lecocqs heute fast vergessene Operette „Giroflé — Girofla“. Wurde sie fast vergessen, so geschah es weniger um ihrer Musik willen, deren graziöse Frische und treffende Situationsmalerei uns noch heute angenehm berührt. Vielmehr wissen wir mit ihrer räuberromantisch aufgeputzten Handlung nichts Rechtes anzufangen. Als Sendespiel konnte man sich das Werk immerhin gefallen lassen, zumal es unter der temperamentvollen Leitung von Ignatz Waghalter, mit Anni Frind an der Spitze der Sänger lustig-beschwingt ablief.

R. H.

Geister im Grammophon. Warum sollte man nicht Geisterstimmen phonographisch aufnehmen? Da heutzutage doch Geister auch schon mit der Camera geknipst werden (so zum Beispiel in Jugendstil von 1900 gekleidete winzige Elfchen im Gras, oder Heinzelmännchen in der Tracht englischer Gartenbauverzierungen), ja sogar Zivilprozesse um Original-Handschriften von Geistern uns nicht mehr in Staunen versetzen können! Es ist nur mehr eine Frage der Zeit, und man wird im Fernamt einfach ein dringendes Dreiminutengespräch anzumelden brauchen, um sich bei den Geistern Cagliostros oder Karl des Großen wichtigen Rat zu holen! Die Stimmen aus dem Jenseits, die neulich im Lautsprecher der deutschen wissenschaftlichen Gesellschaft für Okkultismus vorgeführt wurden, sind von dem berühmten amerikanischen Medium Valentin auf unsere Erde herabbeschworen worden. Valentin wurde im vergangenen Sommer in Berlin bei unerlaubten Manipulationen mit seiner Geistertrompete entlarvt. Und seither bedienen sich seine Geister eben des Grammophons. Und da ihm damals auch vorgeworfen wurde, seine Geister sprächen immer nur im amerikanischen Slang, hat er sie inzwischen auch noch einige andere Dialekte und sogar ein paar chinesische Sprüche auswendig lernen lassen. Für Geister in der Tat eine überraschende Leistung.

—o.

Das Deutsche Musikinstitut für Ausländer. Der Magistrat hat mit Rücksicht darauf, daß das Deutsche Musikinstitut für Ausländer in Charlottenburg eine außerordentliche Propaganda für die Reichshauptstadt, insbesondere für deren Fremdenverkehr, darstellt, im Einverständnis mit der Deputation für Kunst und Bildungswesen beschlossen, eine einmalige Beihilfe von 25 000 RM zu bewilligen, ein Betrag, der ungefähr der Leistung des Preußischen Staates durch Bereitstellung von Räumen für das Institut entspricht. Der Magistrat bittet nun in einer Vorlage die Stadtverordnetenversammlung um Bewilligung dieses einmaligen Zuschusses für das Ausländerinstitut aus Vorbehaltsmitteln.

Bei Bosniaken und Türken

Unser ärztlicher Mitarbeiter beschließt mit diesem Beitrag den Bericht über die Dalmatien-Fahrt der Deutschen Gesellschaft für ärztliche Studienreisen.

Wie den Fuhrleuten beim Beginn der Eisenbahnen, so ging es den Kapitänen in der Bucht von Kattaro, als die Frachtdampfer aufkamen. Durch Jahrhunderte hatte, so erzählte uns ein Bezirkskommissar, Nachkomme solchen Kapitäns, das Segelschiff-Frachtengeschäft Reichtümer in die Bucht gebracht. Jetzt stehen viele der alten palastartigen Häuser leer. Von den Bergen steigen nicht mehr Räuber herunter, wenn die Männer der Bucht auf See sind; zwecklos sind jetzt die Mauerspalten, aus denen die zurückgebliebenen Frauen heißes Oel auf die Angreifer gossen.

Dafür fahren Tag für Tag Autos die Uferstraßen entlang, um Touristen eins der größten Reiseerlebnisse zu vermitteln. Ob man zu Schiff in die Bucht von Kattaro einfährt, von einem großen Wasserbecken durch Felsengen zum andern sich wendet, oder ob man in schneller Fahrt von den Uferwindungen aus die vielverzweigte Bucht und die umgebenden Höhen überblickt, beides ist gleich wunderbar. Dann von Kattaro aus in steilen Kehren den sagenhaften Lovcen hinan, jenseits der Paßhöhe der Blick auf eine graue Steinöde von geradezu grausiger Schönheit. Wieder Kehren, wieder eine Paßhöhe, in der Ferne der Blick auf den Skutarisee und Albanien, dann talwärts, an grämlichen, dem Fels abgesparten Aeckern vorbei auf ein Hochebene, geradeaus die Chaussee nach Cetinje, die einstige Residenz des Königs Nikita, die Geburtsstätte seines Enkels, des jetzigen Königs der Serben, Kroaten, Slowenen. Cetinje ist nicht das kümmerliche Nest, wie es viele sich vorgestellt hatten. Eine ganz nette Kleinstadt mit breiten Straßen, gepflegten Steinbauten und einer vorwiegend europäisch gekleideten, schöngewachsenen Bevölkerung. Hauptsehenswürdigkeit sind die ehemalige Residenz Nikitas und die kleinen Häuser, in denen einstmals die Großstaaten ihre Gesandtschaften gehabt haben.

Eine andere Art von Bergeswelt tut sich auf, wenn man von Ragusa aus durch die Herzegowina nach Bosnien fährt. Weil Ungarn, so erzählte man, Konkurrenz für seinen Hafen Fiume fürchtete, verhinderte es den Bau einer Vollbahn. Deshalb kommt das viele Holz, das jetzt in Graz-Gravosa, dem Hafen von Ragusa, verschifft wird, mit einer Kleinbahn aus den Bergen des Hinterlandes. Die Personenwagen auf dieser Kleinbahn sind sehr behaglich. Sie haben in jedem Abteil nur vier Sitze, bequeme Sessel, die sich nachts in ein Lager umwandeln lassen.

Mittags in Mostar, der Hauptstadt der Herzegowina. Ein kurzer Gang durch die Stadt mit ihren Minarets, verschleierten Frauen und muselmanischen Basaren, aber auch einigen guten Hotels und einem schönen Ausblick von der Römerbrücke auf die Neretva. In diesen Gegenden gibt es noch reichlich hygienische Arbeit. Die Bauern wohnen so zerstreut auf den Bergen, daß es schwer ist, die ärztliche Praxis zu treiben. Der Chirurg vom Hospital in Mostar ist der einzige in weitem Umkreise innerhalb einer Bevölkerung von mehreren Hunderttausend Seelen. Ebenso schwer ist die pädagogische Versorgung der Bevölkerung. Daher sind die große Mehrzahl Analphabeten.

Wir sind an der Verschmelzung von Okzident und Orient. Der eine Teil von Sarajewo eine westeuropäische Stadt, mit europäischen Straßen, Kaufläden, Hotels. Der andere Türkei. Schwarzverschleiert gehen die Frauen, vor den Fenstern der Häuser enge Holzgitter, zum Teil kunstvoll geschnitzt. In den engen Gäßchen des Basars wird alles feilgeboten, von der unter den Augen des Käufers gefertigten Ware bis zum alten Regenschirm.

An allen Ecken und Enden der Stadt türkische Friedhöfe, eine Unzahl von Minaretts; wir besuchen die schönsten Moscheen, man zeigt uns die orthodoxen, die katholischen Kirchen, die Synagogen der sephardischen und der askenasischen Juden. Man fährt uns in die staatliche Teppichfabrik, in der nach alten Mustern feinste Ware angefertigt wird. Zwei Mädchen arbeiten drei Monate an einem Quadratmeter des Seidenteppichs nach persischer Art.

In Sarajewo und am anderen Tage in Zagreb-Agram führte man uns durch ethnologische Museen, in denen mit Fleiß und Liebe alles gesammelt und bewahrt worden ist, man kann dort wochenlang verweilen.

Professor R. Lennhoff.

Hochschulnachrichten. Der durch die Emeritierung von Professor M. Apffelstaedt an der Universität Münster erledigte Lehrstuhl der Zahnheilkunde ist dem dortigen Privatdozenten Dr. med. dent. Rudolf Müller angeboten worden

Der Bonner Dermatologe Professor Erich Hoffmann wurde gelegentlich der Ankunft des „Graf Zeppelin“ in Japan von der Japanischen Gesellschaft für Syphilidologie zum Ehrenmitglied ernannt.

Der emeritierte ordentliche Professor der Zahnheilkunde an der Universität Halle, Dr. med. et Dr. med. dent. h. c. Hans Koerner ist im Alter von 68 Jahren gestorben.

Nachtvorstellung im Metropoltheater. Spät nach Mitternacht spielte man Lehárs „Land des Lächelns“ vor den Schauspielern. Der Beifall kannte keine Grenzen, denn das begeisterte Kollegenpublikum erzwang sich unermüdlich von Vera Schwarz und Richard Tauber Wiederholung auf Wiederholung und jubelte stürmisch dem schließlich auf der Bühne erschienenen Franz Lehár zu.

25mal „Gefallene Engel“. Im Theater am Schiffbauerdamm erzielten Carola Neher und Roma Bahn auch bei der fünfundzwanzigsten Aufführung der „Gefallenen Engel“ lebhaftesten Beifall.

Ein neues Quartett. Das neu zusammengestellte Eweler-Quartett, Berlin (Grete Eweler, Irmgard Kriege, Hildegard Heinitz, Hans Schrader), hatte mit seinem ersten Konzert in Dresden großen Erfolg, besonders mit dem C-dur-Quartett von Günther Raphael.

Kreuzzug der Maschine. Der „Berliner Volkschor“ bringt unter Leitung seines Dirigenten Dr. Ernst Zander am Mittwoch, dem 6. November, abends 8 Uhr, im großen Saal der „Neuen Welt“ (Hasenheide) ein Werk von Dr. Arthur Wolff: „Kreuzzug der Maschine“ (Dichtung von Lobo Frank) zur Uraufführung.

Aus den Theatern. Peter Martin Lampels Schauspiel „Pennäler“ gelangt von Montag an täglich 8¼ Uhr in der Premierenbesetzung im Theater am Schiffbauerdamm zur Aufführung.

Im Rahmen der Kindervorstellungen geht heute, Sonnabend, 4 Uhr, im Trianon-Theater Oscar Lange-Lüderitz' Märchenspiel „Schneewittchen“ zum ersten Male in Szene.

Vorträge. Auf Einladung der Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur spricht am Montag, 4. November, abends 8 Uhr, in den Logenräumen Georgenstraße 46a (am Kupfergraben) Kurt Walter Goldschmidt über das Thema „Der große Mensch im Selbstbekenntnis“ (von Augustinus bis Rousseau, Hebbel, Nietzsche und Strindberg).

Magnus Hirschfeld spricht am Montag, 4. November, abends 8 Uhr, im Bach-Saal über das Thema: „Anziehungsgesetze der Liebe.“

Musik im Reich. Wie uns aus Mannheim gemeldet wird, hatte Bruno Walter in einem Konzert des Philharmonischen Vereins großen Erfolg. Man dankte ihm neben einer interessanten Belichtung der zweiten Sinfonie von Brahms vor allem die Bekanntschaft mit einem für Mannheim neuen Komponisten: Ernest Bloch (Concerto grosso). Neben dem gefeierten Dirigenten stand Sigrid Onégin beifallumtost auf dem Podium.

Musik am Sonnabend, Sonntag und Montag. Heute, Sonnabend, 2. November: Beethoven-Saal: 8 Uhr, Goethe-Lieder Lula Mysz-Gmeiner. Singakademie: 8 Uhr, Kammermusik-Brahms-Abend Lili Kroeber-Asche (Klavier) und das Havemann-Quartett. Bechstein-Saal: 8 Uhr, Klavierabend Magda Rusy. — Sonntag, 3. November: Philharmonie: 11½ Uhr, Hauptprobe zum Bruno-Walter-Konzert, Mitwirkende: Sigrid Onegin (Orchestermusik von Händel, Haydn, Beethoven und Berlioz; Arien von Gluck, Marcello, Rossini). Großes Schauspielhaus: 11½ Uhr, Telefunken-Matinee mit dem Kammerorchester von Michael Taube (Krönungsmesse, Kleine Nachtmusik von Mozart, V. Brandenburgisches Konzert von Bach). Beethoven-Saal: 8 Uhr, Guarneri-Quartett. Bach-Saal: 8 Uhr, Leo Slezak. — Montag, 4. November: Philharmonie: 7½ Uhr, Philharmonisches Konzert unter Bruno Walter. Beethoven-Saal: 8 Uhr, Lieder- und Arienabend Ernesto Dodds vom Teatro Colon. Bechstein-Saal: 8 Uhr, Liederabend Marie Flocke-Hagemann.

Die Amazone

Revolutionsroman

von

Hans Flesch

7. Fortsetzung

Copyright 1929 by Propyläen-Verlag G. m. b. H., Berlin

Anne-Josephe weiß nicht, wovon der Geliebte spricht. Wie sein Herz schlägt, durch die Nacht schlägt! Lügen ist keine Sünde. Sie erfindet eine Fabel in solcher Fabelnacht.

„Er ist längst abgereist. Er hat mir den Auftrag gegeben, mit dir hierherzugehen.“

Er springt auf, klatscht in die Hände, lacht und tanzt.

„Abgereist? Abgereist?“

Er bleibt vor ihr stehen und mustert sie, noch einmal, mißtrauisch: „Aber du hast doch auch eine Feder, eine rote Feder getragen . . .“

Er greift sich an die schmerzhafte Stirn, es schmerzt das Denken.

„Ich habe sie längst weggeworfen“, lügt sie.

Nun wacht er auf, lacht endlich frei, ein Junge wie sie ein Mädchen, faßt sie, zieht sie an sich. Sie küssen sich, sie beugt seinen Kopf zurück, sie küßt ihn, der Kopf sinkt auf Blumen. Sie trinkt den schönen Mund. Waldspinnen. Haut liebt Haut, der Mensch die Menschin. Glühende Tränen stürzen aus der Erde.

Im Schloß brennt nur in einem Raum noch Licht. Beim Kerzenschein steht ein französischer Offizier in goldgestickter Uniform vor Lady Spinster. Lady Spinster ist in einer ihrer gewöhnlichen Posen auf dem türkischen Diwan eingerollt. Sie spricht mit dem Ton des Befehlshabers, jede Silbe artikuliert.

„Bestellen Sie Seiner Königlichen Hoheit, dem Präsidenten Frankreichs, daß seine neuen Forderungen, seine neuen, hohen Forderungen noch einige Zeit zurücktreten müssen. Was geschehen kann, geschieht. Die Intrige ist im besten Gange. Wir hoffen, daß die Lordschaft, mein Mann, schon in der allernächsten Zeit veranlaßt werden wird, nach Schottland zu reisen, wo die Scheinehe mit der jungen Adligen, Fräulein de Méricourt, umgehend geschlossen werden soll. Von dort werde ich das junge Paar nach Westmoreland instradieren. Mein Schwiegervater, der Herzog, wird die neue Schwiegertochter ehebaldigst zu Gesicht bekommen und wird sicherlich für die gesunde Frische des Fräuleins, das vom Lande kommt, mehr Sympathie aufbringen als für meine Wenigkeit. Was den Gesundheitszustand des Herzogs betrifft —“

Der Herzog, das ist ihr Schwiegervater und Todfeind; ihretwegen hat der Greis seinen halbidiotischen Sohn, Albert, „das Wickelkind“, wie er ihn nennt, enterbt und den Zweitgeborenen ins Testament eingesetzt. Damit die Spinster-Core gedeihen und wachsen. Damit man erben könne bis ins dritte und vierte Glied. Aus den spärlichen Hüften einer Kate kommt zeitlebens kein Erbe.

Er muß das Testament umstoßen. Man wird ihm eine neue Schwiegertochter servieren, an der er seine Freude hat. Und dann? „. . . was den Gesundheitszustand des Herzogs betrifft —“

Der Emissär der Orléans verbeugt sich vor Lady Spinster.

V.

Was weiß denn er? Was weiß ein Kind vom Leben und ein Kranker von der Arbeit der Gesunden? Albert tut und geht und spricht und denkt auch wohl, aber das leichte Netz, das die andern gesponnen haben und das ihm den Tag verdeckt, das sieht er nicht. Er flieht, er wird geflohen.

Die Ruderer wissen. Und auch die Kutscher sind instruiert. Eine Kutsche wartet zufällig am Waldesrand in jener Nacht der Flucht. Es wird eine Scheinverfolgung in die Wege geleitet, man muß rechtzeitig über die schottische Grenze. Die Reiter, die ihnen an den Fersen sitzen, haben ihre genaue Marschroute und beeilen sich nicht übermäßig. In den Poststationen tritt das Paar unter falschem Namen auf. Anne-Josephe hat sich das ausgesonnen. Baron Ritz aus Paris mit Schwester.

„Paris — das ist noch etwas“, denkt sie einen Augenblick, „sicherlich, ich komme auch noch einmal nach Paris. Lady Anne-Josephe Spinster-Core.“ Und sie wiederholt den Namen wie eine Gebetsformel.

In der Nacht dann: „Deine Frau?“

Er schauert.

„Hast du Angst vor ihr?“

Plötzlich springt er vom Lager und schreitet auf und ab — über dem spitzenbesäten Nachtgewand hängt ihm der Degen.

„Ich habe vor niemandem Angst. Nicht einmal vor Papa.“

Wenn sie unter Tags über Land kutschieren, sitzt sie manchmal selbst auf dem Bock und knallt mit der Peitsche. Schönes Land, weites Land, mit Wind und Sonne, England. Viele Rinder, viele große Schafe mit wertvoller Wolle, wie sie es bei sich im Belgischen kaum gesehen hat. Sie schielt hinüber und taxiert den Wert einer Herde. Reiches Land, aus den Ortschaften knallen sie mit den Peitschen, und überall, an den Fenstern, zwischen den Haustüren, spielen rotbackige, wohlgenährte Kinder. Wenn man zur Hochzeit fährt —

Sie singt schon am frühen Morgen, oben auf dem Bock, und der Ostwind klatscht ihr den langen Unterrock um die Waden. Sie singt, und Albert, hinter ihr, hat die Augen aufgesperrt und den Mund aufgerissen und singt mit. Die Leibjäger wackeln mit den Zöpfen, und die musikalische Kutsche trottet durch den frühen Birkenwald.

Dann zupft Albert sie von hinten an den Schürzenbändern: „Du, komm lieber doch wieder zu mir.“

Spöttisch kehrt sie sich um. Im Bruchteil einer Sekunde wird sie weich vor Liebe. Sie kuschelt sich an ihn, weich fühlt sie seine weiche Haut, diese Haut eines Jünglings, an ihrer weichen Wange. Die Wölbung des Augapfels erscheint aus der Nähe übergroß. Adern verzweigen sich an der Schläfe. Sie möchte den Adern folgen bis an ihren Ursprung.

Am Straßenrand ein Handwerksbursche. Albert wendet unwillig den Kopf, als ertrüge er den Anblick nicht. Anne-Josephe hat dem Handwerksburschen wenigstens ein Goldstück zukommen lassen. Blitzschnell muß sie an etwas denken. Ob sie nun nie wieder Vieh wird hüten müssen? Das Säckeschleppen. Und Herr Reiffenstein fordert den Rückstand. Die Stiefmutter soll der Teufel holen.

„Eure Bauern sind wohl alle frei? Ihr habt gar keine Zweitbauern, Hintersassen, Hinterbauern — ich weiß nicht, wie ich mich da ausdrücken soll.“

„Darum kümmere ich mich nicht. Darum kümmert sich Kate.“

„Wenn ich einmal Lady bin auf Croydon, sollen alle Bauern frei sein.“

„Warum kümmerst du dich um solche Dinge, geliebter Schatz?“

„Wolltest du gerne ein Bauer sein?“

Konzerte

„Totentanz" von Felix Woyrsch

„**Totentanz**" — ein Mysterium von **Felix Woyrsch** — **Op.** 51 (im Jahre 1900 entstanden), das Werk **brauchte** also beinahe dreißig Jahre, um den Weg nach Berlin zu finden. Ein **junger, begeisterungsfähiger und opferwilliger Musiker nimmt sich seiner an und bringt** mit **einem, für den besonderen Zweck** zusammengesetzten **Apparat eine Aufführung zustande, die** durch ihr **hohes** Niveau auffällt. Er ist jung, sehr jung, der Dirigent Theodor **Jacobi**, der den gewaltigen Aufführungsapparat mit einer **Ruhe und Ueberlegenheit** meistert, **die im allgemeinen nicht die Kennzeichen** der Anfängerschaft sind. Woyrsch, **der bald** Siebzigjährige, hat niemals in **ein** rechtes Verhältnis zu **Berlin** kommen können. Vor etwa zehn Jahren **hörte** ich ein Quartett, vor etwa **zwanzig eine** Sinfonie **(unter Karl Panzner); an mehr erinnere ich** mich nicht; doch erinnere ich mich, daß **die Eindrücke nicht** stark **waren.** Um so mehr war ich **überrascht, in seinem „Totentanz"** Partien von wirklicher Schönheit **zu entdecken. Da sind Chöre.** Orchesterstücke Märsche, Tänze von **großer Frische der Farben,** reich in der Struktur **und von Tiefendimensionen, die sie uns** heute noch als stichhaltig erscheinen lassen. **Vielfach indessen,** vornehmlich in den Sologesängen, wird die Musik flach und ein wenig ärmlich. **Resolutere Striche,** als **der Dirigent sie vorgenommen** hatte, wären dem überlangen Werk sicherlich von Nutzen gewesen, hätten seine Wirkung **erhöht. Solistisch** beteiligt waren Maria **Toll, Irmgard Sturtz, André Kreuchauff. Louis van de Sande** und besonders verdienstvoll **Albert Fischer.**

„Gustav Adolf" von Max Bruch

Es fügte sich so in unserem an zufälligen **Fügungen** reichen Berliner **Musikleben daß** in **der Zeitspanne von vier Tagen** drei große Oratorien**werke aufgeführt wurden: außer dem „Totentanz"** von Felix **Woyrsch:** die **„Ruth" von Georg Schumann** und „Gustav Adolf" **von Max Bruch. Was war einst Bruch** der **Welt mit** seinen **Oratorien, mit seinen Violin-Konzerten —; und wie weit** hat er sich schon von uns **entfernt,** so weit, **daß wir** ihn fast ganz aus **den Ohren und** aus **dem** Sinn **verloren haben. Es** ist zu verstehen, daß Hugo **Rüdel** in dankbarer Erinnerung an alte Zeiten und an alte Eindrücke den „Gustav **Adolf"** hervorgeholt hat. Aber hin ist hin: **Bruch läßt** sich nicht mehr zurückholen. **Und ach — es läßt sich vieles andere nicht zurückholen, was gestern, was vorgestern noch uns nahe war: ein** ewiges Werden und Vergehen, an das alle, **die lange** genug die musikalische Zeitgeschichte verfolgen, sich leider gewöhnen müssen. Mit Margarethe **Olden. mit Albrecht Linke,** mit Rudolf **Watzke** als Solisten traten Rüdel und sein vielgerühmter **Domchor — das Berliner Symphonie-Orchester assistierte — für das** Werk ein. Rüdel tat, was er **konnte, und er kann ja so** allerlei, **um das Werk mit Möglichkeit lebendig erstehen zu lassen.**

Kammermusik

Es wird zur Zeit viel, vielleicht allzuviel Instrumentalmusik in unseren Konzertsälen gemacht; ja — **allzuviel:** das **Angebot** übersteigt die Nachfrage. **Insbesondere wird die Kammermusik** gepflegt. Die alten Vereinigungen erscheinen so ungefähr **vollzählig auf dem Plan, und neue bilden sich und treten mit den** alten in Konkurrenz. Im Vordergrund stehen, **wie seit langem nicht. Carl Flesch und Artur Schnabel. Sie sind alte Weg**genossen, die sich finden, **die sich verlieren, und die sich** wiederfinden. Ein **neues Trio, das sie mit Gregor Piatigorsky** gründeten, hat jüngst von **sich reden gemacht; und nun haben sich** Flesch und Schnabel zu **Sonaten-Abenden** vereinigt, deren erster so erfolgreich verlief, wie er **verlaufen mußte. Man kann auf** beide Meister das Wort **„abgeklärt"** anwenden **Daß sie sich ihrer** Abgeklärtheit in **besonderem Maße bewußt** sind, **wenn sie im** Dienste Joh. Seb. Bachs **stehen: wer wollte ihnen** und ihren künstlerischen Intentionen hier nicht **zustimmen? Es war ein** genußreicher Abend, der dem **Kritiker sein Amt leicht machte.** Leicht machte es ihm auch das **Rosé-Quartett, das** seinen ersten **Kammermusik-Abend** gab. **Franz Schubert** inspirierte sie, **die Rosé, Fischer, Ruzitzka, Walther,** und **es war in ihrem Vortrag eine** wundervolle **Mischung** von klassischer **Reinheit und** romantischem Ueberschwang, **die der großen Hörerschar zu einem seltenen Erlebnis wurde.**

Sängerinnen

Wir wissen, was wir an Mafalda **Salvatini** haben. Es gibt so **einige Partien, in denen sie den ganzen Reiz ihrer künstlerischen** Persönlichkeit ausspielen kann. **Wir verneigen uns** vor der **Opernsängerin; aber wir müssen** der **Liedersängerin bekennen,** daß wir von ihrer inneren Berufenheit **nicht überzeugt sind.** Es ist ein falscher Ehrgeiz, der sie zu Brahms und Wolf und Strauß treibt. — Eine gefällige, eine vielleicht starke Begabung ist die jugendliche Elisabeth **Baur; doch** ist einstweilen ihre sympathische, weiche Stimme noch kein durchaus gefügiges Instrument. Es ist stimmtechnisch so allerlei noch zu erlernen. Aber das, was schon jetzt gefühlsmäßig in ihrem Singen **aufquillt, berührt** den Hörer unmittelbar. — Ein Lieder- und Arien-Abend Maria **Ivogüns** hatte die Singakademie bis **auf den letzten Platz gefüllt.** So beliebt wie sie, die im Opernhause und **im Konzertsaal gleicher**maßen beheimatet ist, ist keine unserer Sängerinnen. Sie hat außer ihrer unvergleichlichen, vielgestaltigen Kunst den großen Charme ihrer Persönlichkeit einzusetzen. Dem widersteht kein Publikum ...

Max Marschalk.

„Ruth." Die Singakademie führte in der Philharmonie die „**Ruth**" Georg **Schumanns**, ihres Herrn und Meisters, auf... **Man hat die abendfüllende** Vertonung der altjüdischen, in den Bibelkanon aufgenommenen **Novelle** in Berlin wiederholt gehört, Der **Komponist,** der sonst in der Atmosphäre Schumann-Brahms lebt, begibt sich hier, seltsam genug, in Wagners Abhängigkeit. Der „Ring" **hat es ihm angetan,** und **viele Motive** der Tetralogie kehren wörtlich wieder. Die Deklamation ist die des Wagnerschen Arioso, und **es** berührt manchmal **wunderlich,** wenn anstatt der altgermanischen **Götter,** Helden und Walküren, anstatt Loge, **Hunding und Waltraute** Ruth, **Boas** und **Naemi** sich dieser Sprache bedienen, die **gleichwohl weder** auf einen psalmodierenden Priester noch auf den rituellen Laut des Widderhorns, des Schofars der **Hebräer, verzichtet.** Schumann, sonst **ein** Tondichter von achtbarer Selbständigkeit leistet **hier kaum Eigenes,** seine Erfindungskraft **ist erlahmt. Zwischendurch hält er es mit** Verdi. Der Schnitterchor schwelgt in exotischem „Aida"-Klang, **und** ein zu Versen des **Berliners Knatz** eingelegter Geisterspuk **romantisiert** frei nach Mendelssohns „Walpurgisnacht". Ein anderes Mal konkurriert Schumann **mit Richard** Strauß, **mit dem** Judenensemble aus „Salome", dem weltbekannten Kabinettstück Straus**scher** Naturalistik. **Eine bebende Bläserfigur, ein gestikulierendes** Cello, übermäßige und verminderte Intervalle der Chorstimmen **und** das keifend akzentuierte **„Gott, der** Gerechte" **wollen hier „Jargon"** andeuten. Singakademie und Philharmoniker waren verläßliche Stützen er **wiederum von Schumann selbst** mit **Meisterschaft** betreuten **Aufführung. Weniger die Solisten.** Zwar, **der Alt der Kari Branzell strömt reicher,** edler, **berückender denn je. Doch** Anni **Helms brüchig gewordene Höhe schrillt durch den Raum. Die hochtalentierte Sängerin hat sich in letzter Zeit anscheinend übernommen, sich allzu viel zugemutet. Beide Solistinnen waren sich einig in der Undeutlichkeit der Aussprache. Kostbares Wort**gut ging dabei verloren: „Wo du hingehst, da will auch **ich hingehen", der klassische Text so vieler Trauungspredigten, von Schumann aus dem Hohen** Lied **herübergenommene Verse u. a. m. Würdig besetzt waren die Männerstimmen in diesem** tenorlosen **Oratorium mit den Bässen Albert Fischer und Paul Toltsdorf. Das mäßig besuchte** Haus **zollte dem Werk und** seiner chorisch **und orchestral glänzenden, solistisch ungleichen** Wiedergabe viel freundliche Anerkennung.

E. N.

Posener Bachverein. Der von Pastor D Karl **Greulich** geleitete **Posener Bachverein** hat seine **Wintertätigkeit wieder** aufgenommen **und am 1. November** die **ungekürzte H-moll-Messe** von **Bach** in der Bearbeitung von Siegfried Ochs zur Aufführung gebracht. Am 11. Mai folgt sodann das Händelsche Oratorium „**Israel in Aegypten**". Geplant sind außerdem für den 15. Dezember eine volkstümliche Weih**nachtsmusik und für den 16. Februar ein Orgelkonzert** mit **Chören.**

Bechstein-Stipendium. Das diesjährige Bechstein-Stipendium ist den Studierenden **an der** Staatlichen **akademischen Hochschule für Musik** Prudentia **Schulz-Dibrich** (Klavier), **Walter Hänsch** (Opernschule) und Gerhard **Naumann** (Trompete) **verliehen worden.**

Kunst, Wissenschaft, Literatur

Türkisches Theater in Berlin. Burhaneddin **Bei, der** Revolutionär des **Türkischen** Theaters, ist mit seiner **Truppe** nach Deutschland gekommen, nachdem er in Paris und Brüssel **mit** großem Erfolge gastiert hat. Burhaneddin Bei, der **einer hohen** türkischen Beamtenfamilie entstammt und unter Abdul **Hamid** im Ministerium **des** Aeußeren Unterdirektor war, hat das **Verdienst,** als erster **abendländische Dramen** (**Schiller, Shakespeare, Molière,** Sudermann, Bernstein) auf die türkische Bühne gebracht **zu** haben. Der Star seiner **Truppe, die Schauspielerin** und **Tänzerin** Senie Hanum, war die erste Frau, die **unverschleiert eine orientalische** Bühne betrat. In der heutigen **Matinee in der Alhambra,** die von einem kurzen Vortrag von Bassewitz' über „**Die Entwicklung des türkischen Theaterwesens" eingeleitet** wird, wird das türkische Ensemble einen **von Burhaneddin** Bei nach einem alttür**kischen Bühnenstück verfaßten Sketch „Abend**dämmerung", Solotänze **von** Senie **Hanum** und Emin Effendi **und** ein Ballett „Nächte am Bosporus" bringen. Burhaneddin **Bei** beabsichtigt, **in den nächsten Wochen in einer Nachtvorstellung in** einem großen Theater Berlins das altorientalische **Märchenspiel** „Padischah — nur einen Tag" von Franz **Blumberg zur Urauf**führung zu bringen.

Professor Ernst Küsters 90. Geburtstag. Der Altmeister der deutschen **Chirurgie**, Professor Ernst **Küster, feiert** heute, 2. **November,** seinen **90.** Geburtstag. **Zu Kalkofen** in **Pommern** geboren, studierte Küster in **Würzburg,** Bonn und Berlin, **wo er** 1864 die ärztliche Staatsprüfung ablegte. **Nach der üblichen** Studienreise, **die ihn nach Prag, Wien und Paris führte, wurde** Küster **zunächst Assistent am** Hedwigskrankenhaus **unter Ullrich,** später in Bethanien unter dem genialen Wilms. **Die** Teilnahme an den **Feldzügen** von 1866 **und 1870/71** gab ihm Gelegenheit **zur Sammlung kriegschirurgischer Erfahrungen. Bald darauf wurde** er zum leitenden Arzt der Chirurgischen Abteilung des neugegründeten Augustahospitals in der Scharnhorststraße **ernannt.** In den Berichten aus diesem **Krankenhaus** legte er den größten Teil seiner Erfahrungen und Beobachtungen nieder und erschloß sich damit die akademische Laufbahn. **Er** habilitierte 1875 für **Chirurgie, wurde vier** Jahre später **zum** außerordentlichen **Professor** ernannt und 1890 als Ordinarius **nach Marburg** berufen, doch legte er 1907 sein Amt nieder und siedelte wieder **nach Berlin über.** Die **Universität** Marburg hatte **ihn** als ihren Vertreter in das ehemalige **Herrenhaus** entsandt, **wo** seine Reden **stets große Beachtung** fanden. **Küster hat sich auf allen Gebieten der Chirurgie als hervorragender Forscher, Operateur und Lehrer** betätigt. Als **Sondergebiet bearbeitete** er vielfach **die** chirurgischen **Erkrankungen des Harnapparates,** über **die er ein großes** Werk „**Chirurgie und Nieren**" veröffentlicht hat. **Welcher** Rüstigkeit der Jubilar sich erfreut, geht daraus hervor, daß er vor kurzem seine **Erinnerungen aus dem Feldzuge 1870/71, aus** dem er das **eiserne Kreuz mitbrachte, veröffentlicht hat.**

Oper von heute. **Staatsoper Unter den Linden: „Boris Godunoff"** mit Georges Baklanoff in der **Titelpartie.** In den übrigen Hauptpartien sind beschäftigt die Damen **Arndt-Ober, Wagener,** Küster, Kindermann **und** die Herren Dworsky, Braun, Roß, Kern, Abendroth, Witting, Henke. **Musikalische** Leitung: **Lert.** Anfang 7 Uhr.

Staatsoper am Platz der Republik: „Carmen" mit den Damen Rucz Ruziczka, Reich und den Herren Wirl, **Wunderlich,** Ernster. Musikalische Leitung: **Zweig.** Anfang 7½ Uhr.

Städtische Oper: „Pique Dame" mit den **Damen Malkin, Schulz-Dornburg, Patzschke,** Sack und den **Herren Oehman, Baumann,** Guttmann. Musikalische Leitung: **Denzler.** Anfang **7½ Uhr.**

BRIDGE

Aufgabe

	♠ 3 ♡ König, Dame, 9 ♢ 5, 4, 3 ♣ 10, 3	
8, 9, 10 ♠ — — — — — — — ♡ 9, 10, Bube ♢ Dame, König ♣	B Y Z A	♠ Bube ♡ Bube, 8, 7, 6, 5, 3 ♢ — — — — — — ♣ 9
	♠ Dame, 6, 2 ♡ — — — — — — ♢ Dame, 7, 2 ♣ As, Bube.	

Sans-Atout. A spielt an und macht sieben Stiche.

Auflösung der vorigen Aufgabe

1. Treff 6, Bube, 3, Herz 3.
2. Treff-König, 4, Herz 4, Treff-Dame.
3. **Treff 10, 5, Karo 9, Herz-As!**
4. Treff 9, Karo 2, Karo 10, **Herz-König!**
5. Herz-Dame, 2, Karo-Bube, Pik 8.
6. Herz 10, Bube, Karo-Dame, Pik 9.

   Nur durch abwerfen der hohen Herz kann Z zu Stich gebracht werden, so daß es möglich ist, die Pik-Dame bei A herauszuschneiden.

7. Pik 2, 8, 10, Herz 9.

   Nun sind die beiden Piks **bei Y hoch.**

v. G.

*

Richtige Auflösungen sandten: Frau Dr. Witkowski, M. Cohn, **Frau Dr. Loewenthal,** Herr K. Schmoller, W. Ruhm, A. Schneider, Frau Th. Reiche. Die einzige Widerlegung des Spieles von Y—Z durch A—B erkannten: Frl. Lilly Geissenberger, **Frau Dr. Samson, Frau** B. Lebrecht, Wiesbaden, **Frau** J. Kottlarczick, Herr D. Brasch, A. Goetz, N. Kuschinnikoff, W. Geissenberger, G. Thomann, H. Hirsch, W. Morgenroth und Frau B. Friedlaender. Die anderen Einsendungen waren falsch.

F. v. R.-Gh.

„Man muß nicht soviel **wollen und denken. Mir tut das** weh. Weißt du, **was ich gerne habe? Ins Wasser schauen** und wie **die Vögel fliegen. In die Luft —"**

„Mich hast du auch gern?"

„Vöglein! Geliebtes Vöglein!"

„Schöner. Schöner Liebster!"

„Wir wollen **nicht sprechen. Das Leben ist** schwer, wenn man spricht."

Sie **treffen am Morgen** des vierten **Tages einen** Wagen. Darin **sitzt** ein **Paar wie sie.**

„Noch weit bis zur schottischen Grenze?"

„Aber nein, aber nein."

„Viel Glück!"

„Und auch viel Glück!"

Die Ebene senkt sich zum **Fluß. Oben** in der Pappelallee taucht ein Reiter auf, diese **Hochzeitskutsche** ist wirklich ein Schneckentempo gefahren. **Jetzt bekommt es Anne-Josephe mit der Angst und treibt den Kutscher zu höchster Eile an. Sie** schreit auf die Pferde **los, sie brüllt und gebärdet sich wie toll.**

„Ist das Gretna-**Green? Schottland? Schottland?"**

„Schottland."

Aus einem niederen Haus tritt ein Mann in einer blauen Schürze, mit einem beschmutzten Gesicht und verbeugt sich.

„Sie werden erwartet."

Neben dem Arbeitsraum **liegt ein reinliches Zimmer. Zwei** Stühle vor einem Pult, auf dem Pult zwei Gänsekiele. Der Grobschmied verbeugt sich noch **einmal.**

„Fällt auf den Kopf des edlen, hochlöblichen Paares je zwanzig Pfund englischen **Goldes."**

Daran hatte man ja nun nicht **gedacht. Lord Albert weiß** nicht, was man von ihm **will — soll ihm** Anne-Josephe die Taschen durchsuchen?

„Habt ihr Goldstücke im Felleisen?"

Die Landjäger müssen leider verneinen. Man war unter**wegs ein wenig leichtsinnig mit Goldstücken. Der Grobschmied** hält noch immer den Kopf gesenkt. Von draußen **der** Lärm von den Reitern. Anne-Josephe schreit auf. **Plötzlich kollern die** harten, gelben Stücke Geldes über das **Pult.**

„Guten Morgen die ganze Gesellschaft!"

Und dann kratzen **die Kiele.**

„Seine Hoheit der Herzog **erwartet das junge Paar. Das ist** unser **Auftrag."**

Nun nehmen **rechts und links vom Kutscher zwei Boten**meister Platz, am Wagenschlag steht der dritte; im Hut geht es zurück über die **englische Grenze. Albert und** Anne-Josephe haben nicht einmal Zeit gehabt, sich zu küssen. Sie schämen **sich, als hätten sie etwas Unrechtes getan.**

*

Zwei Nächte, zwei Tage. Seine **Lordschaft** schweigt. Seine **Lordschaft schweigt wie eh und je. Der Blick ist verhängt,** nur **Anne-Josephe trällert, küßt und lacht und gebärdet** sich mit Befehlen, Winken und Liebe, als wäre sie **wirklich,** wie sie glaubt: Lady Anne-Josephe Spinster-Core, geborenes Frei**fräulein de Méricourt, und auf der Hochzeitsreise. Inzwischen** saust Botschaft hin und her, hin und her durch **die Vereinigten Königreiche,** und eine schnelle **Fregatte trägt** eine Nachricht weiter über den Kanal. **Geheimnisvoll ist ein kleines Menschenschicksal mit dem großen Schicksal vieler kleiner** Menschen zusammengeknüpft. Und **eine rote Pfauenfeder ist** ein Zeichen, vor dem sich **auch die weiße** Lilie neigt.

Ein Landhaus bei Croydon **im Park am Weiher mit** Schwänen ist **etwas** anderes, und ein **Kastell in Westmoreland** ist etwas anderes. Niedrig, weitläufig, mit grasbewachsenen **Vorwerken und den Wällen aus der Römerzeit. Ueber** die Heide trabt die Kutsche, die Räder drehen sich in tiefgefurchter, weicher Spur, und Hängeweiden schaukeln in einem nassen **Lüftchen. Ueber die Heide bauen Schwärme vieler Wildgänse** reizende Figuren auf, **schreien und** pfeifen, lösen sich im Nebel. Gestal**ten bewegen sich an den Harken. Die Torfstecherei.**

„Bald sind wir in Core-House."

Die Hauptsache aber ist und **bleibt der „Alte". Der alte** Herzog am **Krückstock — in Seidenstrümpfen und peinlich** sauberer **Spitzenjacke, leicht vorgebeugt, steht er da, über die gebosselten Höcker eines** flachen **Gesichts ist die rostrote Haut** knapp gespannt. **Er zeigt mit der Spitze** seines **Krückstocks** auf die Torfstücke, **man findet ihn in der Holzgalerie, wo er vor den verrosteten Rüstungen** und zermorschten Waffen der Ahnen den Torf **staffeln läßt. Die geschienten** Beine und zackigen Morgensterne verschwinden nach und nach hinter einer schwarzen, fetten Mauer von Erde. Und die Bauern gehorchen und sprechen nichts, sind nicht gesprächig, die **Bauern von Westmoreland,** und nicht so aufsässig und wild**gemacht wie die Bauern drüben am Kontinent, im Luxemburgischen** etwa. Er spricht nichts und befiehlt.

(Fortsetzung folgt.)

Wenn Schmerzen

Togal Tabletten

Togal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel bei **Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten.** Laut notarieller Bestätigung anerkennen über 5000 Ärzte, darunter viele bedeutende Professoren, die gute Wirkung des Togal. Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Preis M 1.40.

0,46 Chin. 12,6 Lith. 74,3 Acid. acet. sal. ad 100 Amyl.

Was sendet Europa?

Sonntag, den 3. November

Vormittags:

9.00 Uhr **Berlin:** Morgenfeier.
11.00 Uhr **Berlin:** Elternstunde.
11.30 Uhr **Berlin:** Orgelkonzert aus dem Bachsaal (Walter Drewenski).
12.00 Uhr **Berlin:** Konzert (Titania-Orchester).

Nachmittags:

14.00 Uhr **Berlin:** Olly Boeheim liest Heiteres vom Theater.
14.20 Uhr **Berlin:** Klaviertrios (Maria Zweig, Charlotte Rosen, Eva Heinitz).
15.20 Uhr **Berlin:** Märchen.
15.45 Uhr **Berlin:** Pablo Casals, Fritz Kreisler (Schallplattenkonzert).
16.30 Uhr **Berlin:** „Bunbury", Komödie von Oscar Wilde (Originalbesetzung der Tribüne).
18.00 Uhr **Berlin:** Teemusik (Kapelle Barnabas von Géczy).
18.30 Uhr **Berlin:** Alexander von Sacher-Masoch liest Zigeunergeschichten.

Abends:

19.00 Uhr **Berlin:** Russische Volks- und Kinderlieder (Zwei Gardanoffs).
19.30 Uhr **Berlin:** Tagesglossen (Alfred Kerr).

Doppelprogramm

20.00 Uhr **Berlin:** Leon Jessel und Robert Winterberg interpretieren ihre Kompositionen.
Königswusterhausen: „Träume" (Hermann Kasak, Fritta Brod, Erwin Kalser).
21.00 Uhr **Königswusterhausen:** Konzert (Robert Kahn, Eva Jekelius-Lißmann, Professor Karl Klingler und Ernst Silbersteln). Anschließend Wetterdienst, Tanz.
23.45 Uhr **Berlin:** Um Mitternacht beim Sechs-Tage-Rennen.

*

19.30 Uhr **Stuttgart:** „Carmen", Oper von Bizet.
20.00 Uhr **Langenberg:** „Fidelio", Oper von Beethoven.
20.15 Uhr **Wien:** „Die Glocken von Corneville", Operette von Planquette.
20.35 Uhr **Mailand:** „Daphne", Oper von Mulé.

Nachts:

22.05 Uhr **Daventry:** Kammermusik.
23.00 Uhr **Kalundborg:** Tanz.

Montag, den 4. November

Nachmittags:

14.00 Uhr **Berlin:** Schallplatte und Film (Schallplatten-Konzert).
15.20 Uhr **Berlin:** Erich Kästner liest aus „Emil und die Detektive".
15.45 Uhr **Berlin:** „Die Frau ohne Gesicht" (Lola Landau).
16.30 Uhr **Berlin:** Sonaten (Hedwig Faßbaender-Rohr, Dr. Hans Rohr).
17.30 Uhr **Berlin:** Friedrich Wolf liest aus seinem Roman „Tank verteidigt sein Leben".
18.00 Uhr **Berlin:** Lieder (Else Jörn).
18.25 Uhr **Berlin:** Volkswirtschaftliche Tagesfragen (Ministerialrat Dr. Feßler).
18.45 Uhr **Berlin:** Die ersten Freiheitstage am Rhein (Conrad Contradus).

Abends:

19.10 Uhr **Berlin:** Konzert (Kapelle Fredy Kauffmann).
20.00 Uhr **Berlin:** Aus der Werkstatt des Verteidigers (Dr. Alsberg).

Doppelprogramm

20.30 Uhr **Königswusterhausen:** Klavierkonzert (Franz Josef Hirt). Anschließend: Märsche (Musikkorps der Kommandantur Berlin).
20.50 Uhr **Berlin:** Konzert (Kapelle Geza Komor).
21.10 Uhr **Berlin:** „Lebendige Dichtung". (Lotte Lenja, Walter Franck). Anschließend: Wetterdienst, Funktanzunterricht, Tanz.
23.45 Uhr **Berlin:** Um Mitternacht beim Sechstagerennen.

*

20.00 Uhr **Langenberg:** „Am Rande der Straßen" (Lieder von Gaunern und Vagabunden).
20.30 Uhr **Frankfurt:** Sinfonie-Konzert.
Warschau: „Die Großherzogin von Gerolstein", Oper
Warschau: „Die Großherzogin von Gerolstein", Operette von Offenbach.

Nachts:

21.02 Uhr **Rom:** Feier des Nationalfestes.
22.30 Uhr **Kalundborg:** Konzert.
23.00 Uhr **Turin:** Konzert.
Warschau: Tanz.

Dienstag, den 5. November

Vormittags:

9.00 Uhr **Berlin:** „Was ihr im Berliner Zoo seht, und was ihr sehen sollte" (Paul Eipper).

Nachmittags:

14.00 Uhr **Berlin:** Impressionistische Musik (Schallplattenkonzert).
15.20 Uhr **Berlin:** Berliner Jugend in Spiel und Sport.
16.05 Uhr **Berlin:** „Bei den Deutschen in Karpatho-Rußland."
16.30 Uhr **Berlin:** Konzert (Kapelle Gebrüder Steiner).
Königswusterhausen: Alte Musik (Konzert aus Leipzig).
18.00 Uhr **Berlin:** Kriegsbücher-Nachlese.
18.30 Uhr **Berlin:** Reger-Konzert (Prof. Deman, Karl Reitz, Carl Dechert).

Abends:

19.00 Uhr **Berlin:** Georg-Trakl-Stunde.

Doppelprogrcmm

20.00 Uhr **Berlin:** Sonaten (Prof. Wolfsthal, Winfried Wolf, Reinhard Wolf); Zehn Minuten Rilke (Franziska Kling).
Königswusterhausen: Heitere Lieder (Leo Schützendorf).
20.30 Uhr **Königswusterhausen:** „S. O. S. rao, rao — Foyn" („Krassin" rettet „Italia"). Hörspiel von Friedrich Wolf (Uraufführung). Anschließend Presse-Umschau. Sechs-Tage-Rennen.

*

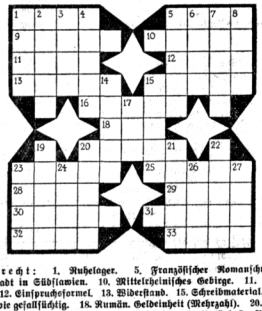
20.05 Uhr **Wien:** Der musikalische „Eipeldauer".
20.15 Uhr **Budapest:** Ungarische Kammermusik.
20.40 Uhr **Kalundborg:** Mozart-Konzert.
20.45 Uhr **Daventry:** Konzert.

Nachts:

22.00 Uhr **Mailand:** Sinfonie-Konzert.
23.45 Uhr **Daventry:** Tanz.

Kreuzworträtsel

Auflösung in der Ausgabe vom 5. November



Wagerecht: 1. Ruhelager. 5. Französischer Romanschriftsteller. 9. Stadt im Südsudan. 10. Mittelrheinisches Gebirge. 11. Getreideart. 12. Einspruchsformel. 13. Widerstand. 15. Schreibmaterial. 16. Soviel wie gesellsüchtig. 18. Rumän. Geldeinheit (Mehrzahl). 20. Schmutzspur. 23. Wehrmacht. 25. Stadt in Westfalen. 28. Ratibor. Kopfbedeckung. 29. Zeitgenössischer deutscher Dichter. 30. Weiblicher Vorname. 31. Kaufmännischer Begriff. 32. Schicksal aller Dinge. 33. Weiblicher Vorname.

Senkrecht: 1. Teil des Schlüssels. 2. Ort am Tegernsee. 3. Musikwerk. 4. Teil des Klaviers. 5 Bürgerstand. 6. Feuerungsstelle. 7. Osterspäter. 8. Heilpflanze. 14. Kürzlich verstorbener Berliner Maler. 15. Gewässer. 17. Getränk. 19. Farbe. 20. Teil des Fußes. 21. Wüstentier. 22. Chemisches Element. 23. Werkzeug. 24. Weibliches Wesen. 26. Wüste. 27. Kostenaufstellung.

Mittwoch, den 6. November

Nachmittags:

14.00 Uhr **Berlin:** Wagner-Konzert (Schallplatten).
15.20 Uhr **Berlin:** „Elektra" von Hugo von Hofmannsthal.
16.20 Uhr **Berlin:** Konzert (Kapelle Eugen Sonntag).
16.30 Uhr **Königswusterhausen:** Kunstformen des Volksliedes (Konzert aus Hamburg).

Abends:

19.00 Uhr **Berlin:** Aus Spanien (Konzert: Pilar Bello, Bori de Torres und Luis Barsoni).
19.35 Uhr **Berlin:** „Das Interview der Woche."

Doppelprogramm

20.00 Uhr **Berlin:** Orchesterkonzert aus der Stadthalle Magdeburg (Funkorchester, Georg Stach, Franz v. Spanowski).
Königswusterhausen: Volkstümliches Konzert (Mandolinen-Club Sevilla 1920), „Lyrographia", Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer, Daisy Torrens). Anschließend: Wetterdienst, Konzert, 6-Tage-Rennen.

*

20.00 Uhr **Stuttgart:** „Die schöne Lau", Märchenoper von Julia Kerwen.
Wien: Solistenkonzert.
20.15 Uhr **Kalundborg:** Solistenkonzert.
20.30 Uhr **Warschau:** Konzert.
20.32 Uhr **Mailand:** „Lucia di Lammermoor", Oper von Donizetti.
20.45 Uhr **Daventry:** Konzert.

Nachts:

21.45 Uhr **Kalundborg:** Konzert
23.00 Uhr **Warschau:** Tanz.

Donnerstag, den 7. November

Vormittags:

9.00 Uhr **Berlin:** Ina Seidel spricht zur Berliner Jugend.

Nachmittags:

14.00 Uhr **Berlin:** Folkloristische Musik (Schallplatten).
15.20 Uhr **Berlin:** Jugendstunde.
15.45 Uhr **Berlin:** Kinder im Film.
16.05 Uhr **Berlin:** Achtzig Jahre deutsche Briefmarken.
16.30 Uhr **Berlin:** Konzert (Yella Curjel, Edvard Weiß).
17.40 Uhr **Berlin:** Strömungen der kindlichen Sprachentwicklung.
18.05 Uhr **Berlin:** Das Wunder einer Fahrt im Freiballon (Robert Petschow).
18.30 Uhr **Berlin:** Konzert (Kapelle Michalski).

Doppelprogramm

20.00 Uhr **Berlin:** Wovon man spricht.
20.30 Uhr **Berlin:** Tiroler Volkskunst (Kurl-Fanhofer-Gesangs-Ensemble, Kilian Riedermayer).
Königswusterhausen: Konzert (Brosa-Quartett).
21.30 Uhr **Berlin:** Wilhelm von Scholz liest aus „Der Weg nach Jiok".
21.30 Uhr **Königswusterhausen:** „Kennen Sie schon die neuesten Schlager?" (Luigi Bernauer). Anschließend letzte Stunde des Sechs-Tage-Rennens, Tanzunterricht, Tanz.

*

20.05 Uhr **Wien:** „Königskinder", Oper von Humperdinck.
20.15 Uhr **Frankfurt:** „Der letzte Walzer", Operette von Oscar Straus.

Nachts:

21.00 Uhr **Leipzig:** „Menschheitsdämmerung", Hörfolge von Bischoff und Engel.
Daventry: Konzert.
21.45 Uhr **Mailand:** Kammermusik.
22.30 Uhr **Kalundborg:** Tanz.
23.00 Uhr **Daventry:** Russische Balalaikamusik.
Warschau: Tanz.

Freitag, den 8. November

Nachmittags:

14.00 Uhr **Berlin:** Kunstwerte — Gebrauchswerte (Schallplattenkonzert).
15.20 Uhr **Berlin:** Jugendstunde (Lessen).
15.45 Uhr **Berlin:** Kindererziehung in England (Dora Sophie Kellner).
16.05 Uhr: **Berlin:** Zum fünfzigsten Geburtstag der Glühbirne.
16.30 Uhr **Berlin:** Konzert (Paul-Godwin-Quintett).
16.30 Uhr **Königswusterhausen:** Konzert aus Leipzig.
17.40 Uhr **Berlin:** Oskar Loerke liest eigene Dichtungen.
18.00 Uhr **Berlin:** Oeffentliche Wirtschaft und Privatwirtschaft (Max Cohen-Reuß).
18.30 Uhr **Berlin:** Violin-Konzert (Beatrice Reichert).
18.55 Uhr **Berlin:** Das neue Buch.

Abends:

19.05 Uhr **Berlin:** Volkslieder (Martha und Karl Mierus).
19.30 Uhr **Berlin:** Grundzüge der Geopolitik (Prof. Dr. Georg Wegener).

Doppelprogramm

20.00 Uhr **Berlin:** Nordische Tänze und Lieder (Bernhard Svensson und Evert Sahlberg).
Königswusterhausen: Richard Crooks singt (Uebertragung aus der Philharmonie).
Anschließend Konzert (Kapelle Arkadi Flatow).
20.30 Uhr **Berlin:** „S. O. S. — rao, rao — Foyn", Hörspiel von Friedrich Wolf.
Anschließend Wetterdienst, Tanz.

*

19.30 Uhr **Leipzig:** „Als Geschiedene empfehlen sich", Singspiel von Laffite.
20.00 Uhr **München:** „Die Siegerin", musikalische Komödie von Friedmann-Lunzer und Zenba.
Wien: Lieder (Kammersänger Fr. Steiner).
20.30 Uhr **Mailand:** Symphonie-Konzert.

Nachts:

21.00 Uhr **Daventry:** Symphonie-Konzert.
22.00 Uhr **Kalundborg:** Kammermusik.
22.30 Uhr **Stuttgart:** „Buch der Träume", Sendefolge von Ilse Cammiher und Ernst Stockinger.
23.00 Uhr **Kalundborg:** Tanz.
23.35 Uhr **Daventry:** Tanz.
23.15 Uhr **Mailand:** Konzert.

Sonnabend, den 9. November

Nachmittags:

14.00 Uhr **Berlin:** Buntes Allerlei (Schallplattenkonzert).
15.20 Uhr **Berlin:** Jugendstunde (Dr. Walter Benjamin).
15.45 Uhr **Berlin:** Schachstunde. (Die Weltmeisterschaftskämpfe 1929.)
16.05 Uhr **Berlin:** Ein Rundgang durch europäische Welthäfen (Oberregierungsrat Dr. W. Peiser).
16.30 Uhr **Berlin:** Konzert (Kapelle Emil Roos).
Königswusterhausen: Konzert für zwei Klaviere (aus Hamburg).
18.00 Uhr **Berlin:** Programm der aktuellen Abteilung.
Königswusterhausen: Meine Arbeitsmaschine (Zwiegespräch zwischen einem Maschinenbauer und seinem Betriebsingenieur).
18.30 Uhr **Berlin:** „Das junge Geschlecht" von Heinrich Mann. (Sprecher: Matthias Wiemann.)

Abends:

19.00 Uhr **Berlin:** Max Hansen singt.
19.20 Uhr **Königswusterhausen:** Politische Weisheit, die uns nottut. (Prof. Dr. Saitschick.)
19.30 Uhr **Berlin:** „Zum 9. November." (Dr. Ludwig Haas.)

Doppelprogramm

20.00 Uhr **Berlin** und **Königswusterhausen:** „Die Hochzeit des Figaro", Oper von Mozart. (Regie: Karlheinz Martin. Dirigent: Alexander von Zemlinsky. Chöre: Maximilian Albrecht.)
Anschließend Wetterdienst, Tanz.

*

19.30 Uhr **Budapest:** „Die Meistersinger von Nürnberg", Oper von Wagner. (Ensemble der Nürnberger Oper im Budapester Opernhaus.)
20.00 Uhr **Kalundborg:** Konzert.
Wien: Volkstümlicher Abend.
20.30 Uhr **Mailand:** Konzert.
Warschau: Konzert.

Nachts:

21.15 Uhr **Leipzig:** „Die Kunst der Fuge" von Johann Sebastian Bach.
21.20 Uhr **Frankfurt:** „Friedensmesse" von Franz Philipp.
22.00 Uhr **Frankfurt:** Alte Tanzmusik.
Kalundborg: Balalaika-Konzert.
Daventry: MacDonald spricht beim Bankett des Oberbürgermeisters im Mansion House.
23.00 Uhr **Kalundborg:** Tanz.

3. Beilage zur
Vossischen Zeitung

Sport/Spiel und Turnen

Nr. 518
Sonnabend, 2. November

Schriftleiter: Dr. Willy Meisl, Berlin.

Süddeutschlands Fußball-Elf schwer k. o.

Ungarn gewann in Hochform 7:1

Eine katastrophale Niederlage erlitt die süddeutsche Fußballmannschaft gestern auf dem Hungaria-Platz in Budapest durch Ungarn. Mit dem hohen Torunterschied von 7:1 wurden die Süddeutschen geschlagen. Der Torwart Stuhlfauth ist an dieser hohen Niederlage allerdings schuldlos, da sämtliche Treffer aus kürzester Entfernung abgegeben wurden. In erster Linie waren es die Verteidiger Schütz-Müller und die Läufer Knöpfle-Leinberger-Heidkamp, die den Anforderungen nicht genügten. Auch im Sturm konnte nur der linke Flügel Frank-Hofmann gefallen. Die Ungarn hatten einen selten guten Tag, zudem eine Mannschaft, die in ihrer Gesamtheit keinen Wunsch offen ließ.

Der Spielaufbau der Einheimischen war hervorragend. Nach dem Anstoß der Süddeutschen erhielten die Ungarn sofort den Ball und lagen fast ständig im Angriff, vorerst blieben aber Erfolge aus. Bei einem Durchbruch des deutschen linken Flügels verschoß Frank eine sichere Sache knapp über die Latte. In der 41. Minute war den Ungarn der erste Erfolg durch Tänczer beschieden. Zwei Minuten später verwirkte Knöpfle im Strafraum einen Elfmeter wegen „Hand", der von Hirzer unhaltbar verwandelt wurde. Nach dem Seitenwechsel ergab sich eine erdrückende Ueberlegenheit der Einheimischen, die Deutschen kamen nur noch sehr selten über die Mittellinie hinaus. Der Torreigen der Magyaren begann in der 11. Minute durch Tacacs, der in der 13. und 16. Minute zwei weitere Treffer anreihte und somit den Stand auf 5:0 erhöhte.

Einer der vielbeschäftigtsten Leute auf dem Platze war Stuhlfauth, der wiederholt Proben seines großen Könnens zeigte und eine noch höhere Niederlage zu verhindern wußte. Das halbe Dutzend Tore wurde durch den ungarischen Mittelläufer Bukovi vervollständigt, der sich in der 19. Minute glänzend durchgespielt hatte. Dann ließen die Einheimischen in ihrem ungestümen Drang nach vorn etwas nach, und so kam Süddeutschland zum Angriff. Schlecht plazierte Schüsse von Frank und Bergmaier verfehlten jedoch ihr Ziel. In der 35. Minute wurde Stuhlfauth noch einmal von Tacacs bezwungen und erst eine Minute vor Schluß konnte Frank endlich das Ehrentor erzielen. Das Spiel fand bei schönstem Fußballwetter im Beisein von 15 000 Zuschauern statt.

Und im Süden

München—Nürnberg-Fürth 1:1

Am Allerheiligentag fand in München ein Fußballkampf zwischen den Auswahlmannschaften von Bayern — 1860 auf der einen und 1. F. C. Nürnberg-Spielvereinigung Fürth auf der anderen Seite statt. Das vor 10 000 Zuschauern ausgetragene Spiel verlief unentschieden 1:1. Franz brachte Nürnberg-Fürth in Führung, der Ausgleich fiel nach der Pause durch ein Eigentor der Nordbayern.

Im Galoppsport soll es besser werden

Hilfsmaßnahmen für die Rennvereine.

Eine in Berlin stattgefundene Sitzung der Obersten Behörde für Vollblutzucht und Rennen, an der auch Oberlandstallmeister Gatermann teilnahm, beschäftigte sich mit den wirtschaftlichen Nöten der Rennvereine. Auf Grund der zahlreich vorliegenden Anträge wurde u. a. beschlossen, für das Rennjahr 1930 keine Richtzahl für das Verhältnis zwischen Sonntagen und Wochentagen vorzuschreiben, jedoch darf kein Verein mehr Renntage, als ihm für 1929 bewilligt wurden, abhalten.

Die O. B. beschloß weiter, eine bessere Orientierung des wettenden Publikums hinsichtlich der Vorstarter herbeizuführen. Die Angabe der Trainer über die Starter für die einzelnen Rennen lassen immer noch zu wünschen übrig. Nunmehr werden die Trainer bis 9 Uhr vormittags des betreffenden Renntages dem örtlichen Rennverein die startenden Pferde mit Reitern mitzuteilen haben. Im Unterlassungsfalle darf das Pferd nicht laufen. Die weiteren Beschlüsse erstrecken sich auf eine Erhöhung der Einsätze in den mittleren Rennen auf anderthalb Prozent des Gesamtpreises gegen ein Prozent der bisherigen Handhabung. Der Antrag auf Herabsetzung des Aufgewichts für ausländische Pferde soll dahin formuliert werden, daß ein ermäßigtes Aufgewicht von zwei Kilo nur in großen Rennen mit einem Siegerpreis von über 20 000 M gewährt werden darf.

Deutsche Tennis-Niederlagen

Beim Tennisturnier in der neuen Halle zu Göteborg gab es gleich am ersten Tage mehrere deutsche Niederlagen. Der Hamburger Frenz unterlag gegen den Schweden Thorén mit 4:6, 5:7, 7:9, und mit dem gleichen Ergebnis blieb der Däne Belschouw-Rasmussen über Kuhlmann-Berlin erfolgreich. Auch Frl. Peitz-Düsseldorf wurde geschlagen, sie zog gegen Frau Barring-Kopenhagen mit 8:10, 2:6 den kürzeren.

Dagegen führte sich Frl. Krahwinkel-Essen recht erfolgreich ein. Die rheinische Spitzenspielerin schlug im Dameneinzel zunächst die Schwedin Helgegren mit 6:4, 6:3 und siegte im Gemischten Doppel mit Kuhlmann als Partner über das schwedische Paar Frau Berg-Hagerström mit 6:3, 6:4.

*

John van Ryn, der junge amerikanische Davispokalspieler, holte sich in Mexiko-City die Tennismeisterschaft von Mexiko im Herreneinzelspiel 6:3, 4:6, 6:1, 6:4 gegen Ben Gorchakoff.

Tenniskampf Bremen — Berlin

Den Auftakt der Bremer Hallentennis-Saison bildet am Sonnabend und Sonntag ein Klubwettkampf des Bremer Tennisvereins von 1896 mit „Blau-Weiß" (Berlin). Für Berlin spielen: Kuhlmann, Heydenreich, Lorenz, Uhl, Wolff, Schmidt (evtl. Falbe und Heye), sowie die Damen Kuhlmann, Carnatz, v. Simson und Cassel, die Interessen des Bremer Clubs vertreten Spies, Lane, Blaum, Kuhlenkampff, Becker, Ehmer, Carl und Henkel sowie die Damen Buß, Herbst, Strauch und Wilkens.

Berliner Boxamateure in München

Im Ständigen Boxring in München standen sich eine komplette Mannschaft vom Berliner B. C. Westen und eine kombinierte Münchener Vertretung gegenüber. Die Parteien trennten sich 8:8 unentschieden. Für Berlin waren Ziglarski, Leopold und Wegener siegreich, während Schindler und Bothe ihre Kämpfe nur unentschieden gestalten konnten. Hünnekens verlor gegen den früheren D. A. S. B.-Meister Schleinkofer und Kostriewski gegen Vogler, ebenso mußte Hinz eine Punktniederlage durch Leitmann einstecken.

Ranglisten gefällig?

Hier kommen einige von Roman Najuch

Meister Prenn hat Ranglisten gebaut, der Franzose Samazeuilh auch, ganz als ob die Aufforderung der „Vossischen Zeitung" an dem harmlosen Gesellschaftsspiel teilzunehmen international durch den Aether verbreitet worden wäre. Schon viel früher hatten wir Roman Najuch, der nun doch schon elfmal deutscher Professionalmeister wurde und die meisten nicht nur der deutschen sondern auch der internationalen besten Spieler aus eigener Racketfühlung kennt, gebeten auch einen Ranglistenbaukasten beizusteuern.

Das Schlechteste schnell weg! Das ist Samazeuilhs Rangliste der Damen. Man konnte. wie wir es taten, die Alvarez beiseite lassen, hat sie doch 1929 nur selten gespielt. Wenn man sie aber „setzte", dann doch wohl hinter die Wills. Bei Samazeuilh sieht das aber so aus: 1. Wills, 2 Watson, 3. Jacobs, 4. Heine, 5. Nuthall, 6. Mathieu, 7. Bennett, 8. Reznicek, 9. Michell, 10. Alvarez. Nächst der Spanierin ist des Verfassers Landsmännin Mathieu am schlechtesten weggekommen, dafür Frl. Heine am besten.

Prenn ist national geblieben und hat sich selbst ausgelassen. Er stellt: 1 Moldenhauer, 2. Landmann, 3. Froitzheim, 4. Kuhlmann, 5. Dessart, 6. Buß, 7. Kleinschroth, 8. Zander, 9. Frenz, 10. Wolff. Und bei den Damen: 1. Reznicek, 2. Außem, 3. Friedleben 4. Krahwinkel, 5. Schomburg, 6. Rost, 7. Hoffmann, 8. Peitz, 9. Neppach, 10. Hammer, ferner Stephanus, Richter, Kallmeyer, Weihe Sander.

Roman Najuch stellte die deutschen Listen folgendermaßen dar: 1. Prenn, Moldenhauer und Landmann, 4. Froitzheim, doch wäre auch dieser für Dreisatzkämpfe den Erstgenannten gleichzustellen, 5. Frenz, vor allem als Sieger in der nationalen Meisterschaft und Titelerfolge sind besonders anzurechnen, 6. Dessart, 7., 8., 9. Buß, Kleinschroth, Kuhlmann, 10. von Cramm.

Bei den Damen ordnet Najuch das Feld folgendermaßen: 1. Reznicek, 2. Friedleben, 3. Außem, 4. Schomburg, 5. Hoffmann, 6. Rost, 7. Neppach, 8. Krahwinkel, 9. Kallmeyer, 10. Sander.

International bringt der deutsche Professionalchampion eine originelle aber gewiß nicht weniger richtige Rangliste heraus: 1. Cochet, 2. Lacoste, 3. Tilden, 4. Borotra, 5. Morpurgo und erst hinter ihm, 6. Hunter, 7. Lott und von 8—16 in einer Gruppe: Menzel, Austin, Prenn, Moldenhauer, Brugnon, Jan, Kozeluh, van Ryn, Hennessey.

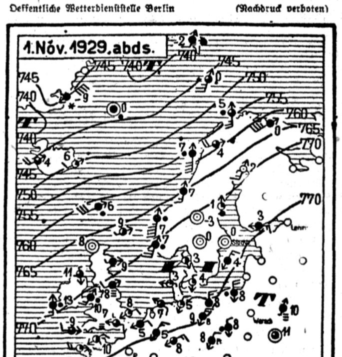
Die Professionals placiert er ebenfalls wesentlich verändert, da er Richards weit zurück- dafür Kinsey weit vorschiebt: 1. Karel Kozeluh, 2. Albert Burke, 3. Ramillon, 4. Najuch, 5. Richards, 6. Kinsey, 7. Bartelt, 8. Richter, 9. Plaa, 10. Edmund Burke.

Die zum Professionalismus übergetretenen Amateure konnte Najuch noch nicht berücksichtigen, weil sie zu wenig Wettkämpfe bestritten haben. Immerhin führt er auch von ihnen die besten auf: Petersen (Dänemark), Robert Kleinschroth (Deutschland), Demasius (Deutschland), Norton (Südafrika), Andersen (Australien).

Jetzt können wir in Ruhe die deutsche „amtliche" Rangliste erwarten, die Sonntag fällig ist.

Wetterkarte vom 1. November

Oeffentliche Wetterdienststelle Berlin (Nachdruck verboten)



Allgemeine Wetterlage

Das nördliche Hochdruckgebiet verlagert sich langsam weiter nach Südosten. Obwohl sich Deutschland dem Zentrum des Hochs immer mehr nähert, ist das Wetter im Reiche größtenteils noch trübe, nur im Nordwesten und stellenweise im Küstengebiet der Ostsee ist es zu etwas Aufheiterung gekommen. Da bei der lebhaften Zyklonentätigkeit zu erwarten ist, daß das Hochdruckgebiet seine jetzigen Bewegung beibehält, müssen wir für die nächsten Tage dort mit mehr Bewölkungsabnahme rechnen. Die Temperaturen werden sich dabei kaum nennenswert ändern.

Wetteraussichten für Berlin und weitere Umgegend

Teils wolkig, teils heiter bei wenig veränderten Temperaturen. Schwache Luftbewegung.

Allgemeine Wetteraussichten für Deutschland

Im Süden und Südosten stark bewölkt, vielfach noch leite Regenfälle. Im übrigen Reiche weiter langsam zunehmende Wetterbesserung.

Sowjet-Traber imponierten

Petuschok und Chosjain in Front

Zwischen den im Streik befindlichen Traberbesitzern und dem Mariendorfer Verein ist es zu einer Einigung auf der Grundlage gekommen, daß vom nächsten Meeting an die Rennpreise erhöht werden sollen. Obwohl die Ställe zum großen Teil gestern noch passive Resistenz übten, fiel doch die Besetzung der gestrigen Rennen recht gut aus. Der Besuch ließ sich übrigens mit dem der früheren Abendrennen kaum vergleichen. Der Verein wird bald einen früheren Rennbeginn ansetzen müssen.

Das Hauptinteresse kam gestern den beiden internationalen Prüfungen zu, an denen sich die Vertreter des Moskauer Staatshippodroms beteiligten. Die Russen blieben beide Male erfolgreich. Ihr vorjähriger Derbysieger Chosjain hatte im Meteor-Rennen um so leichteres Spiel, als Frieda Edelstein weit unter ihrer Form abschnit. Petuschok wäre im Prunelle-Rennen kaum zu einem zweiten Erfolge gelangt, wenn nicht der weit in Front liegende Tizian durch einen sehr schweren Fehler weit zurückgefallen wäre. Der Vierjährige konnte nur langsam ausspariert werden, brachte jedoch seinen Gegner zum Schluß noch ernstlich in Gefahr.

1. Satelliten-Rennen (1800 M, 2400 Mtr.): 1. A. Japkes Prachtmädels Tochter (Neuenfeld); 2. Silvaplana; 3. Dornzieher. F.: Hut ab, Peter Hall, Heliotrop, Silberpappel, Elvira, Staatskerl, Hexenmeister. 3—1 Lg. Toto: 51 (italienischer: 48). Pl.: 15, 16, 18. — 2. Neumond-Rennen (1800 M, 1500 Mtr.): 1. R. Neumanns Lu-Lo (Ringius); 2. Hedwig; 3. Eminenz. F.: Herbstaster, Etrusker, Marcobrunner, Asmodi, Vitus, Eitelkeit, Hagel, Natur Enzian. Hals—3 Lg. Toto: 123 (48). Pl.: 26 20, 65. — 3. Leoniden-Preis (1800 M, 2000 Mtr.): 1. Stall Lindis Raphia (Jauß jr.); 2. Hanna Archdale; 3. Turteltaube. F.: Siegesadler, Terraria, Aldisa, Wagner. 2—6 Lg. Toto: 33 (26). Pl.: 11, 11, 10. — 4 Meteor-Rennen (2200 M, 2400 Meter): 1. Moskauer Staatshippodroms Chosjain (Sitnikoff); 2. Per aspera; 3. Frieda Edelstein. F.: Franlet. 6—4 Lg. Toto: 20 (42). Pl.: 13, 24. — 5. Trabanten-Preis (2100 M, 2400 Mtr.): 1. Gest. Kreuzbruchs, J. Lichtenfelds und J. Frömmings Morgenstunde (Frömming); 2. Michael; 3. Meister B. F.: Campanula, Quintessenz, Monostatos, Freiberg, Eulenspiegel, Eitelfried, Primel, Judge Lee jr., Erbprinz. Kopf—Kopf. Toto: 105 (56) Pl.: 26, 26, 19. — 6. Prünell-Rennen (2600 M, 2100 Mtr.): 1. Moskauer Staatshippodroms Petuschok (Sitnikoff); 2. Tizian; 3. Lindenwirtin I. F.: Quisi quasi, Harvest, Day. 1½—15 Lg. Toto: 16 (20). Pl.: 10, 10. — 7. Komet-Rennen (Ehrpr. u. 1700 M, 2400 Mtr.): 1. E. Schefflers Biedermann (Th. Retzki); 2. Alpenfeuer; 3. Rushaga Boy; 4. Lindow-Peter. F.: Wilkes, Agitator, Campanula, Galeere, Max Kuser, Nonne, Lunaria, Cilento, Baron Gabler, Wintermärchen. 10—6 Lg. Toto: 28 (109). Pl.: 17, 29 33, 28. — 8. Sternschnuppen-Preis (1700 Mark, 2000 Meter): 1. H. Körners Fehrbellin (Kaupper); 2. Fahrenheit; 3. Siegesgöttin; 4. Apfel F.: Nanu, Eldgaffeln, Tritoma, Pride the Great, Belletrist, Olan, Borusse, Maisine, Meisterschuß, Ilsenburg, Drama, Baroneß E. 1—12 Lg. Toto: 76 (109). Pl.: 26, 22, 182, 15. — 9. Sternen-Preis (2000 M, 2500 Mtr.): 1. Stall Georgis Esparsette (Jauß jr.); 2. Charade; 3. Harfenmädchen. F.: Heidemann, Carmencita, Goudster jr., Passer, Hellina, Effi, Parmenio, Morgentau, Abendstern. 5 Lg.—Hals. Toto: 25 (81). Pl.: 15, 18, 18.

Sechstagefeld in Fahrt

Das 22. Berliner Sechs-Tage-Rennen hat gestern im Sportpalast begonnen. Der Zuzug des Publikums setzte nur langsam ein; bei Beginn des den Abend einleitenden Stundenrennens war die Riesenhalle nur schwach besetzt. Nach 9 Uhr füllte sich aber der Sportpalast in immer rascherem Tempo.

So schön das Rennen gefahren worden war, es hatte die Zuschauer nur halb befriedigt.

Kaum hatten die Teilnehmer des Stunden-Rennens die Bahn geräumt, da erschienen, lebhaft begrüßt, die Sechs-Tage-Fahrer zu Proberunden auf dem Holzparkett, und um ½10 Uhr begann die Vorstellung des Sechs-Tage-Feldes.

Zuerst zeigte sich, lebhaft begrüßt, der „Championissimo" Girardengo mit seinem Kampfgenossen Negrini. Die anderen reihten sich an. Petri-Tietz, die populäre deutsche Mannschaft, wurde besonders ausgezeichnet, auch der beliebte Tonani, der mit dem Ex-Straßenweltmeister Binda ein Paar bildet, wurde lebhaft beklatscht. Einige Minuten vor 10 Uhr setzt sich das bunte Feld unter den Beifallsrufen der Menge in Bewegung. Einige tote Runden, dann dröhnt der Pistolenschuß des Starters durch die Halle, der den Beginn der langen Fahrt ankündigt.

Daniels klar vor Lungwitz

Der gestrige Kampfabend der Sportlichen Vereinigung Astoria brachte einen guten Publikumserfolg. Im Mittelpunkt des Abends stand die Begegnung im Schwergewicht Daniels (Polizei) und Lungwitz (Astoria). Der Polizeimann konnte den Kampf einwandfrei nach Punkten gewinnen. Im Halbschwergewicht konnte Hahn (Astoria) Hey (Schultheiß-Patzenhofer) in der ersten Runde zum Aufgeben zwingen. Im Mittelgewicht erreichte Müller (Teutonia) einen einstimmigen Punktsieg über Laß (Astoria). Woytkowiak (Astoria) sicherte sich nach recht flottem Kampf einen einwandfreien Punktsieg über Schurow (Frankfurt a. O.) Kubernus (Teutonia) schlug Milling (Astoria) nach Punkten. Lange (Astoria) wurde Sieger über Krüger (Berolina) in der zweiten Runde durch Niederschlag.

Fußball-Strafgericht . . .

. . . aber in Oesterreich

Vorkommnisse bei den letzten Meisterschaftsspielen in Wien haben den dortigen Verband veranlaßt, undisziplinierte Fußballspieler zu bestrafen. Feldmann-Hakoah wurde mit drei Monaten Disqualifikation, Braun-WAC. mit sechs Wochen bestraft. Hiden-WAC. erhielt eine Rüge. Ueber den Simmeringer Platz wurde die Sperre verhängt; Austria und Wacker hatten neue Spieler unberechtigt eingestellt, wofür aber nur die Austria bestraft wurde. Die Spielerunion ging über die vom Verband festgesetzte Strafe gegen Feldmann noch hinaus, sie schloß den Hakoahner auf Lebenszeit aus.

Tilden in der Halle

In einem Hallenwettspiel in Dulwich siegte W. T. Tilden über den früheren Tennismeister von Neu-Seeland, E. D. Andrews, 6:2, 8:6, 3:6, 8:6, der vor zwei Jahren in Wimbledon F. Hunter in der ersten Runde geschlagen hatte. Im Doppelspiel trugen Tilden Kingsley einen leichten Sieg über Andrews-Gilbert davon.

Die Rugby-Mannschaft von Hannover 78 weilte am Freitag in Paris und wurde von S. C. U. F. 16:8 nach tapferem Widerstand geschlagen.

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

Nr. 518 / Beilage — Chefredakteur: Dr. Richard Lewinsohn. Verantwortlich: Dr. Hans Buschmann, Berlin. — Sonnabend, 2. November 1929, morgens

Der Wendepunkt

Die internationale Finanzkrise nimmt ihren programmäßigen Verlauf. Der kritische Tiefpunkt dürfte mit der panikartigen New-Yorker Börsenstimmung Anfang dieser Woche erreicht und zugleich überwunden sein; denn fast gleichzeitig setzten sich die vorher schon latent vorhandenen Gegenkräfte immer stärker durch in Form zunehmender Verflüssigung der internationalen Geldmärkte. Als London am Donnerstag mit der Herabsetzung der Bankrate den Anfang machte, gaben wir der Meinung Ausdruck, daß dies den Wendepunkt der internationalen Geldmarktentwicklung bedeuten kann. Das ist besonders für lange Sicht gedacht. Die Tage zwischen dem 26. und 31. Oktober bedeuten einen Einschnitt in eine jahrelange Entwicklung, den Knickpunkt einer seit sieben bis acht Jahren ansteigenden Kurve der internationalen Zinssätze nach unten. Die Tatsache, daß New York schon am nächsten Tage mit einer Herabsetzung der Rediskontrate um ein volles Prozent folgte, bestätigte die Annahme, daß schon die Londoner Ermäßigung nicht ohne stilles Einvernehmen mit New York vorgenommen worden war. Die ganze Entwicklung ist zwangsläufig; denn es ist ganz natürlich, daß nach den gewaltigen Börsenkrachs der vergangenen Wochen, nach einer Periode größter Flaute allmählich soviel Positionen gelöst worden sind — wenn auch mit Verlust —, daß bedeutende Geldsummen freigesetzt werden konnten, die sofort nach neuer Anlage drängten.

Am schärfsten kam diese Entwicklung naturgemäß in New York zum Ausdruck, wo der Abzug europäischer Guthaben sich außerordentlich verstärkt und noch zu immer drängenderen Geldangeboten aus Amerika in Europa, besonders auch in Deutschland geführt hat. So sind z. B. in Berlin Leihdollars (1 bis 2 Monate) zu dem außerordentlich ermäßigten Satze von 6½ Prozent angeboten, und zwar in solchem Umfange, daß die Großbanken nicht alle Offerten akzeptieren können. In New York selbst kennzeichnet der ungewöhnliche Rückgang der Maklerdarlehen die Situation, wobei als ganz besonders typisch hervorzuheben ist, daß der Rückgang der Börsenausleihungen zum überwiegenden Teil durch die Abberufung ausländischer Bankkredite zu erklären ist, während die amerikanischen Banken selbst infolge ihrer Stützungstätigkeit noch eine kleine Erhöhung haben eintreten lassen. Da die Börsenlage an sich immer noch kritisch, mindestens labil ist, bleibt das eigentliche Tagesgeld knapp.

Für die europäischen Geldmärkte hat diese Umlagerung in New York verschiedene bedeutsame Folgen. Die Entwicklung der Geldsätze und der Devisenkurse gegenüber New York gehen Hand in Hand und reagieren beide empfindlich auf jeden Vorgang. Typisch war z. B., daß das englische Pfund an sich gegenüber New York in steigender Tendenz am Tage der Londoner Diskontermäßigung sofort leicht zurückging, aber diesen Verlust gestern mehr als aufholte, als New York mit der Diskontermäßigung gefolgt war, besonders aber nachdem nunmehr das alte klassische Verhältnis des englischen Diskontsatzes: immer 1 pCt. über New York, wiederhergestellt war. Das englische Pfund nähert sich jetzt mit einem Kurse von 4,1775 hart dem unteren Goldpunkt gegenüber New York, der auf 4,17125 geschätzt wird. Mit amerikanischen Goldverschiffungen nach London ist also für die nächste Zeit zu rechnen — abgesehen von den Zuflüssen aus Australien und Argentinien — wenn nicht Frankreich immer noch als störender Faktor dieser internationalen Geldumlagerungen wäre.

Der französisiche Franken dürfte mit einem Kurse von etwa 3,94 Cents für den Franken den Goldeinfuhrpunkt nach Frankreich erreicht haben. was sich bisher nur deswegen noch nicht praktisch auswirkte, weil der New-Yorker Geldmarkt mit den Ultimodispositionen beschäftigt war. Inzwischen ist in der Tat die erste Goldverschiffung von New York nach Paris erfolgt, wenn man es auch noch als ein Experiment hinstellt. Die anhaltende Festigkeit des französischen Franken wirkt sich aber stärker noch am Londoner Platze aus, wo ständig französische Goldabziehungen gemeldet werden. Im ganzen scheint die Entwicklung so zu verlaufen, daß die aus Amerika abfließenden Gelder zunächst nach London strömen und von dort zum großen Teil in Form von Gold nach Frankreich weiter wandern.

Auch Deutschland bleibt, wie schon angedeutet, von dieser internationalen Geldumlagerung nicht unberührt. Das starke Devisenangebot dürfte zur Erleichterung des Ultimos beigetragen haben. Die aufgenommenen Devisen werden wahrscheinlich zum großen Teil zu diesem Zweck an die Reichsbank verkauft worden sein, so daß man in deren Ultimoausweis mit einem starken Zugang auf dem Devisenkonto rechnen darf. Außerdem hat der Markt vor dem Ultimo frühzeitige Gelddispositionen getroffen, und zwar in Erwartung der allgemeinen Geldverbilligung und in Erwartung einer Diskontsenkung weniger durch einen Verkauf von Privatdiskonten als durch verstärkte Lombardierungen.

Zentralausschuß einberufen

Der Zentralausschuß der Reichsbank ist für Sonnabend, den 2. November, 11 Uhr vormittags, einberufen worden. Anscheinend steht die Frage einer Diskontermäßigung zur Erörterung.

Wie Beamtengelder verwaltet wurden

Die Geschäfte der insolventen Bank

Allmählich beginnen sich die Verhältnisse, die zu der Zahlungseinstellung der Bank für Deutsche Beamte geführt haben, zu klären. Die Bank hat es zwar bis zur Stunde noch nicht für nötig befunden, mit einem von neutraler Seite aufgestellten und geprüften Status hervorzutreten, und sie hat vor allem noch keine Aufklärung darüber gegeben, wie es möglich war, daß die von den Behörden doch wohl pünktlich angewiesenen Beamtengelder am Ultimo nicht ausgezahlt werden konnten. Durch Erklärungen der Leitung der Deutschen Beamten-Zentralbank werden jedoch allmählich die Gründe deutlicher, die zu der plötzlichen Verweigerung weiterer Zwischenkredite seitens dieses Instituts geführt haben.

Wie erinnerlich, hatte die Zentralbank für Deutsche Beamte, nachdem die Oberpostdirektion die Honorierung der Schecks der Bank für Deutsche Beamte eingestellt hatte, der Behörde gegenüber eine Bürgschaft übernommen und für diese Bürgschaft von der Bank für Deutsche Beamte eine größere Anzahl Sicherheiten erhalten. Deren wichtigste war eine Cession der von der Bank für Deutsche Beamte an Beamte gegebenen Darlehen in Höhe von 1,8 Mill. M. Da es sich hier um einen Posten handelte, der auch eines der Hauptarbeitsgebiete der Zentralbank darstellt, konnte diese Cession als vollwertige Sicherheit betrachtet werden. Des weiteren wurden Forderungen, die aus dem Verkauf des Aktienkapitals der „Bekleidungsstelle für Deutsche Beamte" an den Michaelkonzern entstanden, übergeben. Für die außerhalb dieser Bürgschaften ab Anfang September gewährten Zwischenkredite von zunächst rund 1 Million und später rund 2 Mill. Mark, erhielt die Zentralbank außerdem noch eine Sicherheit in Gestalt von Effekten (hauptsächlich Fonds) im etwaigen Kurswerte von rund 0,8 Mill. M. Diese Sicherheiten sind inzwischen von der Zentralbank mit Ausnahme von rund 275 000 Mark an Effekten, die als Sicherheit für die von der Oberpostdirektion noch eingelösten Beamten-Bank-Schecks dienen, zurückgegeben worden.

Seit Beginn der Hilfsaktion hat die Zentralbank, wie ihre Verwaltung weiter erklärte, bei der Bank für Deutsche Beamte darauf gedrungen, daß ihr voller Einblick in die Verhältnisse der Beamten-Bank gegeben werde. Noch bei der letzten Sitzung am 29. Oktober hat ihr kein vollständiger Status vorgelegen, und dem von der Zentralbank entsandten Revisor ist Wochen hindurch überhaupt kein Einblick in die Bücher der Beamten-Bank gegeben worden. Erst in den letzten Tagen war eine oberflächliche Prüfung möglich, und die dabei festgestellten Tatsachen haben genügt, um den Aufsichtsrat der Zentralbank kurzerhand zum Abbruch weiterer Kreditverhandlungen zu veranlassen und die Ende dieses Monats abgelaufenen Zwischenkredite nicht mehr zu erneuern.

So kann z. B. eine Forderung an den Michael-Konzern (aus dem Verkauf der Bekleidungsgesellschaft-Anteile), die mit rund 4,5 Mill. M. in die Bilanz eingesetzt worden sein soll, auf Grund ihrer besonderen Zahlungsbedingungen beim besten Willen nicht zu den greifbaren liquiden Mitteln gerechnet werden. Wie wir hören, handelt es sich dabei zunächst um einen Betrag von 1,5 Mill RM, der erst nach zehn Jahren fällig ist und der allerdings verhältnismäßig hoch — 1 Mill. mit 10 pCt. und 0,5 Mill. mit 7½ pCt. — verzinslich sein soll. Daneben aber besteht eine zweite Forderung von 4,2 Mill. RM, die unverzinslich innerhalb 35 Jahren in Monatsraten von je 10 000 M abzutragen ist. Auch die Summe von rund 1,2 Mill. RM, mit der die dem Prinzen von Hohenlohe beliehenen Bilder in der Belanz erscheinen, wird als recht zweifelhaft bezeichnet

Unter Berücksichtigung aller dieser Dinge scheint die Verweigerung weiterer Zwischenkredite seitens der Beamten-Zentralbank, die ja als Spitzeninstitut der Beamten-Geldwirtschaft eine besondere Verantwortung trägt, verständlich. Die insolvente Bank für Deutsche Beamte betont zwar, daß sie Schritte zur Flüssigmachung unternommen habe, und daß sie eventuell daran denke, durch eine Verständigung mit ihren Einlegern die täglich fälligen Verbindlichkeiten in langfristigere Finlagen umzuwandeln, um dadurch die Möglichkeit zu haben, wenigstens die dringendsten Auszahlungen, wie vor allem die Gehaltsüberweisungen auf Grund neuer Kredite leisten zu können. Ob ihr das aber gelingt, scheint sie zunächst selbst noch zu bezweifeln. Eine weitere Unklarheit, die auch bisher von ihr nicht aufgehellt wurde, liegt in der Haftsumme, die die Bekleidungsstelle für Deutsche Beamte, die jetzt zur Debewa-Köster-Michael-Gruppe gehört, auf Grund ihrer 10 000 Genossenschaftsanteile eventuell zu leisten hätte. Auch hier scheinen gewisse Abmachungen zu bestehen, die den Eingang dieser Summe bei notwendig werdender Einforderung zum mindesten fraglich erscheinen lassen können.

Für die betroffenen Beamten selbst ist inzwischen dadurch eine Erleichterung eingetreten, daß sich die Behörden zur Bevorschussung eines halben Monatsgehaltes bereiterklärt haben, und daß auch die Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft auf Ersuchen des Deutschen Beamten-Bundes ihre Geneigtheit zum Eingreifen — aber zugunsten der geschädigten Beamten und nicht etwa der insolventen Bank — bekundet hat.

Brüchiger Kork

Lissabon, Ende Oktober / Ullstein-Nachrichtendienst

Der in Zusammenhang mit den Vorgängen am Brüsseler Platz vielgenannte Korktrust Cil und sein Gründer Perena haben in wenigen Jahren einen Aufstieg erlebt, dem man hier mit gemischten Gefühlen zugesehen hat. Man hatte, wie sich jetzt herausstellt, nicht mit Unrecht in die Solidität der Grundlage gewisse Zweifel gesetzt.

Perena. der ohne große Mittel von Spanien nach Brüssel gekommen war, gelang es, Beziehungen zu der Banque Populaire de Louvain zu finden, mit deren Hilfe er die Cil gründete Das gesamte Aktienkapital von 25 Millionen Fr. wurde von der Löwener Bank angezahlt, die auch die Aktien an die Börse brachte Es begann bald. bereits vor Ausbau des Geschäfts. eine starke Spekulation. Der Kurs der Cil-Aktie wurde an der Brüsseler Börse bis auf 18000 Fr. pro nominal 1000 Fr. hinaufgetrieben. Die hierbei erzielten Gewinne wurden zur Schaffung neuer Unternehmungen verwandt. Perena gründete nacheinander die Bouchonneries Réunis, La Quercine und eine Linoleumfabrik. Ferner wurden Tochterunternehmungen in England, Frankreich, Holland, Portugal und Deutschland geschaffen. Dann folgte zunächst eine kleine Kapitalserhöhung der Cil um 1 Mill. Fr. durch Ausgabe von 50 000 Vorzugsaktien. Bei dem Höchsstande von 18 000 Fr. pro Aktie wurde dann die zweite Kapitalserhöhung um 14 Mill. Fr. auf 40 Mill. Fr. vorgenommen. Indessen gelang es diesmal nicht, die Aktien so unterzubringen, wie man es gewünscht hatte. Die Kurse gaben langsam nach und haben sich seither nicht mehr erholen können.

Im Mai kostete die Çil-Aktie nur noch 8750 Fr., im September sank der Kurs auf 1875 Fr., und bis Mitte Oktober auf 1150 Fr. Ebenfalls stark rückgängig waren die Aktien der Tochterunternehmungen, wie z. B. diejenigen der deutschen Tochtergesellschaft Vereinigte Korkindustrie A.-G., die von 160 pCt. im Herbst vergangenen Jahres auf jetzt etwa 50 pCt. zurückgingen. Mit Hilfe des Banco Central de Madrid, dessen Majorität Perena erworben hatte, wollte er dem Korktrust neue Mittel zuführen. Dies gelang aber nicht, da dem Banco Central selbst von vier Madrider Großbanken geholfen werden und Perena wieder ausscheiden mußte. Nun fand er Anschluß an die spanische Regierung. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Dinge weiter entwickeln werden. Die hiesigen Korkkreise beurteilen die Lage auch weiterhin nicht sehr zuversichtlich.

Der Brühl nicht unzufrieden

Leipzig, 1. November / Ullstein-Nachrichtendienst

Wenn aus rückläufigen Preisbewegungen, die sich dieser Tage auf der Mucrena-Auktion vollzogen haben (Senkung von Kanin-Schneiderware bis um 25 pCt.), pessimistische Folgerungen für den ganzen Leipziger Markt abgeleitet werden, so ist dies nach der Ueberzeugung kompetenter Beurteiler völlig unbegründet.

Die Versteigerung ließ nach ihrem Umfang und ihrem Zeitpunkt ein nennenswertes Angebot von guter Winterware überhaupt nicht erwarten. Für Leipzig hat die große Sowjet-Auktion vom September bereits die entscheidende Preisregulierung gebracht, so daß sich die Sätze, die sich nun in London herausgebildet haben, für das Leipziger Geschäft als durchaus handelsüblich darstellen. In London selber konnte der Preisrückgang, der dort in verschiedenen Artikeln eintrat, schon deshalb nicht überraschend wirken, weil im freien Markt die Sätze für direkten Import aus Amerika und aus Australien schon seit April d. J. stetig nach unten tendiert hatten; hierzu kam der Umstand, daß bei einer Anzahl von Warengruppen, speziell bei amerikanischem Oppossum und Skunks, die angebotene Kollektion mengenmäßig ziemlich gering war und qualitativ sich noch unter der Linie hielt, die der Oktober mit seinem Vorwiegen nachgefallener Ware gewöhnlich zeigt.

Am Leipziger Platz ist das Geschäft bei den Kürschnern und den Modekonfektionshäusern im allgemeinen nicht schlecht;

Zur finanziellen Situation der Rauchwarenbranche ist zu betonen, daß auch nicht ein einziges Haus von Rang in Leipzig ernsthaft in Bedrängnis geraten ist; schwerwiegende Erschütterungen waren und sind lediglich bei solchen Firmen zu verzeichnen, denen es schon vorher an Lebenskraft gefehlt hatte.

Auflegung der Aku-Emission. Ein Bankenkonsortium unter Führung von Hope & Co., Texeira de Mattos, der Rotterdamschen Handelsvereeniging und der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Amsterdam, legt für die Zeit vom 1. bis 15. November neue Stammaktien der Aku im Betrage von 22 Mill. Gulden zum Kurse von 130 pCt. plus 6 pCt. Zinsen ab 1. Juli 1929 zur Zeichnung auf; das Zeichnungsrecht auf diese Aktien ist ausschließlich den alten Aktionären der Aku vorbehalten. Die Aktien sind für das Geschäftsjahr 1929 zur Hälfte dividendenberechtigt.

B. M. W. versprechen Dividende

Starke Verminderung der schwebenden Schulden

Der Aufsichtsrat der Bayerischen Motorenwerke AG. stellte in seiner gestrigen Sitzung fest, daß in den ersten 10 Monaten des laufenden Geschäftsjahres in den Werken München und Eisenach ein Umsatz von rund 33 Mill. M erzielt wurde. Im Jahre 1928 betrug der Gesamtumsatz 27 Mill. M, wobei aber zu berücksichtigen ist, daß die Eisenacher Anlagen (Automobilbau) erst in den letzten 3 Monaten hinzugekommen waren.

Die Motorradfabrikation hält sich nach Umsatz und Erträgnis annähernd auf der Vorjahrshöhe. Die Abteilung Flugmotorenbau, die zu Anfang des Jahres unter Auftragsmangel litt, ist durch neue Auslandsaufträge bis Mitte des nächsten Jahres beschäftigt. Im Werk Eisenach gelang es, die alten Bestände an Dixi-Wagen in der Hauptsache auszuverkaufen. Die neue B. M. W.-Type des Kleinautos hat bekanntlich bei ihrem Erscheinen Mitte Juli einen vollen Erfolg erzielt, so daß die vorgesehene Fabrikation bis Ende des Jahres abgesetzt sein wird. Dabei hat die Bewährung dieses Wagens, insbesondere in der internationalen Alpenfahrt, den Absatz in erfreulicher Weise gesteigert. Die Eisenacher Abteilung für Spezialgeräte arbeitet erfolgreich. Der in Eisenach übernommene Bestand an Fahrrädern ist ausverkauft.

Die Finanzlage hat sich wesentlich gebessert. Während im Juni außer den langfristigen Schulden von ca. 8 Mill. M noch kurzfristige Bankschulden von über 7 Mill. vorhanden waren, sind die letzteren bis auf ca. 2 Mill abgedeckt. Es steht zu erwarten, daß bis Ende des Jahres eine weitere Ermäßigung eintreten wird. Die Lieferantenschulden sind im gleichen Zeitraum auf 1½ Millionen M zurückgegangen. Die Ueberschüsse des laufenden Geschäftsjahres werden zwar hinter dem Vorjahr zurückbleiben, lassen aber die Ausschüttung einer Dividende erwarten, über deren Ausmaß natürlich zur Zeit eine Aeußerung noch nicht möglich ist.

Städte als Autofabrikanten

Der Stadtkämmerer von Stettin ist Automobilindustrieller geworden, nachdem die Stadtverordnetenversammlung nunmehr beschlossen hat, der Automobilfabrik Stoewer durch Gewährung eines Kredits und Uebernahme eines größeren Aktienpakets eine nachhaltige Unterstützung angedeihen zu lassen. Unbestätigten Gerüchten zufolge soll auch dem geheimnisvollen Konsortium, das die jüngste Kapitalserhöhung der Zschopauer Motorenwerke (D. K. W.) gezeichnet hat, eine sächsische Stelle angehören, die man wohl ebenfalls der Rubrik Oeffentliche Hand zuzählen darf. Eine derartige finanzielle Interessennahme lokaler öffentlicher Stellen an privaten Wirtschaftsbetrieben ist gerade im Automobilbau sowie in der Waggon- und Maschinenindustrie nichts Seltenes. In diesen Industriezweigen besteht, vom Standpunkt der Kommunalverwaltung gesehen, immer die Gefahr, daß ein Werk bei ortsfremden Unternehmungen Anschluß sucht, seinen Betrieb mit anderen zusammenlegt, und daß dadurch die Arbeiter des Ortes Beschäftigungsmöglichkeiten verlieren.

Gewiß haben jede Stadt- oder jede Landesverwaltung zunächst für ihre eigenen Bürger zu sorgen, und es ist auch verständlich, daß sie selbst für etwaige Zusammenschlußverhandlungen zunächst den ortsansässigen Unternehmungen den Rücken stärkt, um möglichst hohe Kompensationen herauszuschlagen und dafür zu sorgen, daß an Stelle des auswandernden Produktionszweiges anderweitige Arbeitsmöglichkeiten geschaffen werden. Aber der Einfluß der Stadt oder der Landesbehörden darf nicht dazu mißbraucht werden, aus rein lokalen Interessen heraus den großen Konzentrations- und Rationalisierungsprozeß in der deutschen Industrie aufzuhalten. In dieser Hinsicht hat die Beteiligung der öffentlichen Hand an der privaten Fertigindustrie ihre besonderen Gefahren, die rechtzeitig erkannt und gebannt werden müssen.

Frankfurter Abendbörse

Im Verlauf leicht abgeschwächt

An der Abendbörse erhielt sich die freundliche Stimmung trotz kleinem Geschäft. Die Kurse waren gut behauptet. Es notierten Ablösungsanleihe 9,6, Commerzbank 168 (Berliner Schlußkurs 168), Dresdner Bank 151¾ (152), Aku 180 (180), Rheinische Braunkohle 260 (259,5), Farben 187¼ (187,5), Rütgers 75½ (75,5), A. E. G. 174½ (175,5), Gesfürel 178 (177), Siemens 312 (311,5), Deutsche Linoleum 255 (252,5).

Im Verlauf war die Börse schwächer Besonders Kunstseidewerte. So gaben Aku auf 174 (180) Brief nach, und zwar auf Gerüchte, daß die Amsterdamer nachbörslichen Kurse recht schwach seien. Die üblichen Werte waren mäßig gedrückt. Farben 187 (187½), Erdöl 102 (101¼), Scheideanstalt 143, AEG. 174. Chade 376 (378½), Licht u. Kraft 174 (175), Schuckert 191 (192½), Siemens 310½ nach 312 (311½), Waldhof 202 (201¼), Daimler 34½ (35⅝), Salzdetfurth 129 (129), Rheinstahl 109 (108¾), Mannesmann 102½ (100⅞), Reichsbankanteile 269 (271), Barmer Bankverein 121 (120½).

*

Der **Geldmarkt** war zurückhaltend. Es war sowohl Termingeld wie auch Kassageld angeboten. Tagesgeld war gefragt. Der Satz war 8 (+ ½) pCt. Geld für einen Monat nannte man mit etwa 8⅜, für zwei und drei Monate mit etwa 8½ pCt. Am Wechselmarkt waren Warenwechsel mit 6⅝ gesucht. Leihdevisen wurden angeboten. Dollar ca. 6¼ B, Pfunde 7 B, Gulden, Schweiz und Paris, etwa 6¾.

Berliner Nachbörse

Weiter fest

Nachdem die Börse fast durchweg zu den höchsten Tageskursen geschlossen hatte, blieb die Stimmung auch an der Nachbörse ausgesprochen fest. Das Geschäft wurde allerdings sehr klein. Die Entwicklung war nicht ganz einheitlich. Während bei 187 (erster Kurs 181¾) und Siemens bei 310½ (303) bis zu 1 pCt. unter dem Schluß lagen, bestand noch weitere Nachfrage für Kaliwerte. Insbesondere Aschersleben blieben zu 208 (Schlußkurs 206, erster Kurs 200¾) gesucht. Auch Salzdetfurth lagen mit 327½ (318) 1 pCt. fester. Westeregeln 205 (206½). Ferner bestand für Transradio bei 129½ (125) Interesse. Die übrigen Kurse waren im wesentlichen unverändert. Schuckert 192½ (187), AEG. 175½ (168¼), Chade 378½ (374), Phönix 107⅛ (106), Ver. Stahlwerke 108 (107⅝). Polyphon 295 (282), Reichsbank 271 (263), Neubesitzanleihe 9,60 (9,50).

Leichter Ultimo

Paris, 31. Oktober / Ullstein-Nachrichtendienst

Die Ultimoliquidierung an der Pariser Börse vollzog sich mit überraschender Leichtigkeit. **Tägliches Geld** war, wie vorauszusehen, mit 4 pCt reichlich zu haben. Dazu aber kam noch, daß die Reportsätze an der offiziellen Börse auf den unerreicht niedrigen Kurs von 2 pCt. festgesetzt wurden, während sie in der Kulisse 6 pCt. erreichten. Der Geschäftsumfang war außerordentlich groß, die Nachfrage der Kundschaft lebhaft. Schon bei der Festsetzung der Eröffnungskurse wurden z. B. 700 Aktien der Banque de Paris umgesetzt.

Die Kursgestaltung weist im wesentlichen nur Kurserhöhungen auf, namentlich in den französischen Renten und Banken. Besonders beträchtlich höher Bank von Frankreich mit 1400, Banque de Paris mit 150 und die Union Parisienne mit 90 Punkten. Auch für die Industriewerte zeigte sich Nachfrage bei steigenden Kursen, wobei besonders die schwerindustriellen und die Elektrizitätswerte profitierten. Die internationalen Arbitragewerte lagen zwar ebenfalls gebessert, doch scheint hier die Nachfrage nicht ganz so groß gewesen zu sein wie bei den nationalen Werten.

Deckungen in Zürich

Zürich, 1. November / Ullstein-Nachrichtendienst

Infolge der Londoner und New-Yorker Diskontermäßigungen schritt heute die Baisse-Spekulation zu umfangreichen Deckungskäufen, so daß die Kurse auch unter dem Einfluß der besseren Disposition der Berliner Börse stark gestiegen sind.

Weitere Erholung in Stockholm

Stockholm, 1. November

Die Erholung an der Stockholmer Börse setzte sich heute vormittag in ruhigen Bahnen fort. Die Tendenz war sehr fest, und viele Papiere konnten weitere Kurssteigerungen verzeichnen. Kreuger u Toll A-Aktien notierten 560—565, B-Aktien 576—578, Debentures 581—582, SKF. A-Aktien 256—257, B-Aktien 257—258, Tändstikor A-Aktien 316—317, B-Aktien 316—317, Grängesberg 325—327, Svenska Handelsbanken 222—224 Kronen.

Zürich, 1. November. Tendenz: Fest.

	1. 11.	31. 10.		1. 11.	31. 10.
7% Dt. Reparat. Franken	—	—	Italo Argentina	414,00	405,00
do. Pfund	—	—	Gesfürel	212,00	212,00
6½% Badische Staatsanl.	—	—	Licht und Kraft	632,00	625,00
7% Bewag	99,00	98,90	A E G	210,00	208,00
7% Deutsche Kali	101,00	—	Böhler Stahl	—	—
6 % Oesterreicher	101,50	—	Glanzstoff	—	—
7% Franz. Staatsb. 1927	102,15	102,25	Bemberg	525,00	510,00
7 % Elsaß-Lothringer	—	102,00	Motor Columbus	990	974
6 % Hispano Bonds	96,50	94,75	Nestlé	702,00	693,00
Baltimore	—	670,00	Brown Boveri	583,00	585,00
Orientbank, Stamm	455,00	453,00	Aluminium Neuhausen	32,10	32,10
Orientbank, Prioritäten	775,00	770,00	Wiener Bankverein	15,50	15,25
Orientbetrieb	329,00	315,00	Steaua Romana	25,00	4,00
Elektrobank	1160	1128	Schwedische Zündhölz.	430,00	421,00
Banca Commerciale	—	357,00	Kreditanstalt	965,00	960,00
Credito Italiano	210,00	—	Royal Dutch	815,00	838,00
Hisp. Americana	2310	2240	Cont. Linoleum-Union	635,00	620,00

Privatdiskont: Inland 3½. Ausland 5½. Tägliches Geld 2½. Reportgeld —

Amsterdam, 1. November. (Effekten-Schlußkurse.)

	1. 11.	31. 10.		1. 11.	31. 10.
Koloniale Bank	225,00	225,00	American Glanzstoff	25,00	25,00
Nederl. Ind. Handelsbk	158,75	158,00	do. Vorzugs	—	62,50
van Berkel	226,75	225,50	Kali-Industrie	205,00	191,25
Holl Kunstzijde	—	—	Nordd Wollkämmerei	104,00	101,38
Intern Viscose	47,75	45,25	Cugrée Marihaye	322,00	316,00
Küchenmeist Ultraph.	110,00	101,00	Polyphon	—	—
Maekubee	—	—	Separator	—	136,00
Margarine Unie	439,25	430,00	Verein Glanzstoff	—	—
Allg. Kunstseide Union	176,75	170,25	Chade	—	—
Philips Gem. Bez.	545,00	550,50	Müller & Co. Winst.	70,25	69,25
Boston Mijnbouw	152,00	159,00	Montecatini	—	246,00
Redjang Mijnbouw	143,00	—	Certif v. DuitscheBank	—	—
Kon. Ned Petroleum	407,75	404,25	Küchenmeist. Accoust.	114,75	110,50
Holl Amerika-lijn	47,00	44,00	6 % Nederland	103¹/₁₆	103,00
Ned Scheepvaart Unie	201,50	201,00	4½ % Nederland	99,00	98,63
Cult Mij Vorstenland	156,50	156,00	7 % Duitsche Rijksl	102,00	101,25
Hand. Ver. Amsterdam	395,50	394,00	7 % Dresden	98,00	—
Deli-Batavia Tabak	400,00	400,00	6½ % Keulen	92,00	—
Deli Mij	376,00	367,50	Arbed	103,38	103,00
Senembah	415,25	420,50	8 % Caoutchouc	87,50	87,00
Amsterdam Rubber	222,00	229,25	7 % Rhein-Elbe Union	100,00	98,50
Delibatavia Rubber	151,00	150,00	Mitteldt Stahlwerke	—	80,25
Hessa Rubber	293,00	300,00	Siemens & Halske	101,00	—
Amsterdam Bank	181,00	178,50	Verein Stahlwerke	—	75,00
Ned Handel Mij	168,50	—	Rheinisch-Westfäl.	99,00	98,00
Rotterdam Bank	107,25	107,00	H Y S N Obl 5 %	—	100⁹/₁₆
Deutsche Reichsbank	—	—	British Bemberg	—	—
Amer Bemberg A Cert.	27,50	28,50	Deutsche Rentenbank	94,88	93,50
Amer Bemberg B Cert.	7,50	8,50	6 % Preußen	—	81,63
Amer Bemberg Pref.	60,50	58,50	Snia Viscosa	—	—
America Enka	29,50	28,00	Kreuger & Toll	563,00	500,00

Tendenz Fest

Devisen und Noten

Amsterdam, 1. November.

	1. 11.	30. 10.						
			Italien	12,98	12,98	Prag	734,50	—
Berlin	59,29½	59,32½	Madrid	35,22½	35,40	Belgrad	—	—
London	12,09¾	12,09⁵/₁₆	Oslo	66,42½	66,45	Warschau	—	—
New York	2,47½	2,47⅝	Kopenhag	66,42½	66,45	Helsingfors	—	—
Paris	9,76½	9,76⅝	Stockholm	66,57½	66,60	Bukarest	—	—
Belgien	34,68¾	34,68	Wien	34,87½	34,87½	Yokohama	—	—
Schweiz	48,04	48,04½	Budapest	—	43,34½	Buen. Aires	—	—

London, 1. November.

	1. 11.	31. 10.		1. 11.	31. 10.		1. 11.	31. 10.
Paris	123,81	123,83	Belgien	34,86¾	34,86½	Italien	93,14	93,13
New York	487,98	487,83	Spanien	34,31	34,25	Schweiz	25,17½	25,16⅞
Berlin	20,39	20,38½	Holland	12,08¾	12,09	Wien	34,70	34,71

Die Bank von England erwarb heute, wie der Londoner Korrespondent der „Voss. Ztg." drahtet, 650 000 Pfd. Gold in Sovereigns vom Ausland und gab nur 5700 Pfd. an das Ausland ab.

Kopenhagen, 1. November.

	1. 11.	31. 10.		1. 11.	31. 10.			
						Stockholm	100,30	100,30
London	18,20	18,20	Antwerpen	52,30	52,30	Oslo	100,05	100,05
New York	373,37	373,37	Zürich	72,40	72,40	Helsingf.	9,41	9,41
Berlin	89,35	89,35	Rom	19,65	19,65	Prag	11,09	11,09
Paris	14,80	14,80	Amsterdam	150,75	150,75	Wien	52,60	52,60

Börsenruhe im Ausland. Die Fondsbörsen von London, Paris, Brüssel und Mailand blieben gestern geschlossen.

Ueberflüssiger Aluminiumzoll

Uns wird geschrieben:

Die jüngsten Verhandlungen über die Frage eines deutschen Aluminiumzolles haben nur so viel ergeben, daß aller Voraussicht nach ein Zoll in Höhe von 15 Lstrl. vorgeschlagen wird. Mit diesem Zoll kann aber die Möglichkeit einer Aluminiumeinfuhr aus dem Auslande keineswegs als unterbunden gelten, und man wird ihn daher als überflüssig bezeichnen können. Nun hatten ja im Verlauf der Verhandlungen die Aluminiumproduzenten die Absicht erkennen lassen, gleichzeitig mit der Einführung des Zolles den Inlandspreis für Rohaluminium zu senken, und dann wäre der Zollschutz tatsächlich wirksam geworden. Aber es hat sich in jüngster Zeit herausgestellt, daß bindende Erklärungen der Aluminiumindustrie in bezug auf eine Preissenkung nicht zu erhalten sind, und man ist in der verarbeitenden Industrie wohl allgemein der Auffassung, daß zum mindesten eine generelle Preisherabsetzung vorläufig nicht zu erwarten sei. Damit fällt aber das einzige Moment weg, mit dem die produzierende Industrie den Verarbeitern und — zum mindesten theoretisch — auch den Verbrauchern die Einführung des Zolles hätte schmackhafter machen können.

Man scheint freilich bereit zu sein, einzelnen Verbraucherkreisen, wie z. B. der Automobilindustrie, Sonderrabatte zu gewähren und auch Exportvergütungen für Fabrikate einzuführen, aber die Gefährlichkeit dieses Vergütungssystems hat sich in anderen Industriezweigen wohl zur Genüge erwiesen.

In diesem Zusammenhange muß die Frage aufgeworfen werden, wie man sich in der deutschen Industrie grundsätzlich zu dem bekannten Verbot der Errichtung neuer Aluminiumfabriken innerhalb Deutschlands und der Erweiterung der Kapazität der bestehenden Anlagen stellt. Das Einfuhrverbot und das Verbot der Errichtung neuer Produktionsstätten stellen zwar nicht formell, aber doch materiell ein einheitliches Ganzes dar. Fällt das Einfuhrverbot und wird gleichzeitig der Zoll eingeführt, so ist damit die praktische Monopolstellung der reichseigenen Aluminiumwerke zu einem wesentlichen Teile aufgehoben. Es besteht heute gar keine Veranlassung mehr dazu, diese auch nur teilweise, durch ein innerdeutsches Produktionsverbot, fortexistieren zu lassen. Das haben die Gruppen, die außerhalb des Viag-Konzerns Aluminium produzieren, auch insofern bereits erkannt, als sie Antrag auf Erhöhung ihrer Produktionsquoten gestellt haben. Es handelt sich hierbei um das Werk Bitterfeld, welches der Metallgesellschaft nahesteht, und um das Werk Rheinfelden, das von der schweizerischen Neuhausen-Gruppe kontrolliert wird. Ueber das Schicksal des Antrages von Bitterfeld ist noch nichts bekannt geworden.

Wohl aber ist es sicher, daß man dem unter schweizerischer Kontrolle stehenden Werk eine Erhöhung seiner Produktion zugesagt hat, welche ungefähr einer Verdoppelung gleichkommt. (Das Werk produziert gegenwärtig etwas über 3000 To. im Jahr.) Man will mit diesem Zugeständnis die Schweizer dazu veranlassen, ihre aus der handelsvertraglichen Bilanz resultierenden Einspruchsmöglichkeiten gegen die Einführung des deutschen Zolles in der eingangs erwähnten Höhe fallen zu lassen. Der deutsch-schweizerische Handelsvertrag sieht vor, daß ein etwaiger deutscher Aluminiumzoll nicht höher sein darf als der in der Schweiz, und dieser beläuft sich umgerechnet nur auf 2 Lstrl. pro Tonne. In den deutsch-schweizerischen Verhältnissen scheint uns überhaupt viel mehr der eigentliche Antrieb für die Zollbestrebungen zu liegen als in der „amerikanischen Gefahr", über deren Akutwerden man sehr geteilter Meinung sein kann.

Hamburger Hafen-Rekord

Hamburg, 1. November / Ullstein-Nachrichtendienst

Nach dem soeben veröffentlichten Ausweis des handelsstatistischen Amtes in Hamburg hat der Hamburger Hafen im abgelaufenen Monat Oktober einen Rekordverkehr zu verzeichnen. In den Groß-Hamburger Häfen (einschließlich Altona und Harburg-Wilhelmsburg) sind im Oktober 1724 Seeschiffe mit 1,925 Mill. Reg.-To. eingelaufen. Ausgegangen sind 2004 Seeschiffe mit 1,948 Mill. Netto Reg.-To. Die bisher stärkste Verkehrsziffer, die im August 1928 mit 1,913 Mill. Netto Reg.-To. im einkommenden Verkehr erzielt wurde, ist damit also im vergangenen Monat übertroffen worden.

Polen gegen Zinkrestriktion. Auf der November-Tagung des Internationalen Zink-Kartells dürfte, wie der Breslauer Korrespondent der „Voss.-Zeitung" meldet, von der polnischen Gruppe erneut ein Antrag auf Reform des gegenwärtigen Produktions-Einschränkungssystems gestellt werden. Auch sie ist zwar der Meinung, daß eine Besserung und Stabilisierung der Preise auf dem internationalen Zinkmarkt erreicht werden muß, glaubt aber nicht, auf die Dauer die jetzt zunächst bis Ende dieses Jahres bestehende zwangsmäßige Produktions-Einschränkung in Höhe von 10 pCt. durchhalten zu können. Bei der letzten Brüsseler Tagung hatte die belgische Gesellschaft Vieille Montage die Erhöhung der Produktions-Einschränkung von 10 auf 15 pCt. verlangt, doch blieb es schließlich auf Grund des Widerstandes der anderen Gruppen bei der zehnprozentigen Einschränkung. Die Schwierigkeiten liegen für die polnisch-oberschlesische Zinkindustrie vor allem darin, daß mit der Einschränkung der Rohzinkproduktion auch die Schwefelsäure-Erzeugung, die eines der wichtigsten Abfallprodukte darstellt, sinken muß. Nach Schwefelsäure herrscht aber in Polen seit längerer Zeit eine geradezu stürmische Nachfrage im Zusammenhang mit der weiteren Entfaltung der Superphosphat-Industrie.

Das Bergbaugesetz der Arbeiterpartei. Das geplante Notgesetz für den Bergbau nicht vor daß eventuell vom Inlandskonsum der Kohle eine Abgabe erhoben werden darf, um englische Kohle unter Selbstkosten im Auslande zu verkaufen. Ferner ist die Souveränität der neuen Grubenbesitzerorganisationen bezüglich der Preisgestaltung auf dem Inlandsmarkt so gut wie unangefochten geblieben. Die Arbeiter erhalten kein Mitbestimmungsrecht über Preispolitik oder Produktionspolitik, sondern in jedem Kohlenrevier wird ein Ausschuß, bestehend aus zwei Konsumenten, einem Grubenbesitzer, einem Bergarbeiter und einem Regierungsbeamten, gebildet, der fortlaufend die Preisgestaltung der Kohle überprüfen und dem Handelsminister gutachtlich Mitteilung davon machen soll, wenn der Ausschuß den Eindruck hat, daß in einem Revier eine Preispolitik verfolgt wird, die den Inlandkonsum in wesentlichem Umfange ausbeutet.

Die heutigen Finanz-Anzeigen der „Vossischen Zeitung": Algemeene Kunstzijde Unie (Angebot zum Bezuge von Aktien)

Amerikanischer Funkdienst

Die New-Yorker Fondsbörse blieb gestern geschlossen, wie in der „Vossischen Zeitg." schon angekündigt wurde.

New York, 1. November

Tägliches Geld 6 pCt. (Vortag: 6 pCt.). — Bankakzepte (90 Tage) Brief 4⅝ (4⅝); do. (90 Tage) Geld 4¾ (4¾). — Prima Handelswechsel, niedrigster Kurs 6 pCt. (6 pCt.); do. höchster Kurs 6¼ (6¼) pCt.

Devisenkurse: London (Cable Transf.) 4,87¹⁵/₁₆ (4,87¹³/₁₆); do. (60 Tage) 4,82 (4,82); Paris 3,94⅛ (3,93⅞); Brüssel 13,99 (13,98½) Rom 5,24 (5,23¾); Madrid 14,24 (14,24); Bern 19,38½ (19,38); Amsterdam 40,36 (40,33½); Stockholm 26,87 (26,84½); Oslo 26,80½ (26,79); Kopenhagen 26,80½ (26,78½); Prag 2,96¼ (2,96¼); Wien 14,06 (14,06); Budapest 17,44 (17,44); Belgrad 1,76½ (1,76½); Athen 1,29½ (1,29½); Japan 48,18 (48,20); Buenos Aires 41,40 (41,30); Rio de Janeiro 11,77 (11,82); **Berlin 23,93 (23,92½).**

Silber, ausländisches 50 (50).

Amerikanische Warenmärkte

New York, 1. November. Weizen: Rotwinter loko 143⅞ (Vortag 142), do. Hartwinter loko 137⅞ (137), Mais, loko 104½ (105⅛), Mehl, spring wheat clears 5,65—5,95 (5,65—5,95). Getreidefracht nach England 1 sh 6 d bis 2 sh 3 d (1 sh 6 d bis 2 sh 3 d), do. nach dem Kontinent 8—9 c. (8—9 c.).

Kaffee Santos Nr. 4 loko 18⅛ (18⅛). Rio Nr. 7 loko 12⅛ (12⅛). Tendenz: stetig. Dez. 9,15 (9,02); Jan. 8,75 (8,80); März 8,90 (8,78); Mai 8,85 (8,70); Juli 8,78 (8,68).

Baumwolle. Tendenz: stetig. Loko 18,10 (18,10); November 17,62—62 (17,62—62). Südl. Kontrakte: Dez. 17,91—92 (17,91 bis 17,93); Jan. 18,02—03 (18,02—05); März 18,32—33 (18,32—32); Mai 18,55—56 (18,57—57); Juli 18,66—67 (18,67—68) Okt. (neu) 18,52—52. Baumwollzufuhren in Atlant. und Golfhäfen 71 000 (81 000).

Metalle. Elektrolytkupfer loko 18 G (18 G); prompte Lieferung 18 G (18 G); do. per 30—90 Tage (18 G (18 G). Zinn loko 40¾ (41⅞); Blei loko 6,50 (6,50); Zink loko 6,47½ (6,57½). Roheisen 2 einfach Buffalo Lieferung Boston per Bahn 22,66 (22,66). Weißblech 5,35 (5,35).

Schmalz prime Western 11,35 (11,15). Talg extra loso 8⅛ (8⅛). Baumwollsaatöl loko 8,90 (8,75); Dez. 9,10 (9,00); Jan. 9,23 (9,15).

Petroleum Standard white in Cases 17,65 (17,65); do. in Fässern 14,25 (14,25); Midcontinent 33—33,9 g in Barrels 1,30 (1,30); Pennsylvania-Rohöl 2,70—3,05 (2,70—3,05).

Zucker: Zentrifugal. Tendenz: stetig. Dez. 2,04—2,05 (2,01); Jan. 2,05 (2,02); März 2,09—10 (2,08); Mai 2,16 (2,15).

Kautschuk latex crepe loko 18½ (19⅝); do. smoked sheet 17⅞ (18⅝). — Terpentin 55 (54½); Savannah-Terpentin 49¼ (48½).

New York, 1. November. Benzin- und Oelpreise. Benzin: 64/66 (0,714/0,722) 40proz. bei 212 Endpunkt 375 10; 61/63 (0,725/0,729) 30—35proz. bei 212 Endpunkt 390 9,75; 60/62 (0,729/0,735) 25—30proz. bei 212 Endpunkt 400 9,50; U. S. Motor 8,50. — Petroleum, water white 44 Bé 8,75; do. Prime white 7,75. — Gasöl, 30—32 Bé durchscheinend 4,00—4,25; do. 26—30 Bé durchscheinend 4,00. — Rohöl, Mid-Continent 33—33,9 Bé (in Dollar per Faß) 1,30.

Chicago, 1. November. Weizen. Tendenz: fest. Dez. 128⅞ bis 129 (128⅛—7⅞), März 1930 136⅛ (135¼—⅛), Mai 139⅝—¾ (139 bis 138¾). — Mais. Tendenz: kaum stetig. Dez. 91½ (92⅛), März 1930 97⅛ (97¾), Mai 99⅛ (100¼). — Hafer. Tendenz: kaum stetig. Dez. 50 (50), März 1930 52⅝ (52⅞), Mai 54¼ (54⅜). — Roggen. Tendenz: kaum stetig. Dez. 107¼ (107), März 1930: 112½ (112¾), Mai 114 (114)

Schmalz. Tendenz: fest. Dez. 10,72½ (10,50), Jan. 1930 11,30 (11,07½), März 11,45 (—). Speck: 11,00 (11,00). Schweinezufuhren in Chicago 19 000 (32 000), do. im Westen 69 000 (90 000).

Winnipeg, 1. November. Getreide. (Schluß.) Weizen. Tendenz: fest. Dez. 139⅞ (Vortag: 139⅜); Mai 146⅛ (154½); Juli 146¾. — Hafer: Dez. 69¼ (68¾); Mai 71⅜ (70⅞). — Roggen: Dez. 105⅜ (105); Mai 112⅛. — Gerste: Dez. 71⅛ (70½); Mai 76⅞. — Leinsaat: Dez. 285¾ (285¾); Mai 294.

Hoover greift ein

New York, 1. November

Senator Watson, der Fraktionsführer der Republikaner, kündigte im Senatsplenum nach Unterredung mit Hoover an, daß der Präsident die Verabschiedung des Zollgesetzes sobald wie möglich dringendst wünsche. Der Präsident sei mit einer Verschiebung der Zoll-Beratung bis zur regulären Dezembersession nicht einverstanden. Er hoffe, daß die Parteien in versöhnlichem Geiste zusammenkommen und die Vorlage noch in der Sondersession erledigen könnten.

In einer Pressekonferenz im Weißen Hause bestätigte der Präsident offiziell die Ausführungen Watsons. Er betonte, daß gerade die großen Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Senats und die Länge der Diskussion über das Zollgesetz die Notwendigkeit der sogenannten „flexible provisions" bewiesen habe. Damit könnten Ungerechtigkeiten in den Raten prompt durch wissenschaftliche und unparteiische Untersuchungen korrigiert und die Aenderungen ohne Verzögerung in Kraft gesetzt werden.

Ob der Appell Hoovers und Watsons Erfolg haben wird, muß allerdings bezweifelt werden. Die gegenwärtige Situation in Washington läßt keine großen Hoffnungen auf Verabschiedung der Zollnovelle innerhalb der zur Verfügung stehenden vierzehn Tage zu.

Diskontermäßigung der Bank von Danzig. Die Bank von Danzig hat mit Wirkung vom 2. November 1929 den Diskontsatz von 7 auf 6½ pCt. und den Lombardsatz von 8 auf 7½ pCt. herabgesetzt.

Annullierung der Amerika-Anleihe Griechenlands. Wie wir erfahren, ist der zwischen der griechischen Regierung und dem New-Yorker Bankhause J. & W. Seligman & Co. am 25. Januar 1929 abgeschlossene Anleihevertrag auf Grund gegenseitiger Vereinbarung aufgehoben worden. Als Ursache hierfür wird laut offizieller Erklärung die Weigerung der Internationalen Finanzkommission angegeben, daß ihr vor neun Monaten von der griechischen Regierung übertragene Mandat der Anleihekontrolle zu übernehmen. Diese Kontrolle war aber laut Anleihevertrag die Vorbedingung für den Abschluß der Anleihe und die Gewährung von Krediten.

Zinszahlung für 4½proz. Goldpfandbriefe der Bulgarischen Nationalbank von 1909. Nach Mitteilung der Ständigen Kommission zur Wahrung der Interessen deutscher Besitzer ausländischer Wertpapiere hat sich die Bulgarische Nationalbank bereit erklärt, ein den österreichischen Besitz an 4½proz. Goldpfandbriefen der Bulgarischen Nationalbank von 1909 betreffendes Abkommen auch auf solche Inhaber mit Wohnsitz in Deutschland ohne Rücksicht auf ihre Staatsangehörigkeit auszudehnen. Die Kupons der Goldpfandbriefe, deren Nummern nicht in den sogenannten schwarzen Listen verzeichnet sind, werden ab 15. 11. 1928 bis 15. 11. 1947 mit 42 bis 90 pCt. und ab 15. 5. 1948 mit 100 pCt. des ausgedruckten Goldwertes in Wien in Schweizer Franken (1 sfr. = 1 Goldfrank) eingelöst. Die vom 15. 11. 1928 bis 15. 11. 1947 planmäßig zur Verlosung gelangenden Stücke, die nicht in den schwarzen Listen verzeichnet sind, werden entsprechend der Kupon-Regelung eingelöst, die vor dem 15. 11. 1928 ausgelosten, aber noch nicht verjährten Stücke und die vor dem 15. 11. 1928 fällig gewordenen noch nicht verjährten Kupons werden in tschechischen Kronen bezahlt. Mit der Erledigung der Transaktion ist die Oesterreichische Bodencreditanstalt in Wien, jetzt Oesterreichische Creditanstalt, beauftragt worden. Die Bulgarische Nationalbank ist ferner bereit, ihre Goldpfandbriefe schon jetzt bar zurückzukaufen, und zwar für unverloste gute Nummern zum Satze von 50 österr. Schilling für 100 Francs nominal und für unverloste schlechte Nummern von 33 österr Schilling für 100 Francs nominal. Mit der Einlösung der deutschen Stücke ist gleichfalls die Oesterreichische Bodencreditanstalt (jetzt Oestererichische Creditanstalt) beauftragt worden.

Preisermäßigung für Ford-Autos. Wie der Sohn Henry Fords mitteilt, wird der Preis der Ford-Automobile und Lastwagen im Interesse eines weiteren günstigen Absatzes ermäßigt. Die Preisherabsetzungen bewegen sich zwischen 20 und 200 Dollar.

Warenmärkte

Kolonialwaren

Hamburg, 1. November Auslandszucker: Die Tendenz war auf sehr schwache Meldungen von den Vereinigten Staaten schwächer und das Geschäft blieb klein. Tschechische Kristalle Feinkorn prompt 10/4½, per Nov.-Dez. 10/3¾, per April-Juni 11, per Juli-August 11/4½. — Zucker Terminnotierungen: November 10,25 B 10,00 G; Dez. 10,30 B 10,30 G; Jan 10,45 B 10,40 G; Febr. 10,65 B 10,55 G; März 10,85 B 10,80 G; April 10,90 B 10,80 G; Mai 11,05 B 11,00 G; Juni 11,15 B 11,05 G; Juli 11,25 B 11,15 G; August 11,30 B 11,25 G; Sept. 11,35 B 11,25 G; Okt. 11,45 B 111,30 G. — Kaffee: Der Terminmarkt lag ruhig und die Preise waren ¼—1 Pf. höher. Die Rio-Angebote lauteten 6 d niedriger, während die Santos-Offerten bis zu 3 sh. erhöht waren. Das Geschäft war als sehr ruhig zu bezeichnen; auch das Inland verhielt sich wieder reserviert. Die Lokopreise haben sich nicht verändert. Gewaschene Kaffees verkehrten recht flau und die Notierungen waren nominell. Terminnotierungen: Dez. 42 B 41¼ G; März 42¼ B 41½ G; Mai 42¼ B 41¾ G; Juli 42½ B 41¾ G; Sept. 42½ B 42 G.

London, 1. November. Zucker. (Schluß.) Weißzucker, Type B: Nov. 10/10½ B, 10/6 G; Dez. 11/— B, 10/8¾ G, 10/9 bz; Jan. 1930 11/1½ B, 10/9 G; März 11/6 B, 11/1½ G; Mai 11/9¾ B, 11/9 G; Aug. 12/1½ B, 12/— G. Tendenz: ruhig. — Granulierter und Kristall-Zucker: Holländischer, Verschiff. fob. Amsterdam versandbereit 11/3, tschechoslow. Verschiff. fob. Hamburg Nov.-Dez. (neue Ernte) 11/—, weißer Java Verschiff. cif. Amsterdam, Okt.-Nov. 11/10½, polnischer Kristall, Verschiffung fob. Danzig, versandbereit 10/7½. — Reis (Schilling per cwt. C. J. F.). Tendenz: träge. Jan.-Febr. 13/3 Vk., Febr.-März (neue Ernte) 12/10½ Vk., Jan.-Febr. (neue Ernte) 15/9 Vk.

Textilien

Bremen, 1. November. Baumwolle. Terminnotierungen: Dez. 18,98 B 18,96 G 18,97, 2mal 18,96 bz.; Jan. 30 19,11 B 19.03 G; März 19,50 B 19,48 G 19,49, 2mal 19,50 bz.; Mai 19,78 B 19,68 G 2mal 19,76 bz.; Juli 19,80 B 19,70 G; Okt. 19,85 B 19,70 G.

Im Nachmittagsverkehr flaute die Stimmung wieder leicht ab. Die Nachfrage war zwar größtenteils gut, vermochte jedoch ein erneutes Abgleiten der Baumwollkurse nicht zu verhindern Der Markt schloß 2 bis 6 Punkte unter den Vormittagsschlußnotierungen.

Liverpool, 1 November. Baumwolle. (Schluß.) Lokomarkt: American middl. 9,88, ägypt. Sakellaridis F. G. F. 15,10, do. Upper F. G. F. 10,70, ostind. M. G. Surtee F. G. 8.75 Americ. Universal Stand middl Tendenz: ruhig, stetig. Nov. 9,54, Dez. 9,60, Jan 1930 9,65, Febr. 9,67, März 9,74, April 9,75, Mai 9,82, Juni 9,82, Juli 9,85, Aug. 9,83, Sept. 9,81, Okt 9.79, Nov. 9,79. — Aegypt. Sakellaridis. Tendenz: ruhig. Nov. 14,40, Jan. 1930 14,60, März 14,81, Mai 15,08, Juli 15,31, Nov. 15,51. Upper Nov. 10,60, Jan. 1930 10,84, März 11,06, Mai 11,26, Juli 11,45, Nov. 11,52.

Alexandrien, 1. November. Baumwolle. Sakell./Ashmouni Nov. 28,20, Dez. 19,71, Jan. 1930 29,14, Febr. 20,15, März 29,85, April 20,55, Mai 30,60, Juni 20,97.

Hamburg, 1. November. Jute. Firsts prompt fällig 28¼—¾; do. loko Abldg. Nov.-Dez. 28½. Blitz Abldg. Nov.-Dez. 26. Tendenz: schwächer.

Manchester, 1. November. Garne und Gewebe. Am Garnmarkte hielten sich die Umsätze bei stetigerer Tendenz in mäßigen Grenzen. Vom Gewebemarkte wird über lebhafteres Geschäft berichtet, in der Hauptsache in leichten Zeugen. Water Twist Bundles notierten 14¼ d per lb., Printers Cloth 31 sh per Stück.

Kautschuk

Hamburg, 1. November. Kautschuk: Ruhig, aber stetig. Sheets loko 9⁵/₁₆, prompte Abladung 9⁵/₁₆, Januar-Februar Abladung 9⅝ d per lb. — Terminnotierungen: Nov. 1,62½ B 1,57½ G; Dez. 1,62½ B 1,60 G; Jan. 1,65 B 1,60 G; Febr. 1,67½ B 1,62½ G; März 1,70 B 1,70 G; April 1,75 B 1,70 G; Mai 1,77½ B 1,72½ G; Juni 1,80 B 1,75 G; Juli 1,80 B 1,77½ G 1,80 bz.; August 1,86½ B 1,80 G; September 1,85 B 1,80 G; Oktober 1,85 B 1,82½ G 1,85 bz. Tendenz: ruhig.

London, 1. November. Kautschuk. (Pence per lbs.) Tendenz: stetig. Standard Nr. 1 Crepe loko 8¾ K. Standard smoked Sheet loko 8¹³/₁₆ bz. u. K.; Dez. 18¹⁵/₁₆ bz. K.; Jan.-März 9⅛ bz. K.; April-Juni 9⁷/₁₆; Juli-Sept. 9¾ W.

Metalle

Amtliche Berliner Metall-Terminnotierungen vom 1. November. Kupfer: Nov. 138½ B, 137¼ G; Dez. 137¾ B, 137½ G, 137½ bz; Jan. 138¼ B, 137¾ G; Febr. 138¾ B, 138½ G; März 139 B, 138¾ G; April 139¼ B, 139 G; Mai 139½ B, 139¼ G; Juni 139½ B, 139½ G, 139½ bz; Juli 139¾ B, 139¾ G. Aug. 140 B, 139¾ G; Sept. 140 B, 139¾ G, 140 bz; Okt. 140 B, 139¾ G, 140 bz; Tendenz stetig. — Blei: Nov. 44¾ B, 44 G; Dez. 44½ B, 44 G; Jan. 44½ B, 44 G; Febr. 44½ B, 44 G; März 44½ B, 44¼ G; April 44½ B, 44¼ G; Mai 44½ B, 44¼ G; Juni 44¾ B, 44¼ G, 44½ bz; Juli 44¾ B, 44¼ G; Aug. 44¾ B, 44¼ G; Sept. 44¾ B, 44¼ G; Okt. 44¾ B, 44½ G, 44½ bz; Tendenz behauptet. — Zink: Nov. 44 B, 42 G; Dez. 44 B, 42 G; Jan. 44 B, 43 G; Febr. 44½ B, 43½ G; März 44½ B, 43½ G; April 44¾ B, 43¾ G; Mai 45¼ B. 44¼ G; Juni 45¼ B, 44½ G; Juli 45 B, 44¾ G; Aug. 45¼ B, 44¾ G, 45 bz; Sept. 45 B, 44¾ G; Okt. 45 B, 44¾ G; Tendenz stetig.

London, 1. November. Metalle. (Schluß.) **Kupfer.** Tendenz: fest. Standard p. Kasse 71⁷/₁₆—71⁹/₁₆, do. 3 Monate 70⅞—70¹⁵/₁₆, do. Settl. Preis 71½, Elektrolyt 83½—84, best selected 75½—76¾, strong sheets 110, Elektrowirebars 84. — Zinn. Tendenz: willig. Standard p. Kasse 185½—185¾, do. 3 Monate 188½—188¾, do. Settl. Preis 185½, Banka 196½, Straits 189¾. — Blei Tendenz: willig. Ausländ. prompt 22³/₁₆, do entft. Sichten 22⅝, do. Settl. Preis 22¼. — Zink. Tendenz: ruhig. Gewöhnl. prompt 22, do. entft. Sichten 22½, do. Settl. Preis 22. — Aluminium: Inland 95, do. Ausland 100. — Antimon Regulus: Erzeug.-Preis 52½, do. chines. per 30. Quecksilber 22¾—23, Platin 13½, Wolframerz 36, Nickel, Inland 175, do. Ausland 175, Weißblech 18⅞, Kupfersulphat 26—26½, Cleveland Gußeisen Nr. 3 72½. Silber 22¹⁵/₁₆, do. Lieferung 23¹/₁₆. Gold 84/11½.

Vor einer Arbeitsgemeinschaft der Tuchindustrie. Es scheint, als ob das bereits seit geraumer Zeit im Vordergrund des Interesses stehende Problem der Schaffung eines Tuchparlamentes, das als ein in regelmäßigen Zeitabschnitten zusammentretendes Gremium gedacht ist, den Keim zu einer grundlegenden Wandlung der Beziehungen in der Tuchwirtschaft in sich trägt. Wie wir erfahren, liegt ein solcher „Arbeitsgemeinschaftsvertrag" in Entwurfform bereits vor, so daß in Bälde mit einer Zusammenfassung der Kräfte zu rechnen sein wird, wenn die Führer der Tuchkonvention ihre vielartige Gefolgschaft zu einer einheitlichen Stellungnahme bewegen können. Im Interesse beider Parteien kann man nur hoffen, daß dies der Fall sein wird, denn in gemeinschaftlichen Beratungen der gemeinsamen Probleme dürfte weit mehr zu erzielen sein, als in schwerfälligen diplomatischen Vertragsverhandlungen, die nun bereits seit Jahren keine wesentlichen Ergebnisse gezeitigt haben, eine Tatsache, die um so bedauerlicher ist, als darüber die gemeinsamen Nöte vollkommen vergessen wurden und die Beziehungen, vielleicht nicht ganz ohne Schuld der hartnäckigen Tuchkonvention, Kampfcharakter annahmen, der angesichts der weiterhin bestehenden Gefahr einer englischen Tuchinvasion wenig erfreulich ist.

Neue Folgen der Zöppritz-Insolvenz. Die Tuch- und Kunstwollwerke Jancke u. Co. K. G. a. A., Grünberg i. Schl., eine der bedeutendsten Tuchfabriken Schlesiens, ist durch die Insolvenz der Firma Gebr. Zöppritz, Mergelstetten i. Württ., in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Die Passiven sollen 1¼ Mill. M betragen, die Aktiven dagegen sehr gering sein. Eine Gläubigerbesprechung, die vor zwei Tagen in Berlin stattgefunden hat, brachte noch keine definitiven Ergebnisse. Es heißt, daß man bald ein gerichtliches Vergleichsverfahren einleiten will. Vorher soll aber ein genauer Status aufgestellt werden und die Bücher der Firma sollen durch einen Treuhänderausschuß geprüft werden. Der Lumpenhandel ist mit ziemlichen Summen beteiligt.

Moratorium für C. I. Tiedt, Neubrandenburg. Die am Donnerstag abgehaltene Besprechung der an der Firma C. I. Tiedt, Neubrandenburg-Waren, interessierten Banken hat bestätigt, daß bei ruhiger Abwicklung und bei vorsichtigster Beurteilung die Vermögensobjekte die bestehenden Verpflichtungen decken. Alle beteiligten Banken wollen deshalb der Firma C. I. Tiedt ein Moratorium gewähren. Von der beabsichtigten Gläubigerversammlung dürfte voraussichtlich abgesehen werden können, da schon vor der Bankenbesprechung die Mehrzahl aller Gläubiger, insbesondere solcher mit größeren Forderungen, der Bitte der Firma um Stundung entsprochen habe. Die Firma soll nach Beseitigung der Schwierigkeiten weitergeführt werden.

Kirchenzettel für Berlin und Vororte

Am Reformationsfest, dem 3. November 1929.

(Alte Reihe: Gal. 5, 1—15. Matth. 5, 1—12. — Neue Reihe: 1. Kor. 3, 11—23. Joh. 2, 13—17. Psalm 46.)

Kollekte: Für die Gustav-Adolf-Stiftung.

In Berlin, Charlottenburg und Schöneberg.

Advent. Ziemer 10. Kuck 6. — **Alt-Schöneberger Paul Gerhardt.** Raack 10 Heift 6. — **Andreas.** Müller 10 Frhr. v Steinaecker 6. — **Apostel Paulus.** Roterberg 10. v. Rabenau 6. — **Auferstehung.** Beck 10. Meyer 6. — **Bartholomäus.** Stuhlmann 10. Mertens 6. — **Bethlehems** (luth.). Schulz 6. — **Bethlehems** (ref.). Kühn-Steinhausen 10. — **Christus.** Neumann 10. Harder 6 — **Dankes.** Alberti 10 Hesselbarth 6. — **Dom.** Burghart 10. Richter 6. — **Dorotheenstadt.** Henckel 10 — **Dreifaltigkeit.** Bronisch-Holtze 10. Geest 6. — **Elias.** Peter 10. Moll 6. — **Elisabeth.** Koehler 10. Gallert 6. — **Emmaus.** Moschütz 10. Freybe 6. — **Epiphanien.** Nebel 10. Scherrer 6. — **Krankenhaus Westend.** Hertel 10.30. — **Erlöser.** Manger 10 und 6. — **Französische, Friedrichstadt.** Lorenz 10 — **Louisenstadt.** Mengin 10. — **Hospital.** Coulon 10. — **Friedens.** Gottwald 10. Pfefferkorn 6. — **Friedrichswerder.** Violet 10. — **Galiläa.** Brucks 10 Weseler 6. — **Garnison** (alte). Idmer 10. — **Garnison** (neue). Fischer 10. — **Georgen.** Zimmer 10. — **Gethsemane.** Wiese 10 Finsch 6 — Gemeindehaus: Wiese 8. — **Gnaden.** Wallis 10. Dürselen 6 — **Golgatha.** Ramthus 10. Egel 6. — **Gustav Adolf (Lützower).** Lipp 6 — **Heerstraße,** Tannenbergallee 6: Gürtler 10. — **Heilands.** Marczynski 10 Paetzold 6. — Gemeindehaus: Marczynski 4 für Schwerhörige — **Heilige Geist.** Rump 10. Schalke 6. — **Himmelfahrt.** Berlin 10. Pohl 6. — **Immanuel.** Schoening 0. Gensicke 6. — Zelterstr. 9: Lehmann 10. — **Jakobi.** Braumann 10. Hachmeister 6. — **Jerusalem.** Köhler 10 Fischer 6. — **Jesus.** Wollenberg 10 — **Johannis-Moabit.** Maßler 10. Lunde 6. — **Johannes-Evangelist.** Diebert 10 — **Kaiser-Friedrich-Gedächtnis.** Eichstädt 10. Magerstädt 6. — **Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis.** Weber 10. Gentz 6. — **Kapernaum.** Wiedow 10 Berlich 6. — **Domkirchhof.** Berlich 10. — **Königin-Luise-Gedächtnis.** Pflücker 10. Perwitz 6. — **Lindenhof.** Perwitz 10. — **Lazarus.** Eichler 10. v. Schneidemesser 6 — **Lietzensee.** Spindler 10. Frederking 6. — **Luisen.** Rudolph 10 Rhode 6. — **Lützower.** Luckan 10. — **Luisenstadt.** Augar 10. Lilienthal 6. — **Lukas.** Elsasser 10. Rocha 6. — **Luther.** Wielandt 10 Wüst 6. — **Marien.** Sasse 10. Themel 6. — **Markus.** Cramer 10 Kröpelin 6. — **Martha.** Kumbier 10. Wardenberg u Fliedner-Madrid 6. — **Matthäus.** Bits 10. Thieme 8. — **Melanchthon.** Köppen 10. Tamaschke 6. — **Nathanael.** Becker 10. Pfeiffer 6. — **Nazareth.** Rother 10 Neubauer 6. — **Neue.** Horn 10. — **Nikolai.** Behse 10. Schwebel 6. — **Oelberg.** Schwarz aus Messow 10. Walter 6. — **Oster.** Kottig 10 v. Bargen 6. — **Parochial.** Heldt 10. Klünder 6. — **Passion.** Schmidt 10. v Bergh 6. — **Paul Gerhardt.** Stäsche 10 Babick 6. — **Paul.** Bourquin 10 Engler 6. — **Petri.** Pösche 10. Rahlwes 6. — **Pfingst.** Weseler 10. Köhler 6. — **Reformation.** Diettrich 10 Dehn 6. — **Philippus Apostel.** Rosenfeld 10. Küßner 6. — **Samariter.** Schmidt 10 Caesar 6. — **Segens.** Wieck 10. Mähl 6. — **Simeon.** Schiller 10 Ohagen 6. — **Sophien.** Gerlach 10. Vogel 6. — **Stephanus.** Lutze 10 Hoehne und Auer 6. — **Tabor.** Drüsedau 10 Poulick 6. — **Thomas.** Böhlig 10. Schmidt 6. — **Trinitatis.** Bleier 10 Luther 6. — **Versöhnung.** Kittlaus 10. Kersten 6. — **Zions.** Ewald 10 Seedorf 6 — **Zum Heilig Kreuz.** Hartmann 10. Jänecke 6. — **Zum Heilsbronnen.** Görnandt 10 Fendt 6. — **Zwingli.** Winter 10 Zastrow 6. — **Zwölf Apostel.** Kurtz 10. Schubert 6. — **Dansk Gudstjeneste.** Christians Kirken, Königgrätzer Str. 46c: Hedegaard 10.30. — **Svenska Kyrkan.** Wilmersdorf, Landhausstr. 27: Forell 10.30.

Anstaltskirchen und Vereine.

Berliner Anstalten in Buch und Herzberge. Heil- und Pflegeanstalt. Bonsien 8.30. — **Hospital Buch** (Ost). Bischof 10. — **Waldhaus.** Bischof 11.30. — **Herzberge.** Bonsien 1. — **Bethanien.** Langer 10 — **Charité.** Deichmann 10.30. — **Domhospital.** Gericke 8. — **Elisabeth-Krankenhaus.** v Rotenhan 10. Herbst 7 Lit. — **Elisabethstift** Babick 10.30. — **Flußschiffer.** Schwimmende Kirche Charlottenburg, Tegeler Weg, am Bhf. Jungfernheide: Lindenmeyer 10. — **Gertraudtstift.** Weist 10. — **Heilige Geist- und Georgen-Hospital.** Themel 9.30. — **Lazarus-Krankenhaus.** Schulz 10 — **Messiaskapelle.** Nauck 10. — **Paul Gerhardtstift.** Lasson 10. — **Positiver Verein Trinitatis,** Rückertstr. 7: Ohagen 10. — **Schwerhörige,** Fasanenstr. 49: Schumann 6. — **Taubstumme.** Domhospital: Bartel 10. — **Wilmersdorf,** Detmolder Straße Nr. 16-17: Bartel 4. — **Stadtmission.** Dannenbaum 10. — **Markussaal.** Raeder 6.

In den Vororten.

Adlershof. Goosmann 10. — **Alt-Glienicke.** Bartsch 10. — **Biesdorf.** Marquardt 10. — **Blankenburg.** Blankenburg 10. — **Bohnsdorf.** Wartmann 10.30. — **Borsigwalde.** Glasomersky 10 — **Britz.** Tittmann 10. — Aula: Leberl 10. — Krankenhaus: Tittmann 9. — **Cöpenick.** Laurentius Fincke 10 Schaerffenberg 6. — Schloß: Ratsch 10. — Müggelheim: Ratsch 1.30 — **Dahlem.** Annenkirche: Lang 10. — Paulinum: Hammer 10. — **Fredersdorf.** Christoph 10. — **Bollensdorf.** Christoph 8.30. — **Vogelsdorf** Christoph 11.30 — **Friedenau.** Vetter 10 Nobiling 6. — **Friedrichsfelde.** Maerten 10 Coste 6. — **Friedrichshagen.** Moderow 10 Delius 5. — **Frohnau.** Johannes, Lichtensteiner Allee 28: Kuhl 9. — **Glienicke** (Nordbahn): Kuhl 10.45. — **Grünau.** Wartmann 9. — **Grunewald.** Friebe 10. — **Heiligensee.** Haack 9. — **Tegelort** (Schule): Haack 11.15. — **Hermsdorf.** Hahn 10. — **Johannisthal.** Meyer 10. — **Karlshorst.** Boelkel 10. Erhardt 6. — **Kaulsdorf.** Schacht 9.30. — **Städt. Anstalt Wuhlgarten.** Schacht 8. — **Lankwitz.** Dreifaltigkeit: Branig 10 und 6. — **Lichtenberg.** Pfarrkirche: Succo 10. Hoppe 6. — Glaubens: Hoppe 10 Succo 6. — Predigtsaal: Wuttke 10 — Parochialkapelle: Fahland 10. — Erlöser: Kunzendorf II 10 Hagen 3 und 6. — Gemeindesaal: Franzelius 10. — Krankenhaus: Kunzendorf I 9. — Kirchsaal Wuhlheide: Hagen 10. — **Lichtenrade.** Pannier 10. 6 Kirchenkonzert — Diakonissenmutterhaus Salem: Christiansen 10. — **Lichterfelde.** Giesensdorfer: Bergemann 10 — Johannes: Grüneisen 10. — Paulus: Koch 10 Steffler 6. — Petrus: Fliedner-Madrid 10. — Vinzenz-Krankenhaus: Hildebrand 10. — Stubenrauch-Krankenhaus: Kannegießer 10. — **Mahlow.** Pannier 5 — **Mahlsdorf.** Rohrlach 9.30. — **Mahlsdorf-Süd.** Rohrlach 3. — **Mariendorf.** Kurzreiter 10. Rieger 5. — **Südende.** Rieger 10. — **Marienfelde.** Richter 10. — **Neuenhagen.** Schleuning 9.30. — **Dahlwitz.** Schleuning 11. — **Seeberg.** Schleuning 8. — **Neukölln.** Magdalenen: Steiner 10 Bathe 6. — Genezareth: Zellner 10. Krogoll 6. — Martin Luther: Leist 10. Bartsch 6. — Nikodemus: Wetzel 10. Schutzka 6. — Philipp Melanchthon: Müller 10. Graef 6. — Städt. Pflegeheim: Graef 9.30. — Krankenhaus Buckow: Schad 10. — Bethlehems (luth.): Schulz 10 — **Niederschöneweide.** Gellonneck 10. — **Niederschönhausen.** Fangauf 10. Collin 6. — **Nikolassee.** Hollmann 10.30 — **Oberschöneweide.** Lohmann 10. Schliep 6. — Elisabeth-Hospital: Bennewitz 10. — **Pankow.** Pfarrkirche: Maresch 10. Sämisch 6. — Hoffnungs: Sämisch 10. Maresch 6 — **Petershagen.** Kupfernagel 9. — **Eggersdorf.** Kupfernagel 10.30. — **Reinickendorf.** Hauptkirche: Grosse 10. Dorow 6. — Segens: Dorow 10. — Lutherhaus: Keyser 10. — Gemeindehaus: Pupp 10 — **Rosenthal I (Wilhelmsruh).** Luthergemeinde: Siebert 10. — **Rosenthal II** (Alte Kirche). Hochstetter 8.30 — **Blankenfelde.** Hochstetter 10. — **Nordend.** Schönwald 10. — **Schmargendorf.** Kleistrealgymnasium: Nehmiz 10 — **Spandau.** Nikolai: Blenn 10. Augustat 6. — Seegefelder Straße 130: Blenn 6. — Luther: Küster 10 Stephan 6. — Melanchthon: Daberkow 10. Wesenberg 6 — **Siemensstadt.** Kroppenstedt 10. — Garnison: Schütz 10 — Johannisstift: Schreiner 10. — **Staaken.** Dorfkirche: Theile 10. — **Steglitz.** Matthäus: Rogge 10. Quittschau 6. — Markus: Wendland 10. Großmann 6. — Lukas: Jahn 10. Raack 6 — **Stralau.** Lehmpfuhl 10. — **Tegel.** Palmedo 10 und 5. — **Tempelhof.** Glaubens: Seeberger 10. Buchholz 6. — Tempelhofer Feld: Pfeiffer 10 Mueller-Schlomka 6. — **Treptow.** Kirche Baumschulenweg: Czopnick 10. Schwencke 6. — Gemeindeschule 3: Ahlenstiel 10. — Lohmühlenstr. 50: Czopnick 8. — **Wannsee.** Alte Kirche: Stosch 9. — **Weißensee.** Pfarrkirche: Vogel 10. Rümmler 6. — Bethanien: Rümmler 10. Bosse 6. — Streustr. 74: Vogel 6. — **Wilmersdorf.** Auenkirche: Lunde 10. Rothkegel 6. — Gemeindehaus: Winkler 10 — Johannisberger Straße 24: Beschoren 10. — Cecilienschule: Schettler 10. — Hochmeister: Hopp 10. Ulich 6. — **Wittenau.** Reichardt 10. Weise 6. — **Zehlendorf.** Paulus: Mann 10. Geß 6. — Nordsaal: Geß 10. — Johannes: Eiter 10.

Sonstige.

Brüdergemeine. Wilhelmstraße 136: Rüffer 10.

Evangel.-luth. Kirche. Südteil, Annenstraße 53: Stier 10. Ziepelt 6. — Nordteil, Usedomstraße 11: Grube 10. Beyreiß 6. — Westteil, Nassauische Straße 18: Beyreiß 10. Grube 6.

Alt-katholische Pfarrgemeinde Berlin. Alte Schöneberger Kirche, Hauptstraße 46: Traubinger: 10.30 Hochamt in deutscher Sprache und Predigt.

Katholischer Kirchenzettel

3. November, vierundzwanzigster Sonntag nach Pfingsten.

Hedwig. 6.30, 7.30 M., 8.30 Kim., 10 H. Pr., 11.30 M. Pr. — **Adalbert** (Turnh., Gartenstr. 107): 7 M., 9.30 H. Pr. — **Afrakapelle,** Graunstraße 31: 7 M., 9 H. Pr. 10.30 M. Pr., 3 S.; Wo 6.15, 7.30. — **Agnes,** Hollmannstraße 3-5: 7 M., 8.30 Kim., 10 H. Pr., 7 S. — **Aloysius,** Ofener Straße 4-5: 7.30 M Pr., 9 Kim., 10.15 H. Pr., 3 S.; Wo. 6.30, 7.30 M — **Annaheim,** Habsburger Straße 10: 8.30 H. Pr. — **Ansgar,** Altonaer Straße 22: 7.30 M. Pr., 10.30 H Pr.; Wo. 7.15 M. — **Antonius,** Rüdersdorfer Straße 45: 7 M. m. Pr., 8 M., 9 H. Pr., 10.45 Kim. m. Pr., 7.30 S. — **Augustinus,** Dänenstraße 17-18: 7 M. Pr., 8.30 H. Pr., 11 Kim., 6 S.; Wo. 6.30, 7, 8 M. — **Bonifatius,** Yorckstraße 88-89: 6.30, 7.30 M., 9.30 Kim. m Pr., 10.30 H. Pr., 11.30 M. m. Pr., 6 S — **Charité,** Schumannstraße 20-24: 9 M. m. Pr. — **Clemens,** Königgrätzer Str 106: 6, 7 M., 8.30 M m. Pr., 10 H. m. Pr., 11.30 M. m Pr. — **Corpus Christi,** Thorner Straße 64: 6.15, 7.15 M., 8 M. poln. Pr., 9 H Pr., 10.30 Kim., 11.30 M. Pr., 7 S. — **Elisabethstift,** Waldstraße 57: 6.30 M., 8 H. m. Pr., 9.30 M. — **Franziskus-Kapelle,** Wichmannstraße 16: 8.30 M. Pr., 6 S.; Wo. 7 M — **Hedwigs-Krankenhaus,** Große Hamburger Straße 5-11 6 M., 8 und 10 M. m. Pr., 2.45 S.; Wo. 6. 6.30 M., Mi., So 7 10 Kim — **H. Familie,** Greifenhagener Straße 60: 6 M., 7.30 Sing., 9 H. m. Pr., 11 M. m. Pr., 7 S.; Wo 6, 7 M. — **Herz Jesu,** Fehrbelliner Straße 99: 6 M., 7, 8 M. m Pr., 9 H. Pr., 10.30 Kim., 11.30 M m. Pr. — **Invalidenhaus-Kirche,** Scharnhorststraße 33: 10 H. Pr. und Sing. — **Johannes,** Lehniner Straße, Zivilgemeinde: 6 M., 8.30 H. Pr., 11.15 Kim. 3 S.; Wo 6.30, 8 M — Militär-Gemeinde: 7.30 M., 10 H Pr. — **Joseph,** Willdenowstraße 8: 6 M. 7.30 M. Pr., 9 H. m. Pr., 10.30 Kim., 11.30 M. Pr, 7.30 S. — **Josephsheim,** Pappelallee 61: 7 M. Pr. — **Josephs-Krankenhaus,** Niederwallstraße 8-9: 6 M., 7 H. Pr. — **Jugendheim,** Große Hamburger Straße 19: 7 M. — **Katharinenstift,** Greifswalder Straße 18: 6.30 M., 8 M m. Pr., 10.30 H. m. Pr. — **Knaben-Waisenhaus,** Turmstraße 44: 7.30 H., 4 S.; Wo. 6.15 M. — **Laurentius,** Bandelstraße 39-40: 7 M., 8.30 Kim., 9.30 H. Pr., 11.30 Singm. m Pr., 6 S — **Ludgerus,** Potsdamer Straße 37: 6.30 M., 9 H Pr., 11.30 M Pr., 6 S. — **Mariaviktoria,** Karlstraße 30: 6.30 M., 8 M. m. Pr., 9.15 Kim., 11 M m. Pr., 6 S. — **Marien,** Wrangelstraße 50-51: 6 M., 7 M. Pr., 8 H. m. poln Pr., 9.30 H. Pr., 11 Kim., 6 S — **Marien-Krankenhaus,** Lausitzer Straße 41: 8 H Pr. — **Marienstift,** Ackerstraße 117: 6.30 M., Wo. 6.30 M. — **Marienstift,** Michaelkirchplatz 3: 6.30 M. — **Michael,** Michaelkirchplatz: 6, 7 M., 7.40 Pr., 8.30 H. m Pr., 10 Kim., 11.15 H m. Pr., 6 S. — **Nikolausstift,** Frankfurter Allee 23: 7 M., 10.15 H Pr., 2 S. — **Paulus,** Oldenburger Straße 46: 6, 7 M Pr., 8 M. Pr. (2. und 4. So. poln. Pr.), 9 Kim., 10 H. Pr., 11.30 M. Pr., 5 S. — **Schulaula,** Rostocker Straße. 10 M. Pr. — **Petrus,** Bellermannstraße 92: 6 M., 7.30 M. Pr., 9.30 Kim., 10.30 H. Pr., 6 S — **Pius,** Palisadenstraße 73: 6, 7.15 M Pr., 8.30 H Pr., 10.15 Kim., 11.15 M. Pr., 7 S. — **Raphaelstift,** Mittenwalder Straße 15: 7 M.; Wo. 6.30 M — **Sebastian,** Gartenplatz: 6, 7.30 M., 9 H. Pr., 10.30 Kim., 11.30 M Pr., 6 S. — **Studentinnenheim,** Niederwallstraße 11: 8 M., 8 S.; Wo. 7 M. — **Ursula,** Lindenstraße 39. 7 M., 8 H Pr., 5 S.; Wo 7 M. — **Vinzenz-Ferrerius-Stift,** Kruppstraße 8: 7 M., 10 H. Pr., 6 S. — **Virchow-Krankenhaus,** Augustenburger Platz: 8.30 M. Pr. — **West-Sanatorium,** Joachimsthaler Straße 20: 5.30, 8.30 M.; Wo. 5.30 M. — **Xaveruskapelle,** Kaiserstraße 36a: 7 M., 9 H. Pr., 11 M. Pr., 6.30 S.; Wo. 6.30, 7 M.

In den Vororten.

Adlershof. Kaiser-Wilhelm-Straße 28: 8.30 Kim., 10 H. Pr., 3 S. — **Baumschulenweg,** Aula des Lyzeums: 10.15 H. m. Pr. — **Britz,** Zeichensaal, Chausseestraße 137: 8.45 H Pr. — **Buch, Altersheim,** 10. Nov.: 8.15 M m. Pr — **Biesdorf-Süd,** Fortuna-Allee 31: 7 M., 9 M. m. Pr. — **Charlottenburg, Herz Jesu,** Lützower Straße 1: 6 M. Pr., 7 M., 7.45 poln. Pr., 8.15 M., 9 Kim., 10 H Pr., 11.45 M. m Pr — **Camillus,** Magazinstraße 7: 6, 7.15, 8.30 M Pr., 9.45 H. Pr., 11.15 M. m. Pr. — **Kanisius,** Neue Kantstraße 2: 6, 7 M., 8 M. Pr., 9 Kim. 10 H. Pr., kanzerplatz: 7, 8.15 M. m Pr., 9.30 H. Pr., 11.30 M. m Pr. 5 S. — 11.30 M. m. Pr., 7 S. — **Heiliggeist,** Thüringer Allee 21, am Reichs-**Thomas,** a) Aula, Goethestraße 22: 9 M Pr., 11 H. Pr — b) **Thomas-Kapelle,** Schlüterstraße 72: 6.30 M Pr., 8 H. Pr., 6 S. — **Mariä Himmelfahrt,** Mindener Str 1: 6.30, 7.30 M Pr., 9 H. Pr., 10.30 Kim., 11.30 M Pr., 3 S. — **Elisabethstift,** Nußbaumallee 37: 7.30 H. Pr. — **Conradshöhe** (bei Tegelort), Rohmannstr. 39: 7 M Pr., 9.15 H m. Pr. — **Cöpenick,** Lindenstraße 43: 7.30 M. Pr., 9.30 H. Pr., 11 Kim., 3 S.; Wo. 6.40, 7.05 M. — **Dahlem,** Lentze-Allee 12: 7.30 M., 10 H. m. Pr. — **Friedenau,** Wiesbadener Straße 78: 7 M, 9 Kim., 10 H. m. Pr., 11.30 deutsche Singm. m Pr., 7 S. — **Friedrichsfelde,** Kurze Straße 1: 7.30 M. m Pr, 10 H. m. Pr. — **Friedrichshagen,** Scharnweberstr. 9-10: 7.30 M Pr., 10 H. Pr., 3 S. — **Grünau,** Schulaula, Köpenicker Straße 112-113: 9.45 M. — **Grunewald,** Delbrückstraße 33: 6.30 M., 10 H. Pr., 6 S; Wo. 8 M. — **Hakenfelde** (Fichtenweg): 7 M., 8 H. Pr., 2.30 S.; Wo 6.30 M. — **Hedwigshöhe** (Grünau, Schloß Falkenberg): 6.30 M., 8 M. Pr. 4 S. — **Hermsdorf,** Kurhausstraße 20: 7 M. m Pr., 9.30 H m. Pr., 11 Kim. — **Herzberge** (Heilanstalt): Di 5. Nov.: 8.30 M. — **Hohenschönhausen,** Hl.-Kreuz-Kapelle (St. Hedwigs-Friedhof). 10.15 H. m. Pr. — **Johannisthal,** Waldstraße 11: 8.30 H. Pr., 11 M Pr., 6 S.; Wo. 6.45 M — **Karlshorst,** Gundelfingener Straße 36: 7.30 M., 10 H Pr., 6 S.; Wo 6.45 M. — **Lankwitz,** Kurfürstenstraße 50: 7 M., 9.30 H. Pr., 11.30 M. Pr., 6 S.; Wo. 6.30, 8 M. — **Lichtenberg,** Hl. Dreifaltigkeit, Böcklinstraße 7: 7 M, 10 H. m Pr., 3 S. — **Lichtenberg, Mauritius,** Mauritiuskirchstraße 1: 6 M., 7, 8 M Pr., 9 Kim, 10 H m Pr. 11.45 M. Pr — **Lichtenrade,** Bahnhofstraße: 10 H. Pr — **Lichterfelde,** Kornmesserstraße 2: 7 M. m. Anspr. 9.30 H. m Pr., 11.15 M Pr. — **Lindenhof** (Erziehungsheim): Di. 12. November: 8.30 M — **Mahlsdorf,** Giesestraße 23: 9 H Pr — **Mariendorf, Marien,** Kaiserstraße 29: 7 M. Pr., 10 H. Pr., ab 5 S.; Wo. 7.45 M; Mi., Fr 8 M — **Mariendorf, Fidelis,** Schöneberger Straße 145: 8 M Pr., 10.15 H Pr, 4 S.; Wo. 6.30, 7.30 M. — **Marienfelde,** Lankwitzer Straße 48: 6.30 M., 8.30 H. Pr., 3.30 S. — **Neukölln, Clara,** Prinz-Handjery-Straße 81: 6, 7 M., 8 M Pr., 9.15 Kim., 10.15 H Pr., 11.45 M. Pr., 3 S.; Wo 6.30, 7, 8. — **Neukölln, Eduard,** Kranoldstraße 22: 9 Kim., 10.15 H. Pr., 6 S.; Wo 7 — **Nordend,** Schönhauser Straße 46a: 9 H. Pr.; Wo. Mo., Mi., Fr., So. 6.30. — **Oberschöneweide,** Antoniuskirchstraße: 7 M. Pr., 9 Kim., 10 H Pr., 3 S; Wo. 6.30, 7.15 M. — **Pankow, Franziskus,** Wollankstraße 19: 8 H. Pr., 7 S. — **Pankow, Georg,** Kissingenplatz: 8 M. Pr., 9.30 H. Pr., 11 Kim., 5 S.; Wo. 6.30, 7 M. — **Pankow, Herz Jesu,** Parkstraße 4: 6.30 M. Pr.; Wo. Di., Do. 6.30 M. — **Reinickendorf, Allerheil.,** Berliner Straße: 8 M Pr., 10 H Pr.; Wo. 7.15 M. — **Reinickendorf, Josephs,** Grüner Weg 53: 7.45 M Pr., 2.30 S.; Wo 7 M. — **Reinickendorf, Marien,** Schönholzer Weg 58: 6, 8 M. Pr., 10 L. Pr 6 S.; Wo 7 M. — **Reinickendorf, Marienkapelle,** Benkestraße 7: 8 M. Pr.; Wo. Fr. 7.15 Kim — **Rudow,** Neuköllner Straße 10: 3 November: 10.15 H. Pr — **Rummelsburg** (Arbeitshaus): Letzt So. 8.30 M Pr. — **Schlachtensee,** Mariannenstraße 8: 7 M., 10 H. Pr, 2 S.; Wo 6.30 M — **Schmargendorf,** Tölzer Straße 25: 7.30 M., 10.30 H Pr., 5 S.; Wo. 5.30, 6.30, 7 M. — **Schöneberg, Elisabeth,** Kolonnenstraße 38-39: 6 M., 8 M, 9.45 Kim., 10.30 H Pr., 7.30 S.; Wo. 6.45, 7.30, 8 M. — **Schöneberg, Matthias,** Winterfeldtplatz: 6, 7, 8 M, 9 Kim, 10 H. Pr., 11.30 M Pr., 7 S., Wo 6.30, 7.30, 8 M — **Schöneberg, Norbert,** Mühlenstr 4: 6 H. Pr., 8 M., 10 H., 11.30 M Pr., 7 S.; Wo 6.30, 7.30 M. — **Siemensstadt,** Schulstraße: 7.30 M., 10 H Pr., 6 S.; Wo. 7 M. — **Spandau,** Askanierring 12: 7.30 M. Pr., 9.30 H. Pr., 11.15 Kim., 6 S.; Wo 6.30, 7.15 M, 8 M. (Mi. nur 7.15 M.). — **Spandau.** Behnitz 10: 6 M. — **Staaken,** Bahnhofstraße: 10 H. Pr., 2. und 4. So., 3 S.; Wo 7 M. außer So. — **Steglitz,** Kieler Straße 11: 6.30, 7.30 M., 9 Kim., 10 H. Pr., 11.30 M Pr., 7 S.; Wo 6.15, 7.15, 8 M — **Südende,** Anhaltstraße: 7, 8 M., 9 H. Pr., 3 S.; Wo 6.30, 7 M. — **Südende,** Lichterfelder Straße: 7.15 M., 9 H. Pr., 8 S.; Wo. 7 M — **Tegel,** Brunowstraße 37: 6 M., 7.30 M Pr., 10 H Pr., 3 S.; Wo. 7.15 8.15 M. — **Tempelhof,** Friedrich-Wilhelm-Straße 70: 6.30 H., 8 M., 9 Kim., 10 H Pr., 7 S; Wo 6.40, 7.25 M. — **Treptow,** Wildenbruchstraße 54: 3. November: 9 H. Pr. — **Waidmannslust,** Fürst-Bismarck-Straße 4-10: 7 M., 8.45 H Pr., 2.30 S.; Wo 7 M. — **Wannsee,** Königstraße 43: 10 H. Pr., Wo. 7 M — **Weißensee, Joseph,** Wilhelmstraße 40: 8 M. Pr., 10 H Pr., 11.30 Kim., 3 S., Wo 6.15. 7 M., Di., Fr 6.15, 7.30 M. — **Weißensee, Josephsanstalt,** Gartenstr. 1-4 5.30 M., 8 H. Pr., 10 M Pr. 1.45 S; Wo 5, 5.30, 7.45 M. — **Weißensee, Josephsheim,** Gürtelstraße 8: 7 H. Pr., Wo. 6.45 M. — **Wilmersdorf, Hl. Kreuz,** Hildegardstraße 3: 7 M., 8.30 M. Pr., 10 Kim., 11.30 H. Pr., 6 S.; Wo 7, 8 M. — **Wilmersdorf, Ludwig,** Ludwigkirchplatz: 6, 7, 8 M. Pr, 9 Kim., 10 H Pr., 11.30 M. Pr., 6 S.; Wo. 6.15, 7, 8 M. — **Wilmersdorf,** Pfalzburger Str. 18: 8 M, 2.30 S.; Wo. 6 M. — **Wittenau,** Oranienburger Straße 26-27: 9 M Pr; Wo. 7.30 M. — **Wittenau, Heilstätte:** Mi 20 November: 8.30 M. Pr. — **Wuhlgarten, Heilanstalt:** Di 5. November: 8 M. Pr. — **Zehlendorf,** Riemeisterstraße 2: 7.30 M., 9 Kim., 10.30 H. Pr., 6 S.; Wo. 7, 7.45 M.; Wo. Do. 6.55, 7.30 M.